P. O. germ. 858 te
Liederbuch

Geschenkt von Wilhelm Sellmer, Mitredacteur des Korrespondenten von u. für Deutschland.

893

Liederbuch

für

Freunde des Gesangs.

[Verf.: Samuel Baur]

So gut als Manuscript.

Ulm, 1790.

gedruckt bei Christian Ulrich Wagner,

dem Jüngern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Gesellschaftslieder.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Trinklied.

1.

Weiser Damon, dessen Haupt
Lorbeer um und um belaubt,
Soll dir Gram und Misvergnügen
Ewig Stirn und Wange pflügen?

2.

Wie der Glanz vom dunklem Licht
Schwach aus Todtengrüften bricht:
So blinkt deine trübe Seele
Aus des Leibes Trauerhöhle.

3.

Wiß, in deiner Jahre Zahl
Rechnet dir der Tod einmal,
Nebst den freudenvollen Tagen,
Auch die Tage voll von Plagen!

4.

Du schwimmst in der Zeiten Raum,
Wie auf Strömen leichter Schaum:
Kannst du nicht so schnell zur Erden,
Wie der Schaum zu Wasser werden?

5.

Sieh mich an, wie mir das Haupt
Epheustrauch und Ros' umlaub,
Und wie mir die Tropfen gleiten,
Wegen Kürze dieser Zeiten.

6.

Zehnmal füll ich schon mein Glas
Mit Lyäens edlem Naß;
Noch reizt mich sein goldnes Blinken,
Und die Freude wächst im Trinken.

7.

Thür und Teppich tanzt um mich.
Erd und Himmel drehet sich.
O wie selig! welch Vergnügen!
Evan hilf! ich muß erliegen!

Der Mann für uns.

Rundgesang.

1.

Wer nie im Freundekreis sich freun,
Sich herzlich freuen kann,
Der mag ein guter Bürger seyn;
Für uns ist er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie sich herzlich freuen kann,
Ist sicherlich für uns kein Mann.

2.

Wer stets docirt mit kühlem Blut
Von Menschenlieb' und Pflicht,
Der ist wohl für Katheder gut;
Doch wir verstehn ihn nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer schwatzt von Recht und Pflicht,
Den kühlen Mann verstehn wir nicht.

3.

Wen Kratzfus, Titel, Rang und Geld
Zum großen Manne macht,
Wohl ihm, wenn er sich selbst gefällt:
Hier wird er ausgelacht.

Chor.
Fort, fort mit ihm!
Wen Nichts zum großen Manne macht,
Der wird von Herzen ausgelacht.

4.
Wer Wissenschaft, wie Nachbars Pferd
Die schwere Mühle, treibt,
Dem gönnen wir, daß man ihn ehrt,
So lang' er von uns bleibt.

Chor.
Fort, fort mit ihm!
Wer Wissenschaft wie Mühlen treibt,
Thut besser, wenn er von uns bleibt.

5.
Wer mißt und zirkelt, was er thut
Und denkt und glaubt und spricht,
Der ist für Kabinetter gut.
Wir brauchen ihn hier nicht.

Chor.
Fort, fort mit ihm!
Wer zirkelt, was er denkt und spricht,
Der taugt für freye Menschen nicht.

6.
Das Plappermaul, das nimmer ruht
Und immer quakt und schreyt,
Ist wohl für Assembleen gut.
Uns tödtet er die Zeit.

Chor.
Fort, fort mit ihm!
Wer immer plappert, quackt und schreyt,
Der tödt' uns nicht die edle Zeit!

7.
Wer denken, fühlen, schweigen kann,

Und sich zu freuen weiß,
Der ist, der ist für uns ein Mann!
Der komm' in unsern Kreis!

Chor.

In unsern Kreis!
Wer Mensch ist und sich freuen kann,
Der ist von Herzen unser Mann.

Trinklied.

1.

Brüder! schenket ein!
Trinket deutschen Wein!
Trinket freyes Blut —
Trinkt so lang der Vollmond flimmert
Bis der graue Morgen dämmert!
Schwinget Hand und Hut!

2.

Brüder! stosset an!
Der sey unser Mann,
Bruder-Kusses werth —
Den der Glanz von feilen Thronen,
Flitter-Gold entweihter Kronen
Trinkend nie bethört!

3.

Schlage Hand in Hand,
Wer für's Vaterland
Biedre Thaten übt —
Ferne sey von unsern Blicken,
Wer mit Pharisäer Tücken
Weib und Wein nicht liebt.

4.

Rasch! beym Freudenmahl
Möge der Pokal
In die Runde gehn, —
Bis im taumelnden Getümmel
Wir — Pokale — Erd und Himmel
Wankend nimmer sehn!

Trinklied.

1.

So nehmt das Glas, und stoßt mit an!
Das Glas, das Krankheit heilen kann,
Und den, der's froh mit Glauben trinkt
Und nicht zum Spott hinuntersinkt,
Zum festen Menschen machen kann.
Fühlt ihr das auch? So stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

Chor.

Was wir lieben, hoch!

2.

Noch einmal nehmts, und stoßt mit an,
Das Glas, das Sorgen treiben kann,
Und den, dem Mannesmuth nicht fehlt,
Nicht Eitelkeit, nicht Ehrgeiz quält,
Zum heitern Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe! was wir lieben, hoch!

Chor.

Was wir lieben, hoch!

3.

Noch einmal nehmts, und stoßt mit an!

Das Glas, das Freude mehren kann,
Das den, — der reines Herzens ist,
Sich nie bemerkt, sich nie vergißt, —
Zum ganzen Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

Chor.

Was wir lieben, hoch!

4.

Noch einmal nehmts, und stoßt mit an!
Das Glas, das Liebe mehren kann,
Das den, der gern die Welt umfaßt,
Der alle liebet, keinen haßt
Zum Erdengott erheben kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an;
Es lebe, was wir lieben, hoch!

Chor.

Was wir lieben, hoch!

4.

Ein volles Glas! und stoßt mit an:
Es lebe hoch und höher dann
Herzreinheit, Treu, und Mannesmuth,
Und ganze Lieb für Groß und Gut,
Und ganzer Haß für Teufelsbahn!
O fühlt das ganz und stimmet an,
Singt lauter: Was wir lieben, hoch!

Chor.

Was wir lieben, hoch!

Ruhe und Freude.

1.

Kommt, der Tugend wahre Freunde!

[illegible]

Chor.

[illegible] hoch!

[illegible]

Chor.

[illegible] hoch!

[illegible]

Chor.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

Folget mir!
Was kann unsre Freude stöhren?
Dich, was Andre nur begehren,
Ruhe, dich empfinden wir.
Was kann unsre Freude stöhren?
Dich, was Andre nur begehren,
Ruhe, dich empfinden wir.

2.

Unsre und der Wahrheit Feinde
Sind nicht mehr.
Schenkt euch jetzt dem sanften Triebe
Stiller Freuden, edler Liebe,
Werft die Sorgen hin ins Meer.
Schenkt euch jetzt dem sanften Triebe
Stiller Freuden, edler Liebe,
Werft die Sorgen hin ins Meer.

3.

Unsre Freude winkt der Tugend
Lächelnd zu;
Unser Forschen reizt den Weisen,
Unser Ernst gefällt den Greisen,
Und den Müden unsre Ruh.
Unser Forschen reizt den Weisen,
Unser Ernst gefällt den Greisen,
Und den Müden unsre Ruh.

4.

Und wenn einst das Glück der Väter
Wiederkehrt,
Dann fließt, unsern Dank zu zahlen,
Opferwein aus goldnen Schalen
Dem, der unsern Wunsch erhört.
Dann fließt, unsern Dank zu zahlen,

Opferwein aus goldnen Schalen
Dem, der unsern Wunsch erhört.

Beym Trunk.

1.

Unsre Herzen zu erfreun,
Gab un' Gott den edlen Wein;
Darum dankt Ihm, Brüder!
Harm und grämliches Gesicht
Danken unserm Geber nicht,
Aber Freudenlieder.

2.

Wer als braver Biedermann
Seines Tages Pflicht gethan,
Mag im Frieden trinken!
Freuden, wie die Tugend rein,
Sieht er aus dem edeln Wein
Ihm entgegen blinken.

3.

Aber den, der Arme haßt,
Und von ihrem Schweiße praßt,
Müsse Schande decken!
Taumel müss' ihm jeder Wein,
Jeder Tropfen Gift ihm seyn,
Und wie Wehrmuth schmecken!

Rheinweinlied.

1.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn frölich leer.

In ganz Europia, Ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.

2.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen,
Noch wo man Franzmännsch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen,
Wir hohlen ihn da nicht.

3.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wäre stille
Und doch voll Kraft und Muth!

4.

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weyland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle wehrt.

5.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht frölich seyn.

6.

Im Erzgebürge dürft Ihr auch nicht suchen,
Wenn Ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

7.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Creuz und Queer.

8.
Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben:
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

9.
So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und frölich seyn!
Und wüßten wir wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Bierlied.

1.
Der Gerstensaft — geliebte deutsche Brüder —
Ist schon ein alter Trank;
Drum füllet heut die großen Gläser wieder,
Bringt dem Erfinder Dank.

2.
Zwar hat er keinen großen Gott zum Gönner;
Doch das thut nichts zur Sach:
Was gut ist lobt sich selbst — und bied're Kenner
Die fragen nichts darnach.

3.
Tuiskons Söhne schon — ihr Brüder! tranken
Euch dieses Säft'gen fein,
Durch deren Schwerd der Römer Helden sanken,
Und diese tranken Wein.

4.
Schon dieses läßt uns mathematisch schliessen
Es sey ein edler Saft:

Wenn

Wenn auch sogar Erob'rer fallen müssen
  Durch seiner Trinker Kraft.

5.

Auch stimmen viele edle Nationen
  Hierinn uns — Brüder! bey.
Von denen an — die an der Temse wohnen
  Bis an die Tartarey.

6.

Gesleht's nur selbst — in Schwaben, Bayern, Franken,
  Gabs Männer voll von Kraft;
Was kann die Ursach anders seyn — sie tranken
  Blos ihren Gerstensaft.

7.

Und da die Enkel Hermanns diesen tranken,
  Da sah'n sie stolz herab:
So — wie er ihnen Eckel wurde — sanken
  Sie ruhmlos in ihr Grab.

8.

Der Wein erweckt nicht selten banges Pochen
  Und öfters rothe Naß,
Drum wünscht ihr frische Farb, gesunde Knochen:
  So bleibt beym Gerstenglas.

9.

Ein Mädchen, dem beym Bier ist schauernd worden
  Giebt euch kein deutsches Weib,
Und dienet blos dem Franzmann und Consorten
  Zum losen Zeitvertreib.

10.

Drum schämt euch nicht der Väter, liebe Brüder!
  Mit Freude seh'n sie das;
Sie singen in Wallhalla Bardenlieder
  Und greifen nach dem Glas.

Lied.

Lied.

1.

Weil noch im ersten Lenzen
Uns Ros' und Myrthen kränzen,
Weil noch nicht träg' und trübe
Der Bach des Lebens schleicht:

Chor.

Lebe die Liebe!

2.

Weil noch, mit leisem Beben,
Die Weste uns umschweben;
Weil noch kein Schwarm von Leide
Die Purpurwangen bleicht:

Chor.

Lebe die Freude!

3.

Weil einst dem ernsten Alten
Sich Stirn und Wangen falten,
Weil dann von unsrer Jugend
Erinn'rung nur verbleibt:

Chor.

Lebe die Tugend!

Rundgesang.

1.

Die Sonne sank am Horizont,
Ein andres Welttheil zu bestrahlen,
Schon spiegelt sich der volle Mond
In unsern blinkenden Pokalen:

Es mische sich in Gläserklang
Der Freude jubelnder Gesang.

Chor.

Euch, denen jetzt die Sterne schwanden,
Die jetzt der Sonne Glanz erfreut,
Ihr Brüder in entfernten Landen,
Euch sey dieß volle Glas geweiht.

2.

Der Stern der Liebe blickt herab,
Er winket uns zu Wonneküssen,
Der Freuden, die der Himmel gab,
O laßt der Freuden uns genießen!
Giebts einen süßeren Genuß
Als Rebensaft und Mädchenkuß?

Chor.

Dieß Glas, bey Hespers hellem Scheine,
Der zu verstohlnen Freuden winkt,
Dieß Glas den Mädchen und dem Weine,
Die erstern küßt, den andern trinkt.

3.

Du blickst in unsre Laub' herein,
O Mond, so freundlich und so helle,
Erfüllst mit sanftem Glanz den Hain,
Und schwimmst auf dieser Silberquelle,
Ersetzest uns des Tages Licht
Und schwatzest aus der Schule nicht.

Chor.

Der Mond, der liebe Mond soll leben,
Gern labten wir mit Rheinwein ihn,
Könnt er zu uns hernieder schweben
Und feuriger würd' er bald glühn.

4.

Auch dir, o Freundschaft, singen wir,
Die

Die brüderlich uns hier versammelt,
Empfange unsern Dank, den dir
Die weinbenetzte Lippe stammelt.
Im Wein ist Wahrheit, — du allein
Verschönst das Leben und den Wein.

Chor.

Der Freundschaft weihn wir diesen Becher
Sie macht die Pilgerreis' uns schön. —
Nun, Brüder, trinkt als ächte Zecher,
Bis sich die Wolken mit euch drehn.

Die Liebe zur Freyheit.

1.

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich,
Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich leidet,
Ihr, Freunde, leidet mich.

2.

Euch such ich täglich auf, mit euch theil ich mein Leben.
Wir dürfen uns erfreun,
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

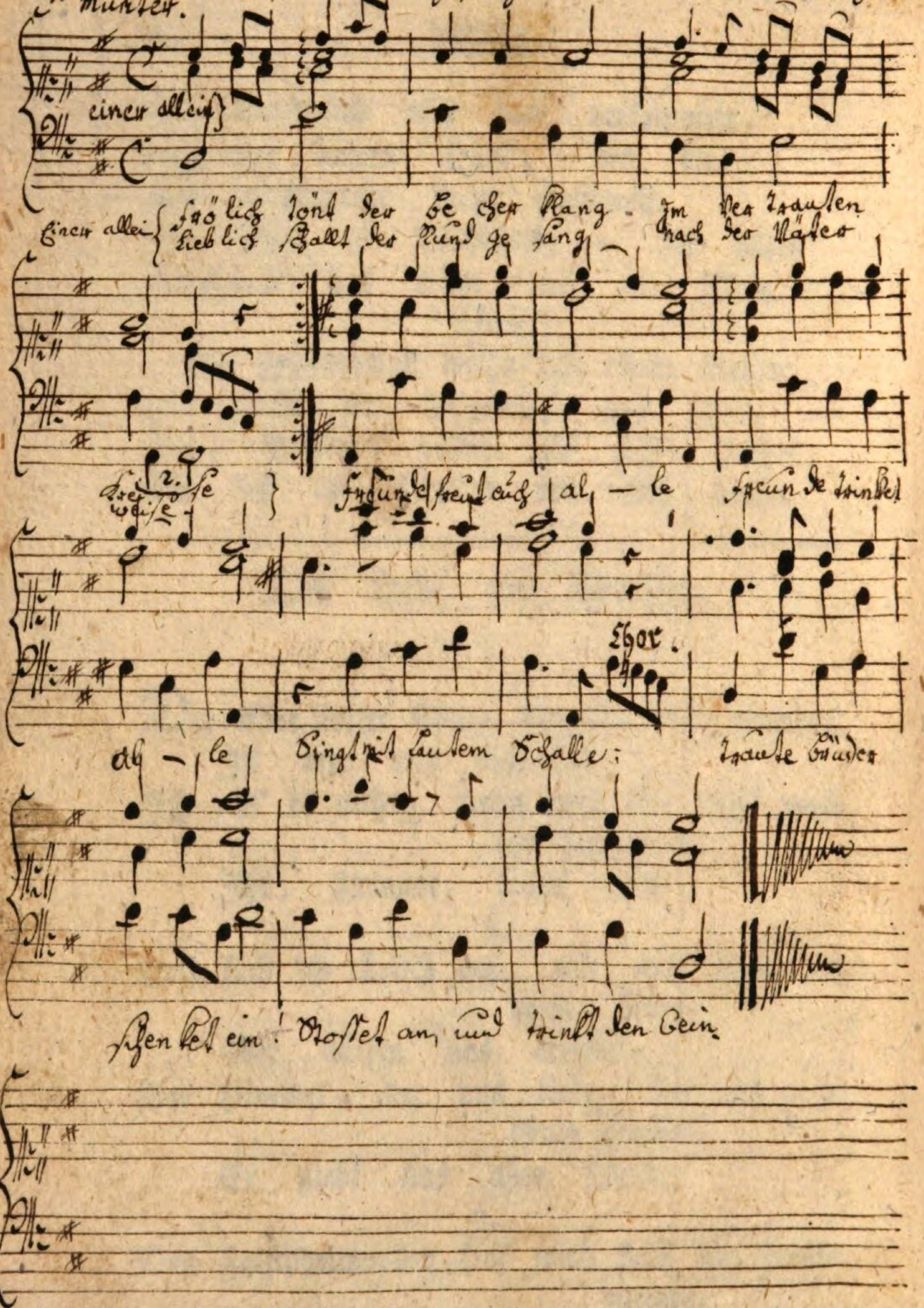
3.

Den Falschheitsvollen Hof wird stets die Freude meiden,
Die nur für uns gehört:
Der Wein sogar, der Wein, der Vater aller Freuden,
Wird dort in Gift verkehrt.

4.

Rundgesang.

J. Weiss.



4.

Aus Einfalt geb ich nicht, dort angesehn zu werden,
Die goldne Freyheit hin.
Der Erden Könige sind — Könige der Erden!
Und ich — bin, was ich bin.

Rundgesang.

I.

Fröhlich tönt der Becherklang
Im vertrauten Kreise!
Lieblich schallt ein Rundgesang,
Nach der Väter Weise!
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle:

Chor.

Traute Brüder, schenket ein!
Stosset an, und trinkt den Wein.

2.

Winde diese Blumen mir
Um das Haar, ich winde
Epheu um den Becher dir,
Freundliche Selinde.
Laßt die Becher rauschen,
Wenn die Mädchen lauschen
Ob wir Küsse tauschen.

Chor.

Traute Brüder, 2c.

3.

Du dort schenke mäßig ein,
Denn Erfahrung lehret:

Scherz und Freude scheucht der Wein,
Wenn er uns bethöret.
Ach! sie fliehn erschrocken,
Aus zerstörten Locken,
Von geworfnen Brocken.

Chor.

Traute Brüder, ꝛc.

4.

Wer mit Gegenliebe liebt,
Freue sich von Herzen,
Wen sein Mädchen noch betrübt,
Hoffe Trost nach Schmerzen.
Freund beym Rosenbecher
Leert vielleicht dein Rächer
Amor seinen Köcher.

Chor.

Traute Brüder, ꝛc.

5.

Neue Freuden gehn mir auf,
Glätter wird die Stirne,
Leicht wird meines Blutes Lauf
Heller mein Gehirne.
Seht! die Gläser blinken;
Selbst die Mädchen winken
Noch einmal zu trinken.

Chor.

Traute Brüder, ꝛc.

Trinklied.

I.

Einer. Unbesorgt, voll edler Freuden,
Chor. Trinken wir! trinken wir!

Einer. Hier, umringt von Fröhlichkeiten,
Chor. Trinken wir! Trinken wir!
Einer. Ergreifet die Becher und singet dabey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu!
Chor. Wir nehmen die Becher und singen dabey ꝛc.

2.

Einer. In der Freundschaft uns zu üben,
Chor. Trinken wir! trinken wir!
Einer. Unsre Freunde warm zu lieben,
Chor. Trinken wir! trinken wir!
Einer. Ergreifet die Becher und singet dabey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu!
Chor. Wir nehmen die Becher und singen dabey ꝛc.

3.

Einer. Wahre Treue zu beweisen,
Chor. Trinken wir! trinken wir!
Einer. Und der Liebe Ruhm zu preisen,
Chor. Trinken wir! trinken wir!
Einer. Ergreifet die Becher und singet dabey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu!
Chor. Wir trinken mit Freuden und singen dabey ꝛc.

Vaterlandslied.

1.

Freundschaft, Treue, Redlichkeit,
Schwestern, die vor Jahren
Noch bey deutscher Nüchternheit
Deutsche Schönen waren:
Freundschaft, die die Schminke haßt,
Auf Gefühl sich gründet,
Herz an Herzen im Pallast
Wie in Hütten bindet.

2.

2.

Treue, die auch ohne Schwur
Keinem Schicksal weichet,
Stets sich gleich, nicht Worte nur,
Nein, auch Thaten zeiget:
Redlichkeit, die, was sie spricht,
Denkt, empfiehlt und übet,
Und ein Herz, treu seiner Pflicht,
Auch in Feinden liebet,

3.

Dann ein reicher Quell voll Wein,
Der stets reitzt, nie gnüget,
Der um ewig deutsch zu seyn,
Ewig nicht versieget.
Und ein Mädchen, frisch und mild,
Das der Fräa gleichet,
Zärtlichkeit im Busen fühlt,
Und in Blicken zeiget.

4.

Dieß, wodurch beherzt im Streit,
Helden in Gefahren,
Glücklich sich und Fremden Neid,
Unsre Väter waren:
Dieß, dieß unser Eigenthum,
Wollten wir nicht erben?
Nicht zu deutscher Sitte Ruhm
Auch als deutsche sterben?

5.

Nein, ehrt euer Vaterland,
Auf! o deutsche Brüder!
Werdet, wenn ihr es verkannt
Ewig Deutsche wieder!
Seyd durch Freundschaft, Redlichkeit,

Liebe, Treu' und Becher,
Tapfer, wie zu Hermanns Zeit,
Vaterlandes Rächer.

Die kurze Jugendlust.

1.

Brüder, laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet!
Bricht der Jahre Winter ein,
Ist die Kraft verzehret.
Tag und Stunde warten nicht;
Dem, der keine Rosen bricht,
Ist kein Kranz beschehret.

2.

Unser junges Leben eilt
Mit verhängtem Zügel,
Krankheit, Schmerz und Gram verweilt,
Nur die Lust hat Flügel.
Ob wir hier uns wiedersehn
Und, wie heut, ein Fest begehn,
Wer giebt Brief und Siegel?

3.

Wo sind jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Jung und fröhlich, so wie wir
Und voll Hofnung waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind weit von hier verbannt
Zum Cocyt gefahren.

4.

Wer nach unsern Vätern forscht

Mag den Kirchhof fragen;
Ihr Gebein, das längst vermorscht,
Wird die Lehr ihm sagen:
„Braucht das Leben, braucht es bald,
„Eh' die Morgenglocke schallt,
„Kann die Stunde schlagen.“

Erneuerung der Freundschaft.

1.

Unsre Freundschaft zu erneuen,
Bring' ich dieses Gläßgen dir.
Laß uns heut des Lebens freuen,
Heute schmeckts noch mir und dir.

Chor.

Alte Freundschaft, alter Wein,
Ha! da muß getrunken seyn!

2.

Wie wir noch als Knaben spielten,
Ach, da war noch gute Zeit,
Keine Sorgen um uns fühlten,
Nichts als Scherz und Fröhlichkeit.

Chor.

Alte Freundschaft, alter Wein,
Ha! da muß getrunken seyn!

3.

Um das Leben zu genießen,
Muß man sich beym Wein erfreun;
O, der kann es uns versüssen,
Unsre Grillen bald zerstreun.

Chor.

Alte Freundschaft, alter Wein,
Ha! da muß getrunken seyn!

Winterlied,
bey vollen Gläsern zu singen.

1.

Bekränzt die Pokale!
Der Winter beginnt,
Es heulet im Thale
Ein stürmischer Wind,
Auf Wiesen, auf Hügeln
Verbleichet das Gras,
Es frieret zu Spiegeln
Des Wasserfalls Naß.

2.

Es decket die Felder,
Das Thal und die Höh,
Die Quellen und Wälder
Der flockigte Schnee.
Der Epheu nur glänzet
Im stürmischen Thal,
Umkränzet, umkränzet
Den blanken Pokal!

3.

Auf! laßt unter Küssen
Uns, fröhlich und frey,
Den Winter genießen,
So gut wie den May.
Seht, Brüder, uns winken
Pokale voll Wein!
Sie laden zum trinken
Zum singen uns ein.

4.

Wer singet wohl, Brüder,

Bey Gläsergeklirr,
Die rauschenden Lieder
So heiter wie wir?
Wer leret so fröhlich
Den vollen Pokal?
Wer ist nun so selig
Beym freudigen Mahl?

5.

Uns lächelt die Jugend,
Uns lehret der Wein
Die herrliche Tugend
Stets freudig zu seyn.
Wir singen durchdrungen
Vom süssen Gefühl,
Sympatisch umschlungen
Beym Scherz und beym Spiel.

6.

Drum stürme du immer,
Du Winter, im Thal!
Wir fürchten dich nimmer
Und eilen zum Mahl.
Wir küssen, wir Zecher,
Beym Reihengesang:
Süß tönt uns der Becher
Melodischer Klang.

Rundgesang.

1.

Scheucht den Gram aus eurer Brust,
Freut euch, traute Brüder.
Wißt, der Tag versäumter Lust

Kehrt

Kehrt uns nimmer wieder.
  Eurer Jugend Wonnezeit
  Flieht mit schnellen Schwingen,
  Auf! laßt uns der Fröhlichkeit
  Jetzt noch Lieder singen.

Chor.

Unsrer Jugend Wonnezeit ꝛc.

2.

Weisheit lehrt nicht Grillenfang,
Grämen und Casteyen;
Weisheit lehret euch mit Dank
Dieser Erd' euch freuen.
  Blickt umher, wie herzlich gut
  Ist dieß Pilgerleben,
  Zum Genuß, bey frohem Muth,
  Ward es euch gegeben.

Chor.

Traute Brüder, herzlich gut ꝛc.

3.

Freundschaft leuchtet als ein Stern
Auf des Lebens Wegen,
Wehen gleich auch nah und fern,
Stürme euch entgegen.
  Freundschaft giebt euch hohen Muth,
  Selbst bey Schmerz und Leiden;
  Freundschaft wird euch sanft und gut,
  Auch ins Grab geleiten.

Chor.

Feundschaft giebt uns hohen Muth, ꝛc.

4.

Freyheit gilt dem Edeln hier
Mehr als Ruhm und Würde,
Und ihm ist, getrennt von ihr,

Leben eine Bürde.
Wohl euch, Brüder, Freyheit beut
Euch auch ihren Segen,
Und führt mancher Seligkeit
Lächelnd euch entgegen.
Chor.
Wohl uns, Brüder, Freyheit beut ꝛc.

5.
Redlichkeit und Biedersinn
Ziemen deutschen Söhnen,
Mag um schändlichen Gewinn
Doch der Heuchler fröhnen.
Euern Freundschaftsbund soll nie
Trug und Falschheit stöhren.
Redlichkeit und Harmonie
Bleib' euch stets in Ehren.
Chor.
Unsern Freundschaftsbund soll nie ꝛc.

Noah's Fest.

1.
Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feyern wir;
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gebühret Dir!
Ja, für diesen edeln Trank
Sagt man dir, o Noah, Dank.
Chor.
Ja, für diesen edeln Trank
Sagen wir dir, Noah, Dank.

2.

Saft, den uns die Trauben geben,
Du erfrischest unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Und giebst selbst den Blöden Muth.
Ja, ihr Brüder, ohne Wein
Würde wenig Freude seyn.

Chor.

Ohne dich, beseelter Wein!
Würde wenig Freude seyn.

3.

Wenn euch Sorg' und Kummer plagen,
O so trinkt nur Rebensaft.
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft.
Denn, von Sorgen frey zu seyn,
Trank oft Vater Noah Wein.

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn,
Trinken seine Kinder Wein.

4.

Doch wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt des Weisen Pflicht:
Denn, wenn er euch übermeistert,
Zählt man euch zu Weisen nicht.
Darum denkt ohn' Unterlaß,
An das rechte Regelmaas.

Chor.

Ja, man denk' ohn' Unterlaß,
An das rechte Regelmaas!

5.

Vater Noah! Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feyern wir;

Du, der Sorgen Ueberwinder
Unser Dank gebühret dir!
Bis der Weinstock einst vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht,
Chor.
Bis der Weinstock einst vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht.

Der Winter.

1.

Das Glas gefüllt!
Der Nordwind brüllt,
Die Sonn' ist niedergesunken!
Der kalte Bär
Blinkt Frost daher,
Getrunken, Brüder, getrunken!
Chor.
Getrunken, Brüder, getrunken!

2.

Die Tannen glühn
Hell im Kamin
Und knatternd fliegen die Funken!
Der edle Rhein
Gab uns den Wein,
Getrunken, Brüder, getrunken!
Chor.
Getrunken, Brüder, getrunken!

3.

Der edle Most
Verscheucht den Frost
Und zaubert Frühling hernieder;

Der Trinker sieht
Den Hain entblüht,
Und Büsche wirbeln ihm Lieder.
Chor.
Die Büsche wirbeln ihm Lieder.

4.
Er hört Gesang
Und Harfenklang,
Und schwankt durch blühende Lauben,
Ein Mädchenchor
Rauscht schnell hervor,
Und bringt ihm goldene Trauben.
Chor.
Und bringt ihm goldene Trauben.

5.
Sauß' immerfort,
O Winternord,
Im schneebelasteten Haine!
Nur streu dein Eis,
O lieber Greis,
In keine Flaschen mit Weine.
Chor.
In keine Flaschen mit Weine.

Lied des Lebens.

I.

Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf;
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,

Hält

Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streun.

2.

Rosen; denn die Tage sinken
In des Winters Nebelmeer.
Rosen; denn sie blühn und blinken
Links und rechts noch um uns her.
Rosen stehn auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl ihm, der bis auf die Neige
Rein gelebt sein Leben hat.

3.

Tage, werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schläf' umzieht,
Und um sie im frischen Glanze,
Wie ein Traum der Jugend, blüht.
Auch die dunkeln Blumen kühlen
Uns mit Ruhe, doppelt süß;
Und die lauen Lüfte spielen
Freundlich uns ins Paradies.

Bündniß der Freundschaft.

1.

Bruder, auf dein Wohlergehen
Sey dir dieses Glas gebracht!
Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht.
Freunde, stimmet ein
Ihr sollt Zeugen seyn;

Chor.

Ja, wir stimmen ein,
Wollen Zeugen seyn;
Eure Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht.

2.

Bruder laß uns heut' empfinden,
Was ein Kluger nur bemerkt,
Daß beym Wein sich Herzen finden,
Und das Glas die Freundschaft stärkt.
Alle die hier seyn
Schließt die Freundschaft ein.

Chor.

Alle die hier seyn
Schließt die Freundschaft ein,
Weil beym Wein sich Herzen finden,
Und das Glas die Freundschaft stärkt.

3.

Oefne ganz dein Herz der Freude,
Wie die Lippen diesem Saft;
Wollust ström uns zu durch beyde,
Rein gefühlt und selbst verschaft.
Bey Gesang und Wein
Laßt uns fröhlich seyn.

Chor.

Bey Gesang und Wein
Laßt uns fröhlich seyn.
Oefnet euer Herz der Freude,
Wie die Lippen diesem Saft.

4.

Hoch soll jedes Mädchen leben!
Bruder, schlage froher an —
Das die Hofnung nicht nur geben,

Sondern

Sondern auch erfüllen kann,
Freunde stimmet ein,
Daß sie glücklich seyn!

Chor.

Ja wir stimmen ein,
Daß sie glücklich seyn!
Hoch soll jedes Mädchen leben,
Die uns glücklich machen kann!

5.

Soll die Freundschaft ewig gelten?
Bruder, ja, sey unverzagt!
Weil es einst in andern Welten
Treuen Herzen wieder tagt.
Freunde stimmet ein,
Ihr sollt Zeugen seyn!

Chor.

Ja, wir stimmen ein,
Wollen Zeugen seyn!
Dann noch soll die Freundschaft gelten,
Wenn ein neuer Morgen tagt.

Rundgesang.

1.

Brüder, nehmt das Glas zur Hand,
Lasset froh uns trinken;
Gram und Sorge sey verbannt,
Wo die Becher winken.
Schuf uns Gott nicht selbst den Wein
Zu des Lebens Freude?
Schenkt euch voll die Becher ein,
Auf! und freut euch heute!

Chor.

Chor.

Trinkt, frohe Brüder, trinkt,
Seht! wie der Wein uns winkt!
Auf! nehmt das volle Glas zur Hand:
Es lebe, wer den Wein erfand!

2.

Wer die Fröhlichkeit verdammt
Ist der Menschheit Spötter;
Wen sie nicht wie uns entflammt,
Ist ein Feind der Götter.
Immer frey und fröhlich seyn,
Ist die Pflicht der Jugend,
Stets sich seines Lebens freun,
Das Gefühl der Tugend.

Chor.

Trinkt, frohe Brüder, trinkt!
Seht, wie der Wein uns winkt!
Das volle Glas in unsrer Hand
Macht mit der Freude euch bekannt.

3.

Still und hell ist unser Wein,
Doch voll Kraft und Leben.
Unsre Lust sey stark und rein,
Wie der Saft der Reben.
O, ihr sucht umsonst mit Müh
Weisheit zu ergründen;
Hier könnt ihr so leichte sie
In den Bechern finden.

Chor.

Trinkt, frohe Brüder, trinkt,
Seht, wie der Wein uns winkt!
Das volle Glas in unsrer Hand
Macht mit der Weisheit euch bekannt.

4.

Nun; zu guter letzt, noch eins
Auf das Wohl der Freunde,
Die die edle Kraft des Weins
Heute hier vereinte.
Freundschaft macht uns froh und frey,
Trägt des Lebens Bürde,
Brüder, Treu und Freundschaft sey
Unser Glück und Würde.

Chor.

Trinkt, frohe Brüder, trinkt!
Seht, wie der Wein uns winkt!
Das volle Glas in unsrer Hand
Knüpft fester unser Freundschaftband.

Trinklied.

1.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn für gute Leute
Ist der gute Wein;
Und wir wollen heute
Frisch und fröhlich seyn!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Stoßet an, und sprecht daneben:
Alle Kranke sollen leben!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn für gute Leute
Ist der gute Wein;
Und wir wollen heute
Frisch und fröhlich seyn!
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

2.

Herrlich ist's hier, und schön;
Doch des Lebens Schöne
Ist mit Noth vereint,
Es wird manche Thräne
Unterm Mond geweint.
Herrlich ist's hier, und schön!
Allen Traurigen und Müden,
Gott geb' ihnen Freud' und Frieden.
Herrlich ist's hier, und schön!
Doch des Lebens Schöne ꝛc.

3.

Seht denn, seht! Brüder seht!
Gott giebt uns ja gerne
Ohne Maas und Ziel
Sonne, Mond und Sterne
Und was sonst noch viel;
Seht denn, seht! Brüder seht!
Armer Mann, bang und beklommen,
Sollten wir nicht zu dir kommen?
Seht denn, seht! Brüder seht!
Gott giebt uns ja gerne ꝛc.

4.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Jeder Bruder lebe,
Sey ein guter Mann;
Fördre, tröste, gebe,
Helfe, wo er kann.
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Armer Mann, bang und beklommen,
Ruf' uns nur, wir wollen kommen!
Armer Mann, armer Mann,
Bange und beklommen!

Wollens gerne thun,
Wollen gerne kommen!
Warte nur — und nun
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Deutsches Trinklied.

I.

Auf, ihr wackre Herzensbrüder!
Feyern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln!
Hier ist ächter alter Wein,
Mildgereift auf Hochheims Hügeln,
Und gepreßt am alten Rhein!

2.

Wer in fremdem Tranke prasset,
Meide dieses freye Land!
Wer des Rheines Gabe hasset,
Trink' als Knecht, am Seinestrand!
Singt in lauten Wechselchören!
Ebert, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren;
Denn wir lieben deutschen Reim.

3.

Unser Kaiser Joseph lebe!
Biedermann und deutsch ist Er.
Hermanns hoher Schatten schwebe
Waltend um den Enkel her,
Daß Er, muthig in Gefahren,
Sich dem Vaterlande weih',

Und

Und, in Kindeskinder Jahren,
Muster aller Kaiser sey!

4.

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meynt!
Jedem braven Deutschen gebe
Gott den wärmsten Herzensfreund,
Und ein Weib in seine Hütte,
Das ihm schaff' ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Unsern braven Vätern gleich!

5.

Leben sollen alle Schönen,
Die, von fremdem Tande rein,
Nur Thuiskons edeln Söhnen
Ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Macht allein uns ihrer werth;
Drum wohlauf! der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt!

Trinklied.

1.

Bey Nektar und Ambrosia
Sitzt Vater Zevs gefoltert da;
Denn Mutter Juno zankt.
Wir aber sitzen hier, und freun
Uns ungestört beym Firnewein.
Den Göttern seys gedankt!

2.

Noch wird durch keine Frau vom Haus

Der Nektar und der laute Schmaus
Uns Glücklichen vergällt.
Vom Joch des Ehestandes frey,
Umflattert uns ein steter May,
Und golden ist die Welt.

3.

Wer aber weiß, wie bald's geschieht,
Daß uns in's Nez ein Mädchen zieht?
Dann sind die Freuden aus!
Drum widmet euch der Fröhlichkeit,
So lang' es keine Frau verbeut,
Und haltet fleißig Schmaus!

Genuß des Lebens.

1.

Meines Lebens werth zu seyn
Will ich leben, mich zu freun.
Fern von Sorgen
Soll mein Morgen
Soll mein Abend heiter seyn;
Ich will leben, mich zu freun.

2.

Dieß zur Lust geschafne Herz
Ist zu groß für Gram und Schmerz.
Mich in Grillen
Zu verhüllen,
Dieß entehrte ja mein Herz;
Mein Beruf sey Freud und Scherz.

3.

Diese Welt ist viel zu schön
Traurig in ihr herzugehn.

Troß dem Leide,
Soll die Freude
Ihren Thron in mir erhöhn
Und auf meinem Grabe stehn.

Heureigen.

1.

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn
Wir schon auf grüner Au,
Mit rothbeglänzter Sens', und mähn
Die Wies' im blanken Thau.
Wir Mäher, dalderaldey!
Wir mähen Blumen und Heu!
Juchhey!

2.

Die Lerche singt aus blauer Luft,
Die Grasemück' im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbaß ruft
Rohrdommel fern am See.
Wir Mäher dalderaldey!
Wir mähn in Schwade das Heu!
Juchhey!

3.

Und scheint die liebe Sonne warm,
Dann kommt der Mägdlein Schaar,
Den Rock geschürzt, mit bloßem Arm,
Strohhüt' auf glattem Haar.
Die Mägdlein, dalderaldey!
Sie harken Blumen und Heu!
Juchhey!

4.

Der Bursch, umweht vom Duft des Heus,
Winkt oft den Mägdlein zu,
Und streicht die Sens', und wischt den Schweiß,
Und seufzt: Ach, harktest du!
Die Mägdlein, dalderaldey!
Sie häufen Schober von Heu!
Juchhey!

5.

Ist weit hinab die Wiese kahl,
Dann lagern wir uns frisch
In bunter Reih zum frohen Mahl,
Am blühnden Dorngebüsch.
Die Mägdlein, dalderaldey,
Ruhn gern selbander im Heu!
Juchhey!

6.

Bepackt wird dann der Wagen ganz,
Daß Ax' und Leiter knackt;
Die schönste Dirn' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell kreischt sie, dalderaldey!
Gewiegt von duftendem Heu!
Juchhey!

7.

Zur Bodenluk' hereingebracht,
Wird dann die Last des Heus,
Und brav geschäckert und gelacht;
Denn Schäkern spornt den Fleiß.
Am Giebel, dalderaldey!
Stehn wir, und rasseln im Heu!
Juchhey!

8.

Zuletzt beym Schmauſ' und Reigen tönt
Schalmein; und Fiedelklang:
Da tanzt man, daß der Boden drönt,
Den ganzen Abend lang;
Und schläft dann, dalderaldey!
Wir Bursche schlafen im Heu!
Juchhey!

Geistesgefühl.

1.

Brüder, iſt's euch auch wie mir,
Recht so wohl, so selig hier,
Wo die Freundschaft uns ihr Band
Spielend um die Hände wand?

Chor.

Ja, auch uns, auch uns iſt's hier
Wohl und selig, so wie dir!

2.

Wenn die Lieb' auch eure Hand
Gleich mit Rosenketten band,
Stört ein Sturm mit einem Stoß,
Nicht oft tausend Dornen blos?

Chor.

Wohl, und unser Herz empfand
Jeden Dorn, so wie die Hand!

3.

Aber hier, der Freundschaft Band,
Säuselts uns an unsrer Hand,
Selbst im Sturme nicht noch Ruh,
Nicht noch Troſt und Hofnung zu?

 Chor.

Chor.

Freylich säuselt uns ihr Band
Immer Muth in Herz und Hand!

4.

Nun denn, Brüder, dankt mit mir,
Dankt der Freundschaft jetzt dafür,
Daß sie uns ihr sanftes Band
Hier um unsre Hände wand.

Chor.

O wir danken ihr mit dir,
Jetzt beym Labetrunk dafür:
Danken selbst im Sterben ihr
Danken stammelnd ihr dafür!

Tischlied.

1.

Gesund, mit frohem Muthe,
Empfangen wir das Gute,
Das uns der große Vater schenkt.
O preißt ihn, Brüder, preiset,
Den Vater, der uns speiset,
Und uns mit Freud' und Labsal tränkt.

2.

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprießt;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.

3.

Dann sammeln alle Völker:
Der Pferd- und Rennthier-Melker

Am kalten Pol, von Schnee umstürmt;
Der Schnitter edler Halme;
Der Wilde, welchen Palme
Und Brodbaum vor der Sonne schirmt.

4.

Und lächelnd schaut im Himmel
Der Vater das Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;
Denn seine Kinder sammeln,
Und freuen sich, und stammeln
In tausend Sprachen ihren Dank.

5.

Lobsinget seinem Namen,
Und strebt ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt,
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet
Und seine Sonne scheinen läßt!

6.

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Wes Volks und Glaubens sie auch seyn!
Wir sind (nicht mehr, nicht minder!)
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freun!

Der Entschluß.

1.

Höher klimmen wollen wir
Unsern Pfad, ihr Brüder!
Losung sey uns Wißbegier,

Unser

Unser Wandel bieder:
Unser Blick sey Heiterkeit,
Unser Zweck Vollkommenheit.
Chor. Unser Blick sey Heiterkeit,
Unser Zweck Vollkommenheit.

2.

Oben überm Sternenheer
Herrschet unser Meister,
Um ihn rollen Welten her,
Und ihm dienen Geister.
Zürnen seines Angesichts
Wandelt beyde in ein Nichts.
Chor. Zürnen seines Angesichts
Wandelt beyde in ein Nichts.

3.

Drüben, drüben überm Grab
Leuchtet er uns näher.
Fröhlich werft die Hüllen ab,
Einst beglückt're Späher!
Jauchzt: die Gruft beschließt uns nicht.
Heller sehn wir dann das Licht.
Chor. Jauchzt: die Gruft beschließt uns nicht,
Heller sehn wir dann das Licht.

4.

Höher klimmen wollen wir
Weise seyn und bieder;
Glühn von heißer Dankbegier
Gegen ihn, ihr Brüder,
Der uns drüben überm Grab
Noch die hellste Aussicht gab.
Chor. Der uns drüben überm Grab
Noch die hellste Aussicht gab.

Der berauschte Zecher, an einen Verliebten.

1.

Bruder! Bruder! laß die Grillen!
Unsre Becher anzufüllen,
Das sey jetzt nur unsre Pflicht!
Evan ist ein Gott der Freuden,
Grämliche Gesichter leiden
Kann der Vater Evan nicht!

2.

Sieh nur hin! O sieh ihn winken!
Seelenbrüderchen! o trinken,
Trinken mußt du, wann er winkt.
Gleitet nicht bey seinen Scherzen
Zentnersorge dir vom Herzen,
Wie ein Pflaum zu Boden sinkt?

3.

Wie? du schaust bey Evans Gaben,
Nach der Cypris Lumpenknaben?
Ha! der Bube komm' hervor!
Fürchterlich, wie Donner, sollen
Diese leeren Flaschen rollen
Um des feigen Knaben Ohr.

4.

Was vermag auf frohe Zecher
Dieser Geck mit seinem Köcher?
Ist nicht Evan unser Gott?
Ist dir dieser Gott gewogen;
Bruder, dann sind Pfeil und Bogen
Jenes Buben nur ein Spott.

5.

Und der dumme Fackelschwinger,

Blöder

Blöder Knaben Fesselbringer,
Hymen heißt er: Welch ein Spaß,
Käm' uns dieser! Bey den Haaren!
Frisch mit ihm hinabgefahren,
Aber — in ein Wasserfaß!

6.

Dann geschmückt mit Siegeskränzen,
Um das Faß, mit raschen Tänzen,
Hochgepriesen Evans Macht!
Und den Thyrsus dann geschwungen!
Hymen, Hymen ist bezwungen!
Fackelschwinger, gute Nacht!

7.

Ha! ich taumle schon vom Singen!
Sonn' und Mond und Sterne schwingen
Sich im Kreis' um mich herum.
Ach! noch einmal laß mich trinken,
Jo! Jo! und dann sinken!
Ist doch hier Elysium!

Tischlied.

1.

Füllt noch einmal die Gläser voll,
Und stoßet herzlich an:
Daß hoch das Fräulein leben soll!
Denn sie gehört zum Mann.

2.

Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der grossen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

3.

Auch sind die Fräuleins sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth,
Und sind des Lebens Glück.

4.

Drum halt't sie ehrlich lieb und werth,
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt hier, wo uns keine hört,
Auf aller Fräuleins Wohl.

An die Freude.

1.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium,
Wir betreten feuertrunken
Himmlische dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwerd getheilt
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seid umschlungen Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

2.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Ja — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den großen Ring bewohnet
Huldige der Simpathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte tronet.

2.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahndest du den Schöpfer Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

3.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor.

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächtgen Plan,
Laufet Brüder eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum siegen.

5.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an.
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor.

Duldet muthig Millionen!
Duldet für die beßre Welt!
Droben überm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

6.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ists ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden
Mit den Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todfeind sey verziehn
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Richtet Gott wie wir gerichtet.

7.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth — —
Brüder fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kraißt,
Laßt den Schaum zum Himmel sprützen:
Dieses Glas dem guten Geist.

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist,
Ueberm Sternenzelt dort oben!

8.

Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Feeund und Feind,
Männerstolz vor Königstronen, —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor.

Schließt den heilgen Zirkel dichter,
Schwört bey diesem goldnen Wein:
Dem Gelübde treu zu seyn,
Schwört es bey dem Sternenrichter!

9.

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hofnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!

Auch die Todten sollen leben!
Brüder trinkt und stimmet ein,
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!
Süssen Schlaf im Leichentuch!
Brüder — einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Abschiedslied.

1.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines!
Jeder schlägt die Augen nieder;
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

2.

Nun, so soll ein Trauerlied
Dir, o Freund, erschallen!
Trinket jeder Ihm zur Ehre,
Ach, und laßt der Trennung Zähre
In den Becher fallen!

3.

Zeuch in fernes Land, und denk
Unsers Bunds hienieden!
Dort am Sternenhimmel, Bester!
Knüpfet Ewigkeit ihn fester!
Leb' indeß im Frieden!

4.

Edel warest du und treu,

Fromm und deutsches Herzens!
Bleib' es, Lieber! Edeln Seelen
Kanns an Freuden nirgends fehlen!
Und vergiß des Schmerzens!

5.

Heilig war uns mancher Tag,
Mancher Abend heilig!
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht' uns hohes Muthes!
Glück! Und schwandst so eilig!

6.

Nun noch eins zu guter Letzt,
Unserm Freund zu Ehren!
Heute sind wir noch vereinet!
Morgen, wenn die Stund' erscheinet,
Fliessen unsre Zähren!

Tischlied.

1.

Des Mannes Herz erfreut der Wein,
Gesang des Weibes Ohr.
Ihr Weiber! stimmet drum mit ein,
Singt, Männer, mit zum Chor.
Laßt unsre Tafel Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Komtor!

Chor.

Ja! Tafel soll die Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Komtor.

2.

Erzählt ihr euch doch gar zu gern
Was in der Zeitung stand.

Doch

Doch laßt das gut seyn liebe Herrn,
Denn Politik ist Tand!
Lest dafür in dem Augenstern
Des Mädchens das euch band.

Chor.

Wie funkelt mir der Augenstern
Des Mädchens (Weibchens), das mich band.

3.

Und ihr mit eurem Schwerte dort,
Ihr wollt nur immer Krieg.
Ey schön! da zögt ihr Herren fort,
Und sprächt zu Amorn: Flieg!
Doch uns ist Fried', auf unser Wort!
Viel lieber als ein Sieg.

Chor.

Auch uns ist Fried' auf unser Wort!
Viel lieber als ein Sieg.

4.

Minister laßt Minister seyn!
Versprechen macht nicht reich.
Wißt: seine Excellenz trinkt Wein,
Und denkt wohl kaum an euch.
Wollt ihr, wie er, euch nicht erfreun,
So hoft und hoft euch bleich.

Chor.

Wir woll'n noch besser uns erfreun,
Und singen drum mit euch.

5.

Wo Fröhlichkeit Vorlegerin,
Scherz Obermundschenk ist:
Da senket grübelnd sich das Kinn,
Und denkt an keinen Zwist;

Weil sonst die frohe Nachbarin
Den Nachbar gar vergißt.

Chor.

Froh will ich seyn, o Nachbarin!
Froh, wie die du selbst es bist.

Für Wassertrinker.

1.

Freunde, kommt die Quellen winken,
Laßt uns fröhlich Wasser trinken,
Wasser, troz dem Weine da!
Denn es gießet neues Leben
In die Adern, Saft der Reben
Bringt nur Gicht und Podagra!

2.

Mädchen sollen eure Wangen
Stets mit reiner Röthe prangen,
O so wählet diesen Trank!
Dann ists Lust bey euren Küssen
Sich das Leben zu versüßen;
Männer habt den Quellen Dank.

3.

Menschenfreuden fliehst du alle
Finstrer Mann mit deiner Galle,
Sieh uns rührt dein Herzeleid!
Armer du mußt zu uns eilen
Deine Krankheit ist zu heilen.
Trinke und du wirst gescheid.

4.

Aerzte macht in euren Fahnen,
Pillen, Gläser voll Tisanen;

Aber seht auch die Natur;
Seht sie ists an jenen Stellen
Stolz mit unsern Wunderquellen
Und verspricht euch sichre Kur.

5.

Seid ihr noch nicht ganz bekehret,
Quellenfeinde nun so höret
Einen billigen Vergleich.
Sperrt der Winter uns ins Zimmer
Freunde, nun so trinkt man immer
Auch ein Gläschen Wein mit euch.

Aufmunterung zum Vergnügen.

1.

Freund! versäume nicht zu leben;
Denn die Jahre flieh'n;
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glüh'n!

2.

Lach der Aerzt' und ihrer Ränke!
Tod und Krankheit laurt,
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertraurt.

3.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schaft gesundes Blut.
Trink aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

4.

So! — Noch eins! — Siehst du, Lyäen
Und die Freude nun?

Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruh'n.

Zufriedenheit.

1.

Lieben Brüder! seid zufrieden
Mit der Zeiten Lauf!
Nützt, was euch das Glück beschieden;
Schiebet ja nichts auf!

2.

Trinket, küßt und singt die Lieder
Des Anakreon.
Süß und lieblich ist, ihr Brüder,
Seiner Leier Ton!

3.

Laßt euch nicht durch finstre Lehren
Der Philosophie
Im Genuß der Freude stöhren;
Nichts ersetzet sie.

4.

Ruhm und Nachruhm zu erstreben —
Dieß ist Eitelkeit!
Besser ist ein frohes Leben,
Als Unsterblichkeit.

5.

Daß der nicht ein Weiser heiße,
Der sich niemals freut —
Dieß sagt selbst der größte Weise
Seiner dunkeln Zeit.

6.

Der, den Weib und Wein nicht labe,

Und

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

Wenn [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

Da hat Er gar nicht [illegible]
[illegible] Er doch [illegible] Herr [illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

Da hat Er gar nicht [illegible]
[illegible] Er doch [illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

Da hat Er gar nicht [illegible]
[illegible] Er doch [illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Nicht[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible] Leben,
Als Unsterblichkeit.

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Zeit.

6.

[illegible]

Und der, so kein Ohr
Für den Reiz der Tonkunst habe,
Sey und bleib' ein Thor!

Urians Reise um die Welt.

1.

Wenn jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen;
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter Herr Urian!

2.

Zuerst gieng's an den Nordpol hin;
Da war es kalt, bey Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier besser wäre.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

3.

In Grönland freuten sie sich sehr,
Mich ihres Orts zu sehen,
Und setzten mir den Thrankrug her;
Ich ließ ihn aber stehen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter Herr Urian!

4.

Die Esquimanx sind wild und groß,

Zu allem Guten träge;
Da schalt ich Einen einen Kloß,
Und krigte viele Schläge.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

5.

Nun war ich in Amerika;
Da sagt' ich zu mir: „Lieber!
„Nordwestpassage ist doch da;
„Mach dich einmal darüber!"

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan.
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

6.

Flugs ich an Bord und aus ins Meer,
Den Tubus festgebunden,
Und suchte sie die Creuz und Queer,
Und hab sie nicht gefunden.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

7.

Von hier gieng ich nach Mexiko,
Ist weiter als nach Bremen,
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh,
Du sollst 'n Sack voll nehmen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

8.

Allein, allein, allein, allein,
Wie kann ein Mensch sich trügen!

Ich

Ich fand da nichts als Sand und Stein,
Und ließ den Sack da liegen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

9.

Drauf kauft' ich etwas kalte Kost,
Und Kieler Sprott und Kuchen,
Und setzte mich auf Extrapost,
Land Asia zu besuchen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

10.

Der Mogul ist ein grosser Mann,
Und gnädig über Massen,
Und klug; er war iezt eben dran,
'n Zahn ausziehn zu lassen.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

11.

Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein
Bey aller Größ' und Gaben! —
Was hilfts denn auch noch, Mogul seyn?
Die kann man so wohl haben.

Chor.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

12.

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort,
Ihn nächstens zu bezahlen;
Und damit reißt' ich weiter fort

Nach

Nach China und Bengalen,
Chor.
Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

13.

Nach Java und nach Otaheit,
Und Afrika nicht minder;
Und sah bey der Gelegenheit
Viel Städt' und Menschenkinder;
Chor.
Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

14.

Und fand es überall wie hier,
Fand überall 'n Sparren,
Die Menschen grade so wie wir,
Und eben solche Narren.
Chor.
Da hat Er übel übel dran gethan;
Verzähl' Er nicht weiter, Herr Urian!

Herr Paliß.

Aus dem Französischen.

I.

Vor Pavia hat Herr Paliß
Den Geist einst aufgegeben!
O! starb er nicht; gewiß, gewiß!
Er wäre noch am Leben!
Chor.
O! starb er nicht; gewiß, gewiß!
Er wäre noch am Leben!

2.

Lang war Er, schön und tugendsam,
Von aufgeräumtem Wesen;
Wenn er den Hut vom Kopfe nahm,
Dann war er drauf gewesen!

Chor.

Wenn er den Hut vom Kopfe nahm,
Dann war er drauf gewesen!

3.

Sein Koch, ein glückliches Genie!
Ließ ihn oft Bratwurst essen,
Und hat die frischen Eyer nie
Am Eyerplatz vergessen!

Chor.

Er hat die frischen Eyer nie
Am Eyerplatz vergessen!

4.

Paliß goß in sein trautes Glas
Ein gut Gewächs vom Rheine;
Und trank er nicht, so blieb sein Faß
Viel länger voll vom Weine!

Chor.

Wenn er nicht trank, so blieb sein Faß
Viel länger voll vom Weine!

5.

Empfieng des Landes Einsamkeit
Ihn unter grünen Buchen;
O! dann verlohr man seine Zeit,
Ihn in der Stadt zu suchen!

Chor.

Ja, dann verlohr man seine Zeit,
Ihn in der Stadt zu suchen!

6.

Wie sein Herr Vater, sanft und gut,
So fand ihn, wer ihn kannte;
Denn er gerieth nur dann in Wuth,
Wenn er von Zorn entbrannte!

Chor.

Der sanfte Mann kam nur in Wuth,
Wenn er von Zorn entbrannte!

7.

Er ließ, gemeiner Sage nach,
Sein Essen schmackhaft kochen;
Und Fastnacht war bey ihm der Tag
Vor Aschermittewochen!

Chor.

Die Fastnacht war bey ihm der Tag
Vor Aschermittewochen!

8.

Von Geld und Gütern den Genuß
Erhielt er karg vom Glücke;
Doch fehlt' es, hatt' er Ueberfluß,
Ihm auch an keinem Stücke!

Chor.

Es fehlte hatt' er Ueberfluß,
Ihm auch an keinem Stücke!

9.

Zur Kunst des wehrten Hippokras,
Ließ er kein Zutraun spüren;
Doch Pillen nahm er nie zum Spaß,
Nein! immer zum Laxiren!

Chor.

Die Pillen nahm er nie zum Spaß,
Nein! immer zum Laxiren!

10.

Sein Haus verkauft' er ungewehrt;
Wen dieses wundern sollte,
Der denke, daß es ihm gehört,
Und daß er keins mehr wollte!

Chor.

Der denke, daß es ihm gehört,
Und daß er keins mehr wollte!

11.

Dem König schrieb er einen Brief,
Er werde nicht genesen;
Und schrieb er nicht, so ward sein Brief
Vom König nicht gelesen!

Chor.

Ja, schrieb er nicht, so ward sein Brief
Vom König nicht gelesen!

12.

Beneidenswerther Tod! — Ach! Ach!
Man klagt um ihn, vergebens!
Denn seht, es war sein Sterbetag,
Der letzte seines Lebens!

Chor.

Ach seht, es war sein Sterbetag,
Der letzte seines Lebens!

Abschiedslied.

1.

Auf, auf! ihr Brüder, und seyd stark!
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele schwer!
Wir sollen über Land und Meer
Ins heisse Afrika.

2.

Ein lichter Kreiß von Lieben steht,
Ihr Brüder, um uns her.
Uns knüpft so manches theure Band
An unser deutsches Vaterland;
Drum fällt der Abschied schwer.

3.

Dem bieten graue Eltern noch
Zum letztenmal die Hand.
Dem kosen Bruder, Schwester, Freund,
Und alles schweigt und alles weint,
Todtblaß von uns gewandt.

4.

Und wie ein Geist schlingt um den Hals
Das Liebchen sich herum.
„Willst mich verlassen liebes Herz
„Auf ewig?" Und der bittre Schmerz
Macht's arme Liebchen stumm.

5.

Ist hart! — Drum wirble du Tambor
Den Generalmarsch drein.
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinen kleinen Kindern gleich. —
Es muß geschieden seyn!

6.

Lebt wohl! ihr Freunde, sehn wir uns
Vielleicht zum letztenmal;
So denkt: nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
Und Gott ist überall.

7.

An Deutschlands Gränzen füllen wir
Mit Erde unsre Hand,

Und

Und küssen sie, — das sey der Dank
Für deine Pflege, Speis und Trank
Du liebes Vaterland!

8.

Wenn dann die Meereswoge sich
An unsern Schiffen bricht;
So segeln wir gelassen fort,
Denn Gott ist hier und Gott ist dort,
Und der verläßt uns nicht.

9.

Und ha, wenn sich der Tafelberg
Aus blauen Düften hebt,
So strecken wir empor die Hand,
Und jauchzen: Land ihr Brüder Land!
Daß unser Schiff erbebt.

10.

Und wann Soldat und Officier
Gesund ans Ufer springt;
Dann jubeln wir: ihr Brüder, ha!
Nun sind wir ja in Afrika,
Und alles dankt und singt.

11.

Wir leben drauf in fernem Land
Als Deutsche brav und gut.
Und sagen soll man weit und breit:
Die Deutsche sind doch brave Leut,
Und haben Geist und Muth.

12.

Und trinken auf dem Hofnungs-Cap
Wir seinen Götter-Wein;
So denken wir von Sehnsucht weich
Ihr fernen Freunde dann an euch,
Und Thränen fliessen drein.

Trinklied.

1.

Auf, auf! ihr Brüder und seyd froh,
Die holde Freude winkt!
Sie lädt zu hoher Lust euch ein,
O kommt und seht, wie schön der Wein
Im goldnen Becher blinkt!

2.

Auf schnellem Fittig flieht die Zeit
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Quaal
Nur aus dem schäumenden Pockal
Quillt Muth und Geist ins Herz.

3.

Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht
Nicht mehr der Becher lacht.

4.

Drum pflückt die Rose weil sie blüht,
Trinkt weil der Becher schäumt,
Bey deutscher Lieb' und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten seyn;
Ihr Glück ist oft erträumt.

5.

Lebt hoch ihr theuren Freunde all
Durch Bidersin vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sey brüderlich von uns geküßt —
Sey ewig unser Freund.

6.

6.
Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest wie Berg und Felsen stehn,
Steh er, bis wir zu Grabe gehn —
Sein Ziel sey Ewigkeit.

7.
Und niedre Falschheit sey verbannt
Aus eines jeden Brust;
Wer sich durch Sklavensinn entehrt
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten List.

8.
Auf kränzt mit Blumen um das Glas,
Und füllts mit deutschem Wein,
Stoß an: es lebe, was uns liebt,
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein.

Abendlied.

1.
Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

2.
Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!

Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3.

Seht ihr den Mond dort stehen,
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn!

4.

Wir stolze Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

5.

Gott laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts vergänglichs trauen
Nicht Eitelkeit uns freu'n!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder froh und fröhlich seyn!

6.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen
Laß uns in Himmel kommen
Du lieber, treuer, frommer Gott!

7.

So legt euch dann, ihr Brüder,

In Gottes Namen nieder!
Kühl ist der Abendhauch.
Verschon uns Gott mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch!

Trinklied.

1.

Die Laube glänzt vom Abendroth;
Der schwühle Tag verbleicht!
Denkt, Freunde, daß so auch einmal
Sich unser Leben neigt!
Dem schönen Erdentage folgt
Des Grabes stille Nacht,
Wo keine Rosenwang uns mehr,
Kein Traubenpurpur lacht.

2.

Dann weht so frohe Schauer uns
Nicht mehr der Bäume Laub!
Dann ist auf ewig unser Ohr
Der Flöten Lispeln taub!
Dann schlafen wir des Todes Schlaf
Wohl unter kühlem Mos,
Vergessen selber da, wo uns
Des Lebens Traum verflos!

3.

Drum, Brüder, rüstig zum Genuß,
Weil noch die Freude winkt;
Und weil im vollen Kelchglas noch
Der Traube Saft uns blinkt;
Vergeßt, was euch das Leben schwer,

Die Seele trübe macht!
Einst endet aller Kummer sich
Doch in des Todes Nacht.

4.

Bis weit umher am Horizont
Das Heer der Sterne blinkt!
Und durch der Laube Oefnungen
Die Kühlung frischer sinkt!
So lange stoßt die Gläser an,
Und singt manch Taumellied!
Denkt, daß leicht wie ein Morgentraum
Dieß Leben uns entflieht!

Trinklied für Freye.

1.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn sandte Vater Rhein!

2.

Ist einem noch die Knechtschaft wehrt,
Und zittert ihm die Hand,
Zu heben Kolbe, Lanz' und Schwert,
Wenns gilt fürs Vaterland:

3.

Weg mit dem Schurken! weg von hier!
Er kriech' um Schranzenbrod,
Und sauf' um Fürsten sich zum Thier,
Und bub', und lästre Gott!

4.

Und putze seinem Herrn die Schuh,

Und

Und führe seinem Herrn
Sein Weib und seine Tochter zu;
Und trage Band und Stern!

5.

Für uns, für uns ist diese Nacht!
Für uns der edle Trank!
Man keltert' ihn, als Frankreichs Macht
In Höchsteds Thälern sank.

6.

Drum, Brüder, auf! den Hut bekränzt!
Und trinkt, und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Uns sandt' ihn Vater Rhein!

7.

Uns röthet hohe Freyheitsglut!
Uns zittert nicht die Hand!
Wir scheuten nicht des Vaters Blut,
Geböt's das Vaterland!

8.

Uns, uns gehöret Herman an,
Und Tell, der Schweitzerheld!
Und jeder freye deutsche Mann!
Wer hat den Sand gezählt?

9.

Uns weckte längst der Bräutigam
Mit wildem Jammerlaut:
Des Fürsten frecher Kuppler nahm
Ihm seine junge Braut.

10.

Uns winselte bey stiller Nacht
Der Wittwe Trauerton.
Der Raubsucht und des Haders Schlacht
Erschlug ihr Mann und Sohn.

11.
Uns ächzte, nach dem Hungertod,
Der Waise bleicher Mund:
Man nahm ihr letztes hartes Brod,
Und gabs des Fürsten Hund!

12.
Zur Rach' erwacht! zur Rach' erwacht
Der freye deutsche Mann!
Trompet' und Trommel, ruft zur Schlacht!
Weht Fahnen, weht voran!

13.
Ob uns ein Meer entgegenrollt;
Hinein! Sie sind entmannt,
Die Knecht'! und streiten nur um Sold,
Und nicht für's Vaterland!

14.
Hinein! Das Meer ist uns ein Spott!
Und singt mit stolzem Klang:
„Ein' feste Burg ist unser Gott!"
Und Klopstocks Schlachtgesang!

15.
Der Engel Gottes schwebt daher
Auf Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und schreckt sie aus dem Kampf!

16.
Sie fliehn! der Fluch der Länder fährt
Mit Blitzen ihnen nach!
Und ihre Rücken kerbt das Schwert
Mit feiger Wunden Schmach!

17.
Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklavenäser fort,

Und speit sie aus, und schluckt sie ein,
Und jauchzt am Ufer fort!

18.

Der Rebenberg am Leichtenthal
Tränkt seinen Most mit Blut!
Dann trinken wir beym Freudenmahl,
Triumph! Tyrannenblut!

Trinklied.

1.

Ein Leben, wie im Paradies,
  Gewährt uns Vater Rhein;
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß,
  Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
  Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
  Und Gläser drauf gepflanzt.

2.

Was kümmert mich die ganze Welt,
  Wenns liebe Gläßlein winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
  An meiner Lippe blinkt?
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
  Die volle Flasche leer,
Daß Glut mir durch die Adern rinnt,
  Und tauml', und fodre mehr.

3.

Die Erde wär' ein Jammerthal,
  Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs' uns zur Lindrung unsrer Quaal

Der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
Schafft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks in Elysium.

4.

Er ist die wahre Panace,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuchet Hirn- und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
Der Winzer lebe hoch!

5.

Und jeder schönen Winzerinn,
Die uns die Trauben las,
Weih' ich, als meiner Königinn,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang' ers Kelchglas halten kann,
Und dann zu Boden sinkt!

Reigen.

1.

Sagt mir an, was schmunzelt ihr?
Schiebt ihrs auf das Kirmeßbier,
Daß ich so vor Freuden krähe,
Und auf einem Bein mich drehe?
Schurken um und um!

2.

Kömmt die schmucke Binderinn
Euch denn gar nicht in den Sinn,
Die mich wirft mit Haselnüssen,
Und dann schreit: Ich will nicht küssen!
Nu, so scherrt euch zum : : :!

3.

Diesen Strauß und diesen Ring
Schenkte mir das kleine Ding!
Seht, sie horcht! Komm her, mein Engel!
Tanz einmal mit deinem Bengel!
Dudel didel dum!

4.

Fiedler, fiedelt nicht so lahm!
Wir sind Braut und Bräutigam!
Fiedelt frisch! ich mach' es richtig!
Und bestreicht den Bogen tüchtig
Mit Kalfonium!

5.

Polisch muß hübsch lustig gehn,
Daß die Röcke hinten wehn!
Wart, ich werd' euch mal koranzen!
Meynt ihr Trödler, Bären tanzen
Hier am Seil herum?

6.

Heißa lustig! Nun komm her!
Unten, oben, kreuz und quer,
Laßt uns Arm in Arm verschränken,
Und an unsern Brauttanz denken!
Heißa! rund herum!

7.

Ha, wie schön das Hackbrett summt,
Und der alte Brummbaß brummt!

Ha, wie drehn sich rings ohn' Ende
Hüt' und Hauben, Thür' und Wände!
Dudeldidel dudeldidel dum!
Dudeldidel dum dum dum!

Meine Wünsche.

1.

An Kaiser Josephs Platz zu seyn,
Das fällt mir wahrlich nimmer ein!
Der Kaiser soll, und nicht zum Schein,
Geschmückt mit Kron' und Zepter seyn,
Sich ganz dem Staat' und Kriegsheer weihn,
Und kann sich nie von Herzen freun,
Da mag ein Andrer Kaiser seyn!
Doch um mich einmal zu zerstreun,
Ein Jahr lang Herr von seinem Wein,
Von Kremnitz und Tokai zu seyn,
Das fällt mir schon so manchmal ein!

2.

Der heil'ge Vater Pabst zu seyn,
Das fällt mir noch viel wen'ger ein!
Der alte Herr schläft stets allein,
Und kann und darf sich nicht mehr freun,
Muß beten, singen, sich kastein,
Und jede Lust als Sünde scheun.
Ey prost die Mahlzeit Pabst zu seyn:
Doch streicht er seine Gelder ein,
Dann möcht' ich auf drey Stündelein
Sein Vetter oder Bruder seyn:
Und das fällt mir nicht selten ein!

3.

Der Türken Großsultan zu seyn,

Das fällt mir selbst im Traum nicht ein!
Er sitzt im Harem, wie im Schrein,
Der Türk', und trinkt kein Tröpfchen Wein,
Und kann sich nur an Henkerspein
Und aufgesteckten Köpfen freun.
Da mag der Henker Sultan seyn!
Doch wär sein Gold und Edelstein,
Sein Thier : und sein Ziperwein,
Und sein Georgien *) doch mein!
Das fällt mir oft, auch wachend, ein!

Rundgesang,

nach der Geburt eines Knaben.

1.

Dem Knäblein, das gebohren ward,
Ertönt der Gläser Klang!
Das Kindlein ist von guter Art,
Ihm tönt der Rundgesang!
Was weinest, Kindlein? sey nicht bang!
O sey nicht bang
Vor Gläserklang und Rundgesang!

Chor.

O sey nicht bang
Vor Gläserklang und Rundgesang!

2.

Die Mutter schwebt' in Todsgefahr,
Und stöhnte jämmerlich,
Sie weinte, wand sich und gebahr;
Und aller Schmerz entwich.
Sie lächelte: nun hab' ich dich!

Es

*) Die Heimath der schönsten Frauenzimmer.

Es segne dich,
Es segne Gott vom Himmel dich!

Chor.

Es segne dich,
Es segne Gott vom Himmel dich!

3.

Dem Vater war das Herz so weich,
Er bebte noch vom Harm,
Er flehte stammelnd, freudebleich,
Das Knäblein in dem Arm:
O Gott, des Knäbleins dich erbarm!
Stark sey sein Arm,
Sein Haupt sey hell, sein Herz sey warm!

Chor.

Stark sey sein Arm,
Sein Haupt sey hell, sein Herz sey warm!

4.

Du zartes Knäblein, wachse schnell,
Du bist von biedrem Blut!
Einst schatte, wie der Baum am Quell,
Wo gern der Pilger ruht!
O Knabe, werde groß und gut!
Wie Meeresflut,
Sey unaufhaltsam stark dein Muth!

Chor.

Wie Meeresfluth,
Sey unaufhaltsam stark dein Muth!

5.

Sey deinen Freunden immer treu,
Und weich bey fremdem Schmerz!
Den Großen dieser Erde sey
Dein Nacken stark wie Erz!
Die Wahrheit sey dir nie ein Scherz!

Rein sey dein Herz,
Und schaue glaubend himmelwärts!
Chor.
Rein sey dein Herz,
Und schaue glaubend himmelwärts!

6.

Dies sey der Gläser letzter Klang!
Der Herr Gevatter winkt.
Es stört den Kleinen der Gesang;
Auch seine Mutter winkt!
Seht wie ihn sanft ihr Arm umschlingt!
Klingt leis' und singt
Zum guten letztenmal, und trinkt!
Chor.
Klingt leis' und singt,
Zum guten letztenmal, und trinkt!

Rundgesang.

1.

Freund', ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speis' und Trank,
Nicht des rheinischen Pokales,
Ohne Sang und Klang!
Ladet man nur stumme Gäste,
Daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank! großen Dank!
Chor.
Unser Wirth liebt frohe Gäste!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

2.

Bravo! Gerne bin ich zünftig

In der edeln Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Priesterfehd' und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft! lernt Vernunft!

Chor.

Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

3.

Unter Schloß und Siegel altert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höhn des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
Unser lieber Wirth den besten,
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

Chor.

Unser Wirth giebt gern den besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

4.

Auf das Wohlseyn aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
Fettte Bäuch' und Köpf' und Ohren
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgesange,
Und gefüllter Gläser Klange,
Fort ihr Herrn! fort ihr Herrn!

Chor.

Fort vom frohen Sang und Klange!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

5.

Unsern Weisen der Katheder,
Gönn' ich ihren Baß,
Ihre wohlgeschnittne Feder,
Und ihr Dintenfaß!
Unsern Kraft = und Bänkeldichtern
Dürre Kehlen, und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!

Chor.

Dürr' sey ihre Kehl' und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

6.

Ausgezischt und ausgedudelt
Jeden Witzkumpan,
Der nur geckt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen!
Pavian! Pavian!

Chor.

Auf das Wohlseyn aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

7.

Ha! wir glühn! laßt eure Fächer,
Mägdlein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdlein glühn beym Becher
Noch einmal so schön!
Trinkend wird beherzt der Blöde;
Trinkend läßt sich auch die Spröde
Leicht erflehn! Leicht erflehn!

Chor.

Trinkt euch Muth, und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

8.

Heil dir Rheinwein! Deutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands,
Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuß, Gesang und Tanz!
Trinkt von Seligkeit erschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz, Himmelsglanz!

Chor.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Rundgesang.

1.

Es giebt der Plätzchen überall
Auf lustger Höh' und tief im Thal,
Für jeden, dem das Herz nicht starrt,
Der nicht verdumpfet und vernarrt
Durch eitlen Tand der Städte ward;
Der gern sich freuen mag
Den schönen Sommertag:
Denn Freuden lächeln überall
Auf lustger Höh' und tief im Thal.

Chor.

Ja Freuden lächeln überall
Auf lustger Höh' und tief im Thal.

2.

Doch dieses Plätzchen soll allein
Den liebsten Freunden heilig seyn!
Hier tönt des deutschen Liedes Schall,
Hier rauscht der kleine Wasserfall,
Hier singt die Liebe Nachtigall!
Wie uns die Well' entschlüpft,
Und wie die Grille hüpft;
So schwindet freundlich uns die Zeit
In süsser Herzenstraulichkeit.

Chor.

Es schwindet freundlich uns die Zeit
In süsser Herzenstraulichkeit.

3.

Es wird bey Tag, es wird bey Nacht
Dieß Plätzchen keinem zugemacht;
Doch wissen unsre Freunde nur,
Wohl über Wald und Blumenflur,
Zum Plätzchen die geheime Spur.
Im Schatten trinken wir,
Und singen freudig hier.
Es schalle hoch der Rundgesang,
Und rein wie unsrer Gläser Klang!

Chor.

Hoch schalle, hoch der Rundgesang,
Und rein wie unsrer Gläser Klang!

4.

Des Dichters und des Hains Gesang
Ist eitlen Herzen Schellenklang.
Sie freuet nicht des Liedes Schall,
Und nicht der kleine Wasserfall,
Und nicht die liebe Nachtigall.
Denn reine Herzen nur

Verstehen die Natur!
Es müssen unsre Herzen rein
Wie dieser Quelle Silber seyn!
Chor.
Es müssen unsre Herzen rein
Wie dieser Quelle Silber seyn!

5.

Nur edler Wein und edles Wort
Duft' und erschall' an diesem Ort!
Es glühe jegliches Gesicht
Von innrer Glut, vom Glase nicht,
Wenn einer schön und feurig spricht.
Was klein ist, müsse klein
In jedes Auge seyn!
Im Schatten sey ein kühler Trunk
Uns mehr, als großer Leutlein Prunk!
Chor.
Im Schatten sey ein kühler Trunk
Uns mehr, als großer Leutlein Prunk!

6.

Wer Gold und Ordensband noch ehrt,
Ist nicht des kühlen Plätzchens wehrt!
Er hört nicht unsers Liedes Schall,
Nicht unsern kleinen Wasserfall,
Nicht unsre liebe Nachtigall!
Ihm schatte nicht dies Laub!
Er kriech' am Thron im Staub!
Uns Freunden fiel ein beßres Loos,
Am kühlen Quell, auf weichem Moos!
Chor.
Uns Freunden fiel ein beßres Loos,
Am kühlen Quell, auf weichem Moos!

7.

Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;
Es gilt des Vaterlandes Wohl!
Uns knüpfet ein geheiligt Band,
Wir weihen Herz und Mund und Hand
Dem lieben deutschen Vaterland!
Weh dem, der frey uns nennt,
Und Deutschlands Schmach verkennt!
Wohlauf, und schenkt die Gläser voll!
Es gilt der freyen Enkel Wohl!

Chor.

Wohlauf, und schenkt die Gläser voll;
Es gilt der freyen Enkel Wohl!

Aufmunterung zur Fröhlichkeit.

1.

Ihr, bey stiller Fröhlichkeit,
Durch Gefühl und Lieder
Und der Eintracht Seligkeit,
Festvereinte Brüder;
Gebt die ganze Harmonie
Jetzt der frohen Leyer,
Holde Freundschaft stimme sie,
Evan geb' ihr Feuer.

2.

Schon umarmt im fliehn der Tag
Seinen Abend wieder,
Schatten sinken allgemach
Zu der Erde nieder.
Unsre Arbeit ist vollbracht
Und uns winken Freuden,

Die ins Herz, bey stiller Nacht,
Sympathetisch gleiten.

3.

Seht! wie feurig uns im Glas
Wein entgegen glühet!
Wie, erzeugt vom frischen Naß,
Jede Freude blühet!
Leert der goldnen Mäßigkeit
Heilige Pokäle,
Daß der Herzens - Fröhlichkeit
Keine Nahrung fehle.

4.

Weiht, bey froher Harmonie,
Vom Gefühl durchdrungen,
Dieses Glaß der Sympathie,
Hand in Hand geschlungen.
Weib und Mädchen, Freund und Feind,
Weiser, Held und Zecher,
Heischen, allesammt vereint,
Diesen zweyten Becher.

5.

Bey dem dritten, Brüder, schwört,
Ewig euch ergeben,
Voll von hoher Tugend Werth,
Gut und fromm zu leben;
Daß, wenn wir der Seligkeit
Freuden einst genießen,
Wir, beym Nektar den sie beut,
Unsrer keinen missen.

Liebe und Wein.

1.

Ohne Lieb' und ohne Wein

Was wår unser Leben?
Alles, was uns kann erfreun
Müssen diese geben.
Wenn die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mådchen, alter Wein,
Einzig diese beyde.

2.

Sieger, die des Siegs sich freun,
Fragen nichts nach Krånzen,
Sie erholen sich beym Wein
Und bey schlauen Tånzen;
Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur wenn wir dürsten!
Laßt uns lieben, gebt uns Wein!
O dann sind wir Fürsten!

3.

Hübsche Mådchen, guter Wein
Laden uns zur Freude,
Um die Herzen zu erfreun
Gab der Himmel beyde.
Ewig, Liebe, sollst du blühn,
Ewig blühn die Reben!
Wåret ihr uns nicht verliehn,
Was wår' unser Leben.

4.

Voll von jugendlicher Lust
Reizen mein Verlangen
Meines Mådchens weisse Brust,
Ihre rothen Wangen.
Wenn ein Druck von ihrer Hand
Sagt, daß sie mich liebet,

So verlach ich allen Tand,
Den mir Reichthum giebet.

5.

Meinem Mädchen bin ich gut,
Aber auch dem Weine;
Wenn die Kleine spröde thut,
Laß ich sie alleine.
Trinke auf ihr Wohlergehn
Aus dem vollen Becher,
Bald wird dann ihr Zorn vergehn,
Und sie winkt dem Zecher.

6.

Darum soll stets Lieb' und Wein
Unsre Losung bleiben,
Denn sie können ganz allein
Allen Gram vertreiben.
Freunde schenkt die Becher ein,
Führet sie zum Munde,
Bleibet stets mit Lieb' und Wein
In recht festem Bunde.

7.

Viele lieben nur den Wein,
Kargen und sind Thoren,
Lieb und Wein behält das Feld,
Güter gehn verlohren;
Wir erwählen dieß allein,
Das uns kann ergötzen;
Her mit Liebe, und mit Wein,
Weg mit allen Schätzen.

8.

Wein' ich künftig um mein Weib
Wenn sie wird begraben,
Gebt mir Wein zum Zeitvertreib,

Damit mich zu laben.
Sonst wird wohl kein Mittel seyn
Meinen Schmerz zu stillen.
Denn ich weine nicht zum Schein
Meines Weibchens willen.

9.

Unser (Kaiser) müße blühn
Und das Land darneben,
Doch soll uns der Kummer fliehn,
Gebt uns Saft der Reben;
So wie jene Traube reift,
Reift ein schöner Busen,
Wer nach Wein und Mädchen greift,
Der verehrt die Musen.

10.

Meinem Liebchen werde Heil —
Alles Wohlergehen,
Was sie selbst sich wünscht, zu Theil;
Möcht' es doch geschehen,
Daß, eh' noch ein Jahr verstreicht,
Sie die Meine würde,
Denn sie macht mir froh und leicht
Jede Lebensbürde.

11.

Blühet nicht ihr rother Mund
Wie die schönste Rose?
So ein Kuß, der macht gesund,
Schalkhaft lacht die Lose.
Mädchen, komm und küsse mich,
Laß die Grillen fahren,
Trink mit mir und freue dich
In den jungen Jahren.

12.
Drum soll einzig Lieb' und Wein
Meine Wonne bleiben!
Diese können nur allein
Mir die Zeit vertreiben!
Eil' ich einst dem Grabe zu,
Nach vollbrachten Werken,
Dann soll mich zur Grabes Ruh
Dieser Nektar stärken.

Hochzeitslied.

1.
Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet!
Er findet großes Gut in ihr,
Wie Salomon verkündet.
Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

2.
Sie sucht des Mannes, wie sie kann,
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten;
Das Liebchen ist auch gar zu gut,
Und immer flink und wohlgemuth.

3.
Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber.
Kömmt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwatzt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn ihm kraus:
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

4.

[illegible]
[illegible]
Das [illegible]
Zu [illegible]
Und [illegible]
Und [illegible]

Er [illegible]
Zu [illegible]
Und [illegible]
Sich [illegible]
Und [illegible]
Und [illegible]

6.

Wenn auch je [illegible]
Dem [illegible]
Der [illegible]
Und [illegible]
Die [illegible]
Und [illegible]

[illegible]
Und [illegible]
Das [illegible]
Und [illegible]
Die [illegible]
Die [illegible]

[illegible]
Und [illegible]
Der [illegible]

4.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
Im wohlgewählten Kleide!
Und naht sich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß.

5.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette,
Und wünscht ihm küssend gute Nacht,
Und frägt oft leis', ob Männchen wacht.

6.

Wenn noch so wild der Sturmwind saußt,
Vom Dach der Regen prasselt,
Der Schornstein heult, die Woge braust,
Und Schnee und Hagel rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

7.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen;
Doch lacht sie seiner Aengstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen.
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
An ihren Mann gestützt, einher!

8.

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen;
Der Vater ehrbar singt und wiegt,

Bekuckt

Bekuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ
Mama und ihm so ähnlich ist.

9.

Wohl dir, o Mann! Wohl, Liebchen, dir!
Ihr seyd euch schon begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet!
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Lob der Alten.

1.

Es leben die Alten,
Die Weiber und Wein
Viel höher gehalten,
Als Edelgestein!
Sie übten die Pflichten
Des Biedermanns aus,
Und scherzten in Züchten
Beym nächtlichen Schmaus.

2.

Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein,
Und predigte Tugend
Durch Thaten allein;
Man rühmte die Großen,
Die, tapfer und gut,
Kein andres vergoßen,
Als feindliches Blut.

3.

Den Weibern zu Ehren
Mußt' jeder ein Glas
Bis untenan leeren;
Doch hielten sie Maas,
Und lachten sich nůchtern,
Und sangen in Ruh
Von frőhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

4.

Um Mitternacht schieden
Sie kůssend vom Schmaus,
Und kehrten im Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch,
Auf den sie gehalten,
Und leben so auch.

Einladung zum Tanz.

1.

Kein tődliches Sorgen
Beklemmet die Brust,
Mit jeglichem Morgen
Erwach ich zur Lust.
Hier, unter den Reben,
Die Bacchus gepflanzt,
Mir Schatten zu geben,
Sey heute getanzt!

2.

Kommt freundliche Schőnen,
Gesellet euch hier,

Erfüllet die Scenen
Der Freude mit mir!
Laßt alten Betrübten
Geitz, Laster und Pein;
Und folget Geliebten
In tanzenden Reihn.

3.

Unschuldige Jugend
Dir sey es bewußt,
Nur Feinde der Tugend
Sind Feinde der Lust.
Die Wolken der Grillen
Verrathen genug
Boshaftigen Willen
Und bösen Betrug.

4.

Denn Tugend und Freude
Sind ewig verwandt;
Es knüpfet sie beyde
Ein himmlisches Band.
Ein reines Gewissen,
Ein ehrliches Herz,
Macht munter zu Küssen,
Zu Tänzen und Scherz.

5.

Ihr Faunen, ihr Nymphen!
Es gab euch ein Gott
Die Gabe zu schimpfen,
Und Mienen zum Spott.
Des Tanzes Verächter
Verachten auch euch!
Ein hönisch Gelächter
Verjage sie gleich.

Der

Der Jüngling.

1.

Dem schönsten der Triebe
Ergab ich mein Herz,
Den Freuden der Liebe,
Dem Kusse, dem Scherz.
Mir macht sie die Jugend
Zur süssesten Pflicht,
Und Unschuld und Tugend
Verwehren sie nicht.

2.

Wer ihrem Entzücken
Die Seele verschließt,
Ist fähig zu Tücken,
Zu räubrischer List.
Uns gab ihre Winke
Die Mutter Natur
Zum zärtern Gefühle
Der Menschlichkeit nur.

3.

Oft will ich bey Tänzen
Das Mädchen erfreun,
In düftenden Kränzen
Ihr reizender seyn;
Ich folg' ihren Spuren
Voll Zärtlichkeit nach,
Durch Büsche und Fluhren
Und rauschenden Bach.

Trinklied im May.

1.

Bekränzet die Tonnen,

Und zapfet mir Wein;
Der May ist begonnen
Wir müssen uns freun;
Die Winde verstummen,
Und athmen noch kaum;
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum.

2.

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Das Abendlicht röthet
Uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen
Und zapfet mir Wein;
Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun.

3.

Zum Male, zum Male,
Die Flaschen herbey;
Zween volle Pokale
Gebühren dem May.
Er träuft auf die Blüten
Sein Roth und sein Weiß;
Die Vögelein brüten
Im Schatten des Mays.

4.

Er schenket dem Haine
Verliebten Gesang,
Und Gläsern beym Weine
Melodischen Klang;
Giebt Mädchen und Knaben
Ein Minnegefühl,

Und herrliche Gaben
Zum Kuß und zum Spiel.

5.

Ihr Jüngling', ihr Schönen,
Gebt Dank ihm und Preis;
Laßt Gläser ertönen
Zur Ehre des Mays.
Es grüne die Laube,
Die Küsse verschließt;
Es wachse die Traube,
Der Nektar entfließt.

6.

Es blühe der Rasen,
Wo Liebende gehn,
Wo Tanten und Basen
Die Küsse nicht sehn.
Ihr lachenden Lüfte,
Bleibt heiter und hell;
Ihr Blüthen voll Düfte,
Verweht nicht so schnell.

Herr Bacchus.

1.

Herr Bacchus ist ein braver Mann,
Das kann ich euch versichern;
Mehr, als Apoll, der Leiermann,
Mit seinen Notenbüchern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

2.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er pralet, wie ihr wißt,
Sie sey entsetzlich theuer.

3.
Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Evans Keller.

4.
Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bacchus auch ein Mann,
Der seinen Vers verstehet.

5.
Wie mag am waldigen Parnas
Wohl sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbas
Fürwahr weit besser schallen.

6.
Auf! laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wohl
Bey grossen Herrn gelitten.

7.
Apoll muß tief gebückt und krumm
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

8.
Dann wollen wir auf den Parnas,
Vor allen andern Dingen,
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.

9.
Statt Lorbeerbäume wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,

Und rings um volle Tonnen, schier
Wie die Bacchanten tanzen.

10.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort allzunüchtern.
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

11.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Nektartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
In Klöster zu den Nonnen.

12.

Fürwahr! sie ließen nicht mit Müh
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

Gegenstück zum vorigen Lied.

1.

Herr Bacchus ist ein schlechter Mann,
Ein schmutz'ger grober Bengel;
Und Herr Apoll der Leyermann,
Ist gegen ihn ein Engel.

2.

Zwar weiß der Saufbold auf dem Faß
Gar mächtig sich zu brüsten,
Und thut, als wenn von seinem Naß
Wir alle leben müßten.

3.

Allein guckt man ins Faß hinein,

Auf dem der Prahler reitet,
So ists nur saurer Aepfelwein,
Mit Hefen zubereitet.

4.

Doch sitzt er drauf, wie angepicht,
Mit immer vollem Glase,
Dickwanstig, Bausback im Gesicht,
Rubinen auf der Nase.

5.

Und wird der Tummler ihm zu klein,
So legt er, wie von Sinnen,
Sich untern Schlauch, und läßt den Wein
Sich in die Gurgel rinnen.

6.

Bey Tische lärmt und schreyt und singt
Herr Bacchus, wie von Sinnen,
Und läßt wohl gar oft, was er trinkt,
Vor allen Leuten rinnen.

7.

Im Rausch zertrümmert und zerpuft
Er Schüssel, Glas und Teller;
Drum schmiß man auch den groben Schuft
Zu Kutschern in den Keller.

8.

Nur pflegt er jetzt noch dann und wann
In Klöster zu gerathen,
Und spielt, mit Seide angethan,
Den trunkenen Prälaten.

9.

Vor Zeiten lief er gar ohn' Hemd'
Herum auf allen Strassen,
Und ließ die Mädchen, unverschämt,
Erröthen und erblassen.

10.

Dabey ist er, nach altem Brauch,
Ein Grobian von Sitten,
Drum war er bey den Mädchen auch
Von je so schlecht gelitten.

11.

Dagegen weiß gar wundersüß
Apoll zu karessiren,
Ist artig, und läßt überdieß
Sich alle Tag' frisieren.

12.

An Toiletten, auf dem Ball,
Bey Spiel und Assembleen,
Bey Serenaden — überall
Ist er recht gern gesehen.

13.

Er reicht die Papilloten dar
Bey Schönen die sich putzen;
Und die erlauben ihm so gar
Die Freyheit — sie zu dutzen.

14.

Da mag Herr Bacchus immerhin
Die Großen Brüder schelten,
Apollo hat es mehr Gewinn,
Bey Mädchen was zu gelten.

15.

Dafür ist er auch ganz gemacht,
Den Schönen zu gefallen:
Geht Chapeau bas, tanzt, singt und lacht,
Und kos't und scherzt mit allen.

16.

Den neu'sten Schnitt wählt sich der Mann
Zu jedem seiner Kleider;

 Und

Und ist — wer säh' ihm so was an?
Dabey sein eigner Schneider,

17.

Die lust'gen Mädchen amůsiert
Er wie ein Wienerherrchen,
Bey Spröden seufzt, bey Sanften girrt
Bey Trägen singt er Mährchen.

18.

Die Damen alle lieben ihn,
Und rufen — wie besessen —
O hätt' er nur auch Haar ums Kinn,
Er wär' ein Mann zum fressen!

Zechlied.

1.

Ich will einst, bey Ja und Nein
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Lass' ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümre mein Pokal
In zehntausend Scherben!

2.

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise.
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
Auf der Lebensreise.

3.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerqual
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt ich Stand,
Wenn ich zech' und schlemme.

4.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Witz und Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe.
Bas glückt Harfenspiel und Sang,
Wann ich brav schlampampe.

5.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian
Gegen mich nur Stümper.

6.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen.
Wann mein Kapitolium

Bacchus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

7.

Drum will ich, bey Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Engelchöre weihen dann
Mich zum Nektarerben:
„Diesem Trinker gnade Gott!
Lass' ihn nicht verderben.“

Zufriedenheit.

1.

Vergeßt was uns am Herzen liegt,
Und seyd mit mir vergnügt.
Die Welt soll den
Noch erstlich sehn,
Den nie ein Wunsch betrügt.
Auf, nehmt die Zeit in Acht,
Deswegen sind wir nicht gemacht,
Daß Gram und Groll
Uns martern soll,
Drum, Freunde, scherzt und lacht!

2.

Wer wird denn stets zu seiner Pein,
Im Kummer sinnreich seyn?
Nicht wahr, mein Herz,
Durch Gram und Schmerz
Wird doch die Welt nicht dein?

Denn

Denn lacht auch mein Geschick
Nicht einen jeden Augenblick:
So seh ich zu
Und bleib in Ruh,
Und werde selbst mein Glück.

3.

Dem Zehnten ist die wahre Lust
Nicht einmal recht bewußt;
Ich finde sie,
Mit leichter Müh,
In meiner eignen Brust.
Mein Wunsch sieht stets sein Ziel;
Denn was ich habe, nenn ich viel,
Und was gebricht,
Das wünsch ich nicht:
So hab ich, was ich will.

4.

Ich komme mit Gelassenheit
Doch allemal noch weit.
Ein andrer klagt,
Und fleht und zagt,
Und mehrt doch nur sein Leid.
Drum jeder sey, wie ich,
Ich lache, wenn auch alles wich,
Und wär auch ja,
Nichts anders da:
So lach ich über mich.

Trinklied.

1.

Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr
Da Treu und Glaube galten;

Jetzt sind die Worte glatt und leer,
So machten's nicht die Alten;
Wie mancher schwöret Stein und Bein,
Und nie stimmt seine That mit ein,
Wir wollen redlich seyn.

2.

Daß Vater Noah Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben,
Er schnitt die Reben mit Verstand,
Und kelterte die Trauben,
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Berauschen sie sich in dem Wein,
Wir wollen mäßig seyn.

3.

Wer nach verbotnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen,
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit gift'gen Schlangenbissen;
Ein Irrlicht führt mit falschem Schein
Ihn in die Unglücksgruft hinein:
Wir wollen weise seyn.

4.

Die Welt bleibt doch die beste Welt,
Zur Lust ist sie geschaffen,
Den Träumer, dem sie nicht gefällt,
Muß sein Verdruß bestrafen;
Der Misanthrop mag immer schreyn,
Und unsern Scherz vermaledeyn,
Wir wollen fröhlich seyn.

5.

Die Pflicht gebeut, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden,
Man soll, wenn andre muthlos stehn,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sie speisen, tränken, kleiden,
Der wahre Mensch sucht ihre Pein
Durch Trost und Hülfe zu zerstreun,
Wir wollen Menschen seyn.

6.

Nie soll der Freundschaft hoher Preiß
Blos auf der Zunge spielen,
Ein Freund muß ihn durch regen Fleiß,
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn,
Wir wollen Freunde seyn.

Der Menschenfreund.

1.

Auf Brüder eure Freude sey,
Die Menschen thätig lieben!
Laßt Liebe sonder Gleißnerey
Durch gutes Werk uns üben!
Durch sie wird Mensch und M. vereint
Durch sie wird selbst der Feind zum Freund
Hoch lebe der Menschenfreund.

2.

Wer Trost und Freude schaffen kann
Muß trösten und erfreuen!
Und thut ers: Heil dem braven Mann!
Laßt uns ihm Blumen streuen!
Aus Augen, die zuvor geweint,
Ihm Seeligkeit entgegen scheint.
Hoch lebe der Menschenfreund.

3.

Selbst Engel Gottes sehn herab
Und freun sich seiner Freuden;
Er blickt mit Hofnung auf sein Grab,
Trägt ruhiger sein Leiden:
Denn Erd und Himmel sind ihm Freund;
Mit Engeln wird er einst vereint.
Hoch lebe der Menschenfreund.

4.

Das höchste Ziel der Endlichkeit
Im Himmel und auf Erden,
Ist: dem, der alle Welt erfreut,
Stets ähnlicher zu werden.
Die Liebe Gott und Menschen eint,
Gott ähnlich ist der Menschenfreund.
Hoch lebe der Menschenfreund!

Trinklied.

1.

Auf! werthe Brüder, schenkt euch ein!
Hier habt ihr Römer! hier ist Wein!
Nun stoßt mit eurem Nachbar an!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Es lebe, wer dieß mit gethan!

2.

Es leben die, die uns zur Lust
Mit schwarzem Aug' und voller Brust
So reizend die Natur erschuf,
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!

Und folgen ewig ihrem Ruf!

3.

Der Jüngling, welchem ungeküßt
Kein Mädchen noch entronnen ist,
Soll leben, spät, wie jetzt geküßt!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Nie fehl' es ihm an Glück und List!

4.

Es leb' ein Greis, der noch entzückt
Sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
Der Jugend froh zu seyn gebeut!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Sein sanftes Ende sey noch weit!

5.

Der Dichter lebe, der uns singt,
Was uns das Glück des Lebens bringt,
Deß Lied von Lieb' und Wein erschallt!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Sein Grab umgeb' ein Rosendwald!

Meine Philosophie.

1.

Sind nur Leib und Seel gesund,
Und mein lieber Beutel;
Ey! so bleicht der Dinge Lauf
Niemals meinen Scheitel!

2.

Rührig springt mein Gold umher

Unter wackern Leuten;
Und mir brummt kein alter Bär
Noch aus Olimszeiten!

3.

Rührig springt mein Blut umher
Rings in flotten Adern;
Und ich trage kein Begehr,
Mit der Welt zu hadern!

4.

Tausend kleine Straus hab' ich,
Dann und wann, mit Schönen;
Aber diese lassen sich,
Wie ihr wißt, versöhnen!

5.

Selbst verschreib' ich meinen Wein,
Wohl aus Furcht vor Taufen;
Und in späte Nacht hinein
Muß das Fäßlein laufen!

6.

Sieh! so schwimm' ich, wie ein Fisch,
In der Fluth der Weisen;
Und mein Leben fährt wohl frisch
In beschiednen Gleisen!

7.

Komm' ich endlich auch ans Ziel;
Nun so ist's geschehen!
Sperren wird man sich nicht viel;
Willig wird man gehen!

8.

Weise, die sich ohne Wehr,
Gleich gefangen geben,
Plackt der Tod nicht halb so sehr:
Denn er weiß zu leben!

Ermunterung zur Freude.

1.

Kränzt das Haupt mit Immergrün
Und mit frischen Nelken,
Pflückt die Rosen, wenn sie blüh'n,
Eh sie rasch verwelken.

2.

Manches liebe Veilchen blüht,
Noch auf unsern Wegen
Manche Rosenwange glüht
Unserm Kuß entgegen.

3.

Schmachtend winkt noch mancher Blick
Uns zu Wonne Freuden;
Noch versüßt der Liebe Glück
Uns des Lebens Leiden.

4.

Freundschaft heilt noch manchen Schmerz!
Ist es nicht Entzücken!
An sein liebeklopfend Herz
Einen Freund zu drücken! —

5.

Drum will ich, so lang ich bin
Mich des Lebens freuen!
Und mit Blüthen vor mir hin
Meinen Weg bestreuen! —

Seyd fröhlich.

1.

Freunde! laßt uns fröhlich seyn,

Volle Gläser winken.
Thoren mögen sich kastein,
Wir — wir wollen trinken.

2.

Heuchler sind sie allzumal
Die die Köpfe hängen.
Sittenlehrer find ich schaal
Die die Lust verdrängen.

3.

Mitleidswerthe Menschen sind
Die auf Schätze geitzen.
Lausegold, du machst sie blind,
Uns sollst du nicht reitzen.

4.

Seifenblasen haschen die
„Was ist Wahrheit?“ fragen.
Grübelnde Philosophie
Widert meinem Magen.

5.

Auf dem Seile tanzt der Mann
Der nach Hofgunst strebet.
Sicher, sicher lebt der Mann,
Der im Stillen lebet.

6.

Unerträglich ist uns der,
Der uns vorempfindelt,
Doch noch unerträglicher
Der Fanatisch schwindelt.

7.

Ueben, üben will ich mich
Im Genuß des Lebens:
Alles ist ja ohne dich,
Frohes Herz, vergebens.

8.

Freunde! laßt uns fröhlich seyn,

Volle Gläser winken.
Narren mögen sich kastein,
Wir — wir wollen trinken.

Lied eines Fröhlichen.

1.

Heyda! täglich freu ich mich,
Und bin guter Dinge,
Lieben Leute seht wie ich
Fröhlich hüpf und springe.

2.

Meines Lebens Weg bestreut
Unschuld noch mit Rosen:
Glücklich, wer sich stets so freut,
Stets so geht auf Rosen.

3.

Drum wann ich nur älter bin
Will ich mich bestreben
Immer bey vergnügtem Sinn
Tugendhaft zu leben.

4.

Meine Pflichten thu ich dann
Unter frohen Scherzen,
Thue alles, was ich kann,
Mit vergnügtem Herzen.

5.

Vater, Mutter, Jedermann
Mag dann Fritzen leiden,
Und erlang ich das: o dann
Spring ich hoch vor Freuden.

6.

Trift dann auch ein Stürmlein mich.

Einst in meinen Tagen,
Heyda! was bekümm'r ich mich!
Werds ja auch wohl tragen.

Trinklied.

1.

Willst du der Plagen
Dich ganz entschlagen
Trink Wein, mein Sohn!
Folgst du der Lehre,
So flieht, ich schwöre,
Der Gram davon!

2.

Beym vollen Becher
Verlacht der Zecher
Die ganze Welt.
Dies wirst du glauben,
Wenn Saft der Trauben
Dein Aug' erhellt!

3.

Wer wird den Schönen
Dann immer fröhnen
Um einen Kuß!
Erst muß man leiden,
Dann folgen Freuden,
Dann Ueberdruß.

4.

Wir aber trinken,
Und Freuden winken
Uns jeden Tag;
Der Unmuth weichet
Und Eckel schleichet
Uns nimmer nach.

II.

Vermischte Lieder.

VI.

Vermischte Lieder.

An Menschen.

1.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an den Engel hält —
Schön ist es auf Gottes Welt.

2.

Wahrer Leiden giebts nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden,
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel —
Wahrer Leiden giebts nicht viel.

3.

Würdig leben, würdig thun
Schaft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruh'n —
Laßt uns leben so und thun.

4.

O der Mensch hat Götterkraft
Seine Wohlfahrt fest zu gründen.
Menschen, wollt ihr sie empfinden
O seyd fromm und tugendhaft —
Sklaven keiner Leidenschaft.

5.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold
Dann geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still, wie eine Welle
Die sich über Goldsand rollt —
Bleibt denn Gott und Tugend hold. —

Lebensgenuß.

1.

Wer wollte sich mit Grillen plagen
So lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seiner Blüthe Tagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?
Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wann wir am Scheidewege stehn.

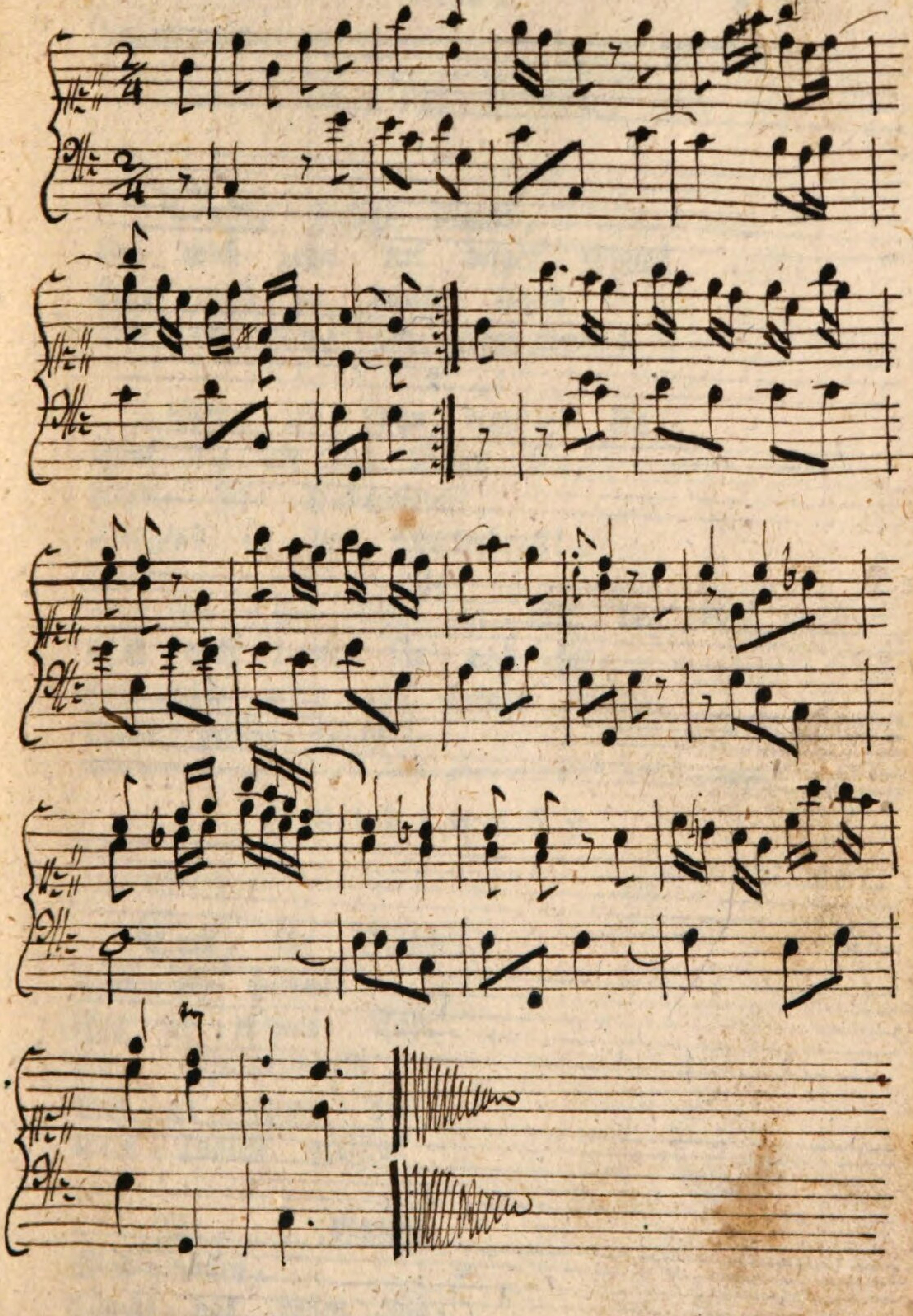
2.

Noch rennt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün!
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Als er durch Adams Bäume schien.
Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund,
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einen Rosenmund.

3.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen, Ruh.
O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu seyn,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n! —

Gelassen frölich. Aufmunterung zur Freude. Reichardt.



An die Natur.

1.

Süße, heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur!
Leite mich an deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband!

2.

Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink ich dir an Busen hin,
Athme süße Himmelslust,
Hangend an der Mutterbrust!

3.

Ach, wie wohl ist mir bey dir!
Will dich lieben für und für.
Laß mich geh'n auf deiner Spur,
Süße heilige Natur!

Huldigung.

1.

Euch, ihr Schönen,
Will ich fröhnen
Bis an meinen Tod.
Mit Gesangesweisen
Bis an meinen Tod
Eure Tugend preisen!

2.

Ihr, o Guten,
Wohlgemuten,
Macht das Leben süß,
Macht den Mann zum Engel,

Und zum Paradies,
Eine Welt voll Mängel.

3.

Wer die Süsse
Treuer Küsse
Nicht gekostet hat,
Irret wie verlohren
Auf dem Lebenspfad,
Ist noch ungebohren.

4.

Wer die Süße
Treuer Küsse
Schon gekostet hat,
Glänzt von Himmelsscheine;
Wo sein Fuß sich naht,
Blühen Rosenhaine.

Lied.

1.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dieß Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel:
Jedes hüpft und singt und heckt
Ohne Gram und Sorgen,
Schläft vom grünen Zweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

2.

Jedes nimmt ohn' Argelist,
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Fräulein ist

Männlein wohl zufrieden.
Keines sammelt kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit den lieben Kleinen.

3.

Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen;
Kömmt ein Sturm, so wirds im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zu Grabe.

4.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dieß Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben:
Laß ein treues Weib mit dir
Lieben ihn und loben.

Die Mutter bey der Wiege.

1.

Schlaf, süsser Knabe, süß und mild!
Du deines Vaters Ebenbild!
Das bist du; zwar dein Vater spricht,
Du habest seine Nase nicht.

2.

Nur eben jetzo war er hier
Und sah dir ins Gesicht,
Und sprach: Viel hat er zwar von mir,
Doch meine Nase nicht.

3.

Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein,
Doch muß es seine Nase seyn;
Denn wenn's nicht seine Nase wär,
Wo hätt'st du denn die Nase her?

4.

Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht,
Spricht er wohl nur im Scherz;
Hab' immer seine Nase nicht,
Und habe nur sein Herz!

Vaterlandslied.

1.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein Aug' ist blau, und sanft mein Blick,
Ich hab ein Herz
Das edel ist, und stolz, und gut.

2.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Zorn blickt mein blaues Aug' auf den,
Es haßt mein Herz
Den, der sein Vaterland verkennt!

3.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Erköre mir kein ander Land
Zum Vaterland,
Wär mir auch frey die große Wahl!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

Ich bin ein [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein hohes Auge blickt auch Spott,
Blickt Spott auf den,
Der Säumens macht bey dieser Wahl.

5.

Du bist kein deutscher Jüngling!
Bist dieses lauen Säumens werth,
Des Vaterlands
Nicht werth, wenn du's nicht liebst, wie ich!

6.

Du bist kein deutscher Jüngling!
Mein ganzes Herz verachtet dich,
Der's Vaterland
Verkennt, dich Fremdling! und dich Thor!

7.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein gutes, edles, stolzes Herz
Schlägt laut empor
Beym süßen Namen: Vaterland!

8.

So schlägt mirs einst beym Namen
Des Jünglings nur, der stolz wie ich
Aufs Vaterland,
Gut, edel ist, ein Deutscher ist!

Vaterlandslied.

1.

Ich bin ein deutscher Jüngling!
Mein Haar ist kraus, breit meine Brust;
Mein Vater war
Ein edler Mann; ich bin es auch!

2.

Wenn mein Aug Unrecht siehet,
Sträubt sich mein krauses Haar empor,
Und meine Hand
Schwellt auf, und zuckt, und greift ans Schwert.

3.

Ich bin ein deutscher Jüngling!
Beym süssen Namen Vaterland
Schlägt mir das Herz,
Und mein Gesicht wird feuerroth. —

4.

Ich weiß ein deutsches Mädchen!
Ihr Aug ist blau, und sanft ihr Blick,
Und gut ihr Herz,
Und blau, o Hertha, blau ihr Aug!

5.

Wer nicht stammt von Thuiskon,
Der blicke nach dem Mädchen nicht!
Er blicke nicht,
Wenn er nicht von Thuiskon stammt!

6.

Denn ihres blauen Auges
Soll sich ein edler Jüngling freun!
Sie soll geliebt,
Soll eines edeln Jünglings seyn!

7.

Ich bin ein deutscher Jüngling,
Und schaue kalt und kühn umher,
Ob einer sey,
Der nach dem Mädchen blicken will.

Lied.

1.

Ich gieng unter Erlen am kühligen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach:
Es war mir im Herzen so leicht, und so wohl;
Doch wurden von Thränen die Augen mir voll.

2.

Es entschwebte den säuselnden Wellen das Bild
Von meiner Geliebten, holdselig, und mild;
Da sank ich ans Ufer ins schwellende Moos,
Mir stürzten die Thränen hinab in den Schooß.

3.

Nun lag ich im Schatten am kühligen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach.
Die Nachtigal sang' und es rauschte der Bach.
Ich dachte dem einen und einen nur nach.

4.

Schon flammten die Wolken im röthenden Stral,
Schon senkten sich bräunere Schatten ins Thal,
Schon bebte durch Erlen der Mond auf dem Bach;
Ich dachte dem einen, und einen nur nach.

5.

Nun wankt' ich von dannen mit weinendem Blick,
Und sah nach dem Bach und den Erlen zurück:
Sie schwanden; es schwand nicht das liebliche Bild,
Das immer, und immer die Seele mir füllt.

Lied.

1.

Ich gieng im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;

Ach

Ach! ich vergesse nimmer
Was da mein Herz empfand.

2.

Bald schien die Nacht mir lauer
Als ich vorher sie fand;
Bald eilten kalte Schauer
Aus mir in ihre Hand.

3.

Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein;
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Stral so rein.

4.

Der Liebe Thränen bebten
Aus meinem Aug' hervor,
Und leise Seufzer schwebten
Hinauf zu Lydas Ohr.

5.

Sie schwieg, doch eine Thräne
Bebt' ihr im Auge hell;
Der Mond schwamm auf der Thräne
Wie auf dem Wiesenquell.

6.

Ich schwieg, und sah die Thräne,
Sie meynt' ich säh sie nicht!
Der Mond schwamm auf der Thräne
Hinab in ihr Gesicht.

7.

Nun schwanden Mond und Erde
Vor meinem Angesicht!
Nur Lyda blieb — ich werde
So seelig wieder nicht!

Zufriedenheit.

1.

Ich bin vergnügt: im Siegeston
Verkünd es mein Gedicht!
Und mancher Mann mit seiner Kron
Und Zepter ist es nicht.
Und wär er's auch; nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin.

2.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
Des Glück, — wie hieß er doch?
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von alle dem,
Zu lachen drob fällt mir bequem.

3.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!
Was hülf mir Geld und Ehr?
Das was ich hab', ist mir genug.
Wer klug ist wünscht nicht sehr;
Denn, was man wünschet, wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt.

4.

Und Geld und Ehr ist oben drauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf,
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in viel
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

5.

Recht thun, und edel seyn und gut,
Ist

Ist mehr, als Gold und Ehr;
Da hat man immer frohen Muth,
Und Freude um sich her;
Und man ist brav, und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins.

6.

Ich bin vergnügt: im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!
Und mancher Mann mit seiner Kron
Und Zepter ist es nicht.
Und wär er's auch; nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin.

Lied eines Nordischen Wilden.

1.

Mein Weib, mein süsses Weib ist hin!
Ach! mit ihr floh mein Geist dahin,
Und kam zurück nach Tag und Jahr,
Um mir es Tag und Nacht zu sagen
Wie süß des Weibes Liebe war.

2.

Als mir ihr Auge nicht mehr schien,
Wollt' ich in die Gehölze fliehn,
Wollt' ich wild' wie der Eisbär seyn;
Da sollten Gras und Erlenrinde
Für immer meine Nahrung seyn.

3.

Ich thats. Allein, wie ward mir da,
Als ich im Holz den Tauber sah,
Der seine blaue Täubinn küßt,
Die mir mit frohem Gurren saget
Wie süß der Liebe Wollust ist.

4.

Ich floh den Wald, ich gieng an Strand;
Die Wasserente lag im Sand;
Ich jagte sie hinaus ins Meer:
Da kam ihr Männchen, schwamm voll Freude
Liebkosend rings um sie daher.

5.

Gewiß, die Liebe bleibt ein Glück:
Drum kehr' ich in mein Haus zurück!
Komm näher, Mädchen! ich bin frey;
Komm zeige mir, zum zweytenmale
Wie süß der Liebe Wohlthat sey.

Die Nachtigall.

1.

Ich sah ein Mädchen schöner war
Nicht Raphaels Madonne:
Ihr blaues Auge schien so klar,
Wie Gottes liebe Sonne.
Ich weiß nicht, wie mir wohl geschah,
Wenn sie die Hand mir faßte,
Und lächelnd mir ins Auge sah,
Als wenn sie mich nicht haßte!

2.

Sie war voll hoher Geisteskraft
Und hatte nicht studiret,
Und all' der Menschheit Leidenschaft
Doch tiefer ausgespüret.
Sie zog mich hin, sie zog mich her
An ihrem Zauberbande;
Ich folgt' ihr gern bis übers Meer
Bis in die fernsten Lande.

3.

Mir armen Jungen wars so wohl
Wie'm Vöglein auf dem Zweige!
Wie bin ich nun so jammervoll,
So abgehärmt zur Leiche!
Was soll die Menschheit mir, Natur!
Wenn ich sie fern soll lieben?
Es paart sich jede Kreatur,
Bin ich allein geblieben?

4.

Drum mache mich zur Nachtigall,
Lieb Aennchen hört sie gerne!
Dann sing' ich ihr die Schmerzen all'
Beym stillen Abendsterne:
Und wird ihr dann ein Thränchen los
Voll Lieb' und voll Erbarmen
Dann flieg' ich schnell in ihren Schoos,
Werd Mensch in ihren Armen.

Der Händedruck.

1.

Der Geliebten Hand berühren,
Selig, wer dieß Glück empfand;
Fantasien, ach! entführen
Seinen Geist ins Feenland.

2.

Stunde, die ich ewig preise,
Als die Hand zum erstenmal
Wie so schüchtern, wie so leise
Sich zu ihren Händen stahl:

3.

Als allmächtiges Verlangen

Mein Gesicht nach ihrem bog.
Und die Wärme ihrer Wangen
Näher mir, und näher flog.

4.

Ha! da bebt' mein Herz entgegen,
Alle Geister wurden wach,
Klopften wild mit raschen Schlägen
Ihres Pulses Schlägen nach.

5.

Unruh schwamm in meinen Blicken:
Unverfärbt blieb ihr Gesicht;
Sie geschaffen zum Entzücken,
Ahndete das meine nicht.

Das Schweigen der Liebe.

1.

Treu geliebt und still geschwiegen;
Heiße Liebe spricht nicht viel —
Nur in unhörbaren Zügen
Wallt das heiligste Gefühl.

2.

Oft sagt eine stille Thräne
Mehr als Sprach und Melodie:
O! der Liebe leise Töne
Sind nur Herzensharmonie.

3.

Ach! nur wenigen gegeben
Ist es, ihren süssen Drang
Und ihr wundervolles Beben
Auszudrücken im Gesang.

4.

Wenig Männer Gottes sangen
Würdig von der Liebe; nur
Wenig Männer Gottes drangen
Ins Geheimniß der Natur.

5.

Liebe, Laura! Dank und Segen:
Meine Seele stammelts dir —
Und mein Herz schlägt dir entgegen
Laura, liebe Laura! dir.

6.

Drum vergieb, daß ich geschwiegen,
Heiße liebe spricht nicht viel —
Nur in unhörbaren Zügen
Wallt das heiligste Gefühl.

Trost für mancherley Thränen.

1.

Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel,
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut seyn will?

2.

Nicht doch, lieben Brüder!
Ist dieß unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut.

3.

Aufgeschaut mit Freuden —
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.

4.

6

4.

Er will gern erfreuen;
Und erfreut so sehr;
Seine Hände streuen
Segens gnug umher.

5.

Nur dieß schwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.

6.

Wies nun ist auf Erden,
Also solls nicht seyn!
Laßt uns besser werden,
Bald wird's besser seyn.

7.

Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie,
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrauns verlieh.

8.

Den macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Wer getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

9.

Sind wir nicht vom Schlummer
Immer noch erwacht?
Leben, und sein Kummer
Währt nur eine Nacht?

10.

Diese Nacht entfliehet
Und der Tag bricht an;

Eh man sichs versiehet,
Dann ists wohlgethan.

11.

Wer nur diesem Tage
Ruhig harren will,
Kommt mit seiner Plage
Ganz gewiß ans Ziel.

12.

Endlich ists errungen,
Endlich sind wir da;
Droben wird gesungen
Ein Victoria.

Ursachen der mancherley Thränen.

1.

Darum sind der Thränen
Unterm Mond so viel,
Und so manches Sehnen
Das nicht laut seyn will: —

2.

Weil so Wenig' fühlen
Was das Herze band,
Als im Abendkühlen
Liebe bey mir stand: —

3.

Und der Buche Rauschen
Mich zum Herrn erhob —
Und der Liebe Lauschen,
Zu der Gottheit Lob.

4.

Weil so Wenig' wissen
Was das Herze fühlt,

[illegible] zu andern [illegible]
[illegible] auf [illegible]

5.

Und wie Blum' im Garten
Mancher Mensch bald verblüht,
Und für langes Warten
Vergeblich [illegible]

6.

Ach! es [illegible] auf Erden
[illegible] Blumen [illegible],
Daß wir glücklich werden,
Wenn wir [illegible]

7.

Gott! auf [illegible],
Und auf [illegible]
Kommt dein Trost so [illegible]
Doch von oben her.

8.

Und [illegible] macht so [illegible],
[illegible] bis [illegible] Grab;
[illegible] so [illegible]
[illegible] ab —

9.

[illegible] so [illegible] zu [illegible]
[illegible] Gang,
[illegible]
[illegible]

Der [illegible]

1.

[illegible]
[illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible]

11.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

12.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ursachen der menschlichen Thränen

1.

Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel,
Und so manches Sehnen
Das nicht laut seyn will.

2.

Weil so wenig [illegible]
[illegible] das Herz [illegible],
[illegible]
[illegible]

3.

Und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Wenn zu meinen Füssen
Well' auf Kiesel spielt.

5.

Und weil Gott die Seinen
Gern durch Leid bewährt,
Und für langes Weinen
Herrlichkeit beschert.

6.

O! es konnt' auf Erden!
Gottes Plan nur seyn,
Daß wir glücklich werden,
Wenn wir leidend seyn!

7.

Gott! auf Thränengüsse,
Und auf Leiden schwer;
Kommt dein Trost so süsse
Doch von oben her.

8.

Und das macht so selig,
Leitet bis ins Grab;
Trocknet so allmählig
Jedes Thränchen ab! —

9.

Macht so ganz zu Freuden
Jeden sauern Gang,
Und erhebt mein Leiden
Bis zum Lobgesang.

Zur Beruhigung.

1.

Gottes Güte leitet
Mich und dich ans Grab:

Jede Thräne gleitet
Gott bekannt herab.

2.

Jede Freude sendet
Er von obenher;
Jedes Unglück wendet
Ueberschwenglich — Er.

3.

Weislich wog Er Freuden,
Weislich Kummer zu;
Sieh du nur bescheiden
Seinem Plane zu.

4.

Zage nicht! Kein Leiden
Ist so groß und schwer,
Dem ein Tag voll Freuden
Nicht verschwistert wär.

5.

Um mein kleines Zimmer
Schwebt dieselbe Nacht,
Die im goldnen Schimmer
Mancher Fürst durchwacht.

6.

Kann Er mein versäumen,
Der für Alle wacht,
Und aus schlechtem Leimen
Mich so groß gemacht?

7.

Sind nicht Ewigkeiten
Mein Beruf — mein Zweck?
O! zu Seeligkeiten
Führt der steile Weg.

8.

Laß ein Thränchen schieben
Deine Wang' herab!
Engel wischen drüben
Sie mitleidig ab.

Die Vorsehung.

1.

Bis ich schlafen werde
Unterm kühlen Sand,
Führt der Herr der Erde
Mich an seiner Hand.

2.

Ueber alles waltet
Er, von Ewigkeit;
Ueber alles schaltet
Seine Gütigkeit.

3.

Ist sein Rath verborgen,
Dennoch ist er treu —
Dennoch jeden Morgen
Seine Güte neu.

4.

Kann er mein vergessen,
Der dem Adler Raub
Gütig zugemessen,
Und dem Käfer Laub?

5.

Duldsam und bescheiden
Geh ich meine Bahn;
Mehr soll ich nicht leiden,
Als ich tragen kann.

 6.

6.

Erndten wird mit Freuden,
Der mit Thränen sät.
Selig! wer auch Leiden
Unter Dank empfäht!

An den Mond.

1.

Sanfte Luna! gut und milde,
Wie ein liebes Mädchen schön;
Ach! ich kann an deinem Bilde
Nimmer — nimmer satt mich sehn.

2.

Bist so lieblich, scheinst so helle,
Blendest nasse Augen nicht,
Und hast doch auf alle Fälle
So ein himmlisch Angesicht.

3.

Wenn du so im Blauen lächelst,
Und ich seh dich dann so an,
Denk ich, daß du mich anlächelst;
Und du lachst mich auch wohl an.

4.

Fühle dann in deinen Nächten
Eines ganzen Lebens Glück,
Das wohl manche fühlen möchten
Bey des Lebens Mißgeschick.

5.

Und dein liebes helles Auge
Scheucht mein Seelendunkel hin,
Daß ich neu am Tage tauge,
Und voll Muth und Menschheit bin.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

Ausgesöhnt mit allen Wesen,
Lach ich meine Welt ann an,
Und dein Bildniß läßt mich lesen;
Was Geduld und Hofnung kann.

7.

Und so oft mich Unmuth plaget,
Seh ich in dein sanft Gesicht,
Bis mein Dankgefühle saget:
Gottes schöne Welt ist Licht.

Lied für Gesunde.

1.

Ich bin gesund — das ist so gut,
Das ist so dankenswerth!
Ach Gott! wer auf dem Siechbett ruht,
Fühlt erst was er entbehrt!

2.

Wie mancher lebt durchs ganze Jahr
Nicht einen muntern Tag!
Das ist ein Leben doch fürwahr,
Das man nicht neiden mag!

3.

Und was ist alles Haab und Gut
Und alle gelbe Spreu,
Fehlt uns Gesundheit, froher Muth
Und gutes Herz dabey.

4.

Und hätte man die ganze Welt,
Und schleppte sich so siech,
Das Leben wäre doch vergällt,
Und wäre jämmerlich.

5.

Gesundheit ist denn wohl ein Schatz;
Weh! dem, der sie entbehrt,
Und auf der Lüste Tummelplatz
Erst schwächt und dann zerstöhrt!

6.

Ach! siecher Leib ist siecher Geist!
Sie stehn zu eng' im Bund!
Wenn jenen Krankheit niederreißt,
Ist dieser nicht gesund.

7.

Und was ist Daseyn ohne Kraft?
Ein Irren in der Nacht —
Ein Leben, das nur Elend schafft
Und selbst zur Last uns macht.

8.

Drum danke doch ein jeder Gott
Für der Gesundheit Glück!
Und wem es fehlt, dem schenke Gott
Dies größte Lebensglück!

9.

Zwar, einmal gehn wir seiner quitt,
Es bleibt beym alten Bund;
Doch du giebst Kraft zum letzten Schritt!
Dort — ist man erst gesund.

Wiegenlied für die süssen Herrchen.

1.

Schlummre du duftendes Herrchen,
Schlummre du plapperndes Närrchen,
Ritterlich hast du dich müde gehüpft!

Laß du die Graubärte keifen,
Träum du indessen von Schleifen,
Die du den Schönen um's Füßchen geknüpft.

2.

Hast du geschlummert, so tödte
Hurtig die Stunden, und röthe
Blasbleiche Damen im leichten Corset:
Hast du vertändelt den Morgen,
Püppchen! dann bist du geborgen:
Spielst du doch l'Hombre und strickest Filet!

3.

Spiele verstohlne Romanen,
Schwatze von deinen zwölf Ahnen,
Willst du galant und ein Edelmann seyn.
Lerne brav essen und trinken
Lerne dich putzen und schminken,
Willst du der Lebenszeit weise dich freun.

4.

Fort mit den Büchern, zum Teufel!
Bücher erregen nur Zweifel,
Zweifel führt endlich dem Selbstmorde zu.
Nimm doch ein Beyspiel an Schaafen,
Siehe! sie hüpfen und schlafen,
Aber sind lange so klug nicht wie du!

5.

Schläfest du noch nicht? zum Henker!
Machst du nun vollends den Denker?
Sicherlich hat dich ein Spieler geprellt!
Habe der Sorgen du keine,
Wisse, Verdienste wie deine,
Gelten bey Damen noch immer ihr Geld.

Der Hirten Lied am Krippelein.

1.

Schlaf wohl, du Himmelsknabe du,
Schlaf wohl, du süsses Kind!
Dich fächeln Engelein in Ruh
Mit sanftem Himmelswind.
Wir armen Hirten singen dir
Ein herzigs Wiegenliedlein für.
Schlafe!
Himmelssöhnchen schlafe!

2.

Maria hat mit Mutterblick
Dich leise zugedeckt;
Und Joseph hält den Hauch zurück,
Daß er dich nicht erweckt.
Die Schäflein, die im Stalle sind,
Verstummen vor dir Himmelskind.
Schlafe!
Himmelssöhnchen, schlafe!

3.

Bald wirst du groß, dann fließt dein Blut
Von Golgatha herab;
Ans Kreutz schlägt dich der Menschen Wuth,
Dann legt man dich ins Grab.
Hab immer deine Aeuglein zu,
Denn du bedarfst der süssen Ruh.
Schlafe!
Himmelssöhnchen, schlafe!

4.

So schlummert in der Mutter Schooß
Noch manches Kindlein ein;

Doch

Doch wird das arme Kindlein groß,
So hat es Angst und Pein.
O Jesulein durch deine Huld,
Hilfs ihnen tragen mit Geduld.
Schlafe!
Himmelssöhnchen, schlafe!

Das Lachen.

1.

Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt
Bey jeder Kleinigkeit,
Und, wie das Glück die Leyer stimmt,
Die Hand zum Tanze beut.

2.

Dem die Natur den Rücken nicht
Zu leicht, und leck gemacht;
Der frey dem Schicksal ins Gesicht
Mit seinem Bündel lacht.

3.

O! Lachen, süsses theures Gut,
Du machst das Auge hell,
Und schwerer Adern dickes Blut
Zum hüpfen wieder schnell.

4.

Mit deinem Schild umhangen, eil'
Ich heiter durch die Welt,
Bin ruhig, wenn der Dumheit Pfeil,
Wie Hagel, auf mich schnellt.

5.

Was ist um alles Aergerniß
Bey Thoren doch gethan!

Die Kappe bleibet ohne Riß,
Und fester wird der Wahn.

6.

Auch härmt dabey der Wange Rund
Sich zum Gerippe ab
Allein ein Lacher bleibt gesund,
Und überspringt das Grab.

Abendgesang auf der Flur.

1.

Komm, stiller Abend, nieder
Auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

2.

Schon steigt die Abendröthe
Herab ins kühle Thal;
Bald glänzt in sanfter Röthe
Der Sonne letzter Stral.

3.

All überall herrscht Schweigen —
Nur schwingt der Vögel Chor
Noch aus den dunkeln Zweigen
Den Nachtgesang empor.

4.

Kömmst, lieber Abend, nieder,
Auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Genüg-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

6.

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

Genügsamkeit.

1.

Kein Rittergut noch Ordensband
Hat mir das Glück beschieden;
Wohl aber goldnen Mittelstand
Und gutes Blut und Frieden.

2.

Zwar stralt an meiner Wenigkeit
Kein Sammet, Gold und Seide!
Doch schlägt mir mit Zufriedenheit
Mein Herz im wolnen Kleide.

3.

Bey meinem reinen Salzfas lacht
Genügsamkeit und Freude,
Von denen ich mich auch die Nacht,
Wie Mann und Frau, nicht scheide.

4.

Und so will ich an Freundes Hand
Die Bahn mir zubereiten,
Auf der ich kann ins beßre Land
Vergnügt hinüber schreiten.

Romanze.

1.

Euch, Mütter, die ihr etwa hört,
Was Junker Marbod that,
Euch, Mütter, bitt' ich wohlgemeynt,
Folgt meinem guten Rath.

2.

Rühmt Euren Söhnen nicht zu viel

Von Ruhm und Heldenmuth,
Sonst dürsten sie von Jugend auf,
Wie er, nach Menschenblut.

3.

Als Marbod seinen Gaul bestieg,
Fort in den Türkenkrieg
Zu ziehn, da wünscht' ihm die Mama
Mit Küssen Glück und Sieg.

4.

Mit Thränen sprach sie: „Triffst du nun
Den Erbfeind an, mein Sohn
So handle, wie es Christen ziemt,
Und gieb du nie Pardon."

5.

„Bring uns die Siegeszeichen mit,
Die deine Hand erficht,
Damit die ganze Nachbarschaft
Von deinen Thaten spricht.

6.

Wie Unglück Helden gern verfolgt,
So kam auch unser Mann
Zum Unglück erst zu seinem Heer,
Als schon die Schlacht begann.

7.

Doch faßt' er heldenmüthig sich,
Blieb halten wohlbedacht,
Und brausend wie ein schnaubend Roß
Sah er die ferne Schlacht.

8.

Des Tages drauf, beym Morgenroth,
Ritt er aufs Leichenfeld,
Da lag ein Spahi hingestreckt,
Und Zorn ergrief den Held,

9.

Der Held sein Schwert: entsetzlich wars
Zu sehn, wie weit ers trieb!
Denn wißt, daß er ihn jämmerlich
In hundert Stücke hieb!

10.

Als so gekühlt sein Müthlein war,
Zog er den Spahi aus,
Und nahm den Panzer und den Rock
Bedächtig mit nach Haus.

11.

Die Mutter freute sich: Noch mehr,
Sprach sie, würd' ich mich freun,
Wärs nur sein Kopf! dann könnt' er doch
Nicht fürder schädlich seyn.

12.

O! fürchtet nichts! versetzt der Sohn,
Bey meiner höchsten Ehr!
Denn wißt, als ich ihn traf, da hatt'
Er schon den Kopf nicht mehr.

Ein ächter Deutscher.

1.

Daß ein deutscher Mann ich bin,
Deß erfreuet sich mein Sinn:
Denn ein ächter Deutscher ist
Redlich, Feind von Trug und List.

2.

Daß der Weisheit Freund ich bin,
Deß erfreuet sich mein Sinn,
Denn in Noth und Ungemach
Folgt ihm Glück und Ruhe nach.

3.

Und als Bruder zugethan
Ist ihm jeder gute Mann
Drum erfreuet sich mein Sinn,
Daß ein deutscher Mann ich bin.

Das arme Mädchen.

1.

Ich bin ein armes Mädchen;
Nur sparsam täglich Brod
Verdien' ich noch am Rädchen;
Doch klag' ich nicht um Noth.

2.

Seyd stille, still ihr Sorgen!
Was soll das Bangen, das?
Heut hab ich gnug, und morgen
Giebts wohl auch wieder was.

3.

Und ob dem blauen Himmel
Wohnt aller Vater, Gott.
Er höret das Gewimmel,
Und kennt des Armen Noth.

4.

Er sieht aufs Würmchen nieder,
Das zwischen Halmen klimmt;
Nur flink und rasch ihr Glieder!
Mir ist es so bestimmt.

5.

Die Reichen quält auch Kummer;
Hat jedes seinen Theil!
Auf Arbeit folget Schlummer;
Währt alles nur ein' Weil.

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

Dann bringt man mich ins Bettchen,
Gemacht aus Erde kühl!
Drum rundum, rundum, Rädchen!
Kannst dann auch ruhen viel.

Meine Geliebte.

1.

Endlich hab' ich sie gefunden,
Die mein ganzes Herz besiegt,
Und nach süßdurchscherzten Stunden,
Mich in Wonneträume wiegt.

2.

Die beym Schalle froher Lieder
Meinem Kuß entgegen lacht,
Und im Kreise muntrer Brüder
Mich nicht eifersüchtig macht!

3.

Freunde, wünscht ihr sie zu küssen,
Und von ihr geküßt zu seyn?
Nun, die Schöne, müßt ihr wissen,
Ist — mein holdes Fläschlein Wein!

Noch ein Lied von der Liebe.

1.

Liebe, Liebe beseligt das Leben;
Kann die Erde zum Himmel erheben:
Lieben allein
Schenket den Becher des Lebens uns ein!

2.

Liebe wandelt, auf blumigen Wegen,
Muthig düsterer Zukunft entgegen;
Fühlt sich zu groß
Bange zu fürchten der Menschlichkeit Loos!

3.

Lieb' umkränzet die Tage mit Wonne;
Strömt durchs Weltall, wie Stralen der Sonne;
Wärmet und pflegt
Alles, was Odem hat, webt und sich regt!

Ständchen.

1.

Trallara dideldumla, trallara, tralla!
Auf, Mädchen, erscheine; dein Liebster ist da!
Ach keine Gespenster!
Komm, öffne das Fenster!
Laß rauschen den Vorhang; dein Liebster ist da!
Trallara dideldumla trallara tralla!

2.

Es laden aus der Linde Gerüche dich ein,
Es leuchtet das Würmchen mit grünlichem Schein,
Es glänzen die Erlen
Von thauigen Perlen,
Es beben die Sternlein im wallenden See,
Es duftet aus den Auen von ferne der Klee.

3.

Es steiget aus Gewölken dort Luna empor
Im stralenden Schleier von silbernem Flor.
O Mädchen, erscheine
Im mondlichen Scheine;

Mir

Mir lächelt die Göttin mit freundlichem Schein,
Sie lächelt mir vergebens, ich harre ja dein.

4.

Es hält dich, o Geliebte, mit schüchternem Blick
Und rosigen Wangen die Scham nur zurück;
Mit purpurnen Fädchen
Umspinnt sie mein Mädchen,
Sie raubet mir Freuden, und spinnet mein Glück;
Ich walle, du Geliebte, getröstet zurück.

5.

Es müsse, wenn du schlummerst auf sinkendem Flaum,
Wie Hauche des Abends dir flüstern im Traum
Ein himmlisches Bübchen,
Gelagert im Grübchen
Der rosigen Wang', und dir zeigen das Bild
Von dem, der, o mein Mädchen, die Seele dir füllt!

Susette.

1.

Ein junges Weib aus Tivoli
In Algier Sklavin ward.
Ein rascher Aga kaufte sie,
Und strich sich froh den Bart.

2.

„Kind, sprach er, troß den Houris schön!
Hemm' deiner Thränen Lauf!
Du sollst heut mit mir schlafen gehn;
Nimm diesen Kuß darauf!“

3.

Susette war der Heil'gen gleich,
Die ihr den Namen gab:

Sie zieht ihm einen Backenstreich,
Und wischt den Kuß sich ab.

4.

„Das leid' ich nicht, beym Mahomet!"
Rief ihr der Türke zu.
„Ha! schluchst die Schöne, dein Prophet
War just ein Bock, wie du!"

5.

Ein wilder Derwisch stand dabey,
Und hört die Blasphemie;
Er schleppt sie schäumend vor den Dei,
Und klaget wider sie.

6.

Der Dei war leider nicht mehr jung.
Er sprach mit frommem Graus:
„Man schneide für die Lästerung
Die Frevelzung' ihr aus."

7.

Gesagt, gethan, Susette war
Nun eine Märtyrinn,
Und oben drein verdammt, ein Jahr
Den Schellenkarn zu ziehn.

8.

Das harte Joch der Sklaverey
Erhob nur ihren Reitz;
Doch endlich ward sie wieder frey,
Von diesem schweren Kreutz.

9.

Ihr Mann, der auch die Kette trug,
Schreib's an den Pabst nach Rom.
Der heil'ge Vater ohn Verzug
Berief den Mönch Pachom.

10.

Er zählte tausend Kronen baar
Dem Vater in den Schoos.
„Geh, sprach er, mach das fromme Paar
Vom Joch der Türken los.“

11.

Dreymal bückt sich der Pater tief;
Und schnell, wie Habakuk
Eilt er auf ein Ankonerschiff,
Genannt Sankt Nepomuck.

12.

Pachom lief ohne Fährlichkeit
Im Port von Algier ein,
Und fand den Weg in kurzer Zeit,
Das Ehpaar zu befreyn.

13.

Von Hut und Haube bis zum Strumpf
Neumodisch ausstaffirt,
Der Pater sie nun im Triumph
Zum guten Pius führt.

14.

Sie küssen weinend ihm die Schuh
Voll heisser Dankbegier.
Gerührt sieht er dem Weiblein zu,
Und giebt den Segen ihr.

15.

„Geht, holt mir eine Zunge her,
Die wir in Duplo han,
Von einem alten Märtyrer,
Und passet ihr sie an!“

16.

So sprach der Pabst. — Man bringt zur Stund
Das Heiligthum ihm dar;

Und kaum legt man's ihr in den Mund,
So schwatzt sie wie ein Staar.

17.

Nun gieng erst recht der Jubel an;
Ganz Rom hallt Pius Ruhm.
Doch nach drey Tagen rief der Mann:
„O wär mein Weib doch stumm!"

Romanze.

1.

In einem Thal, bey einem Bach,
Do flog ein bunter Schmetterling;
Ein Mädchen, das ihn gerne fieng,
Das lief dem bunten Thierchen nach.

2.

Es lief dem bunten Thierchen nach,
Doch unversehens blieb im Gesträuch
Sein Fuß verwickelt, und sogleich
Fiel's arme Mädchen in den Bach.

3.

Das arme Mädchen fiel in Bach
Und schrie. Gleich lief auf sein Geschrey
Ein hübscher wackrer Bursch herbey,
Der zog es eiligst aus dem Bach.

4.

Er zog es eiligst aus dem Bach.
Das Mädchen nahm aus Dankbarkeit
Ihn mit nach Haus, und seit der Zeit
Läuft's keinem Schmetterling mehr nach.

Lied eines Mädchens.

1.

Dich, sanfter Jüngling, liebt mein Herz,
Und muß dirs doch verheelen;
O möchte dirs mein Schutzgeist nur
Auf einer stillen Frühlingsflur,
Im Abendhauch erzählen.

2.

Du siehst es nicht wie sehr ich mich
Um deinetwillen härme;
Wie still um dich mein Auge weint;
Wie ich, wenn Hesperus erscheint,
In wachen Träumen schwärme! —

3.

Oft wünsch ich: könnte doch mein Geist
Im Westgelispel schweben!
Er sollte Mayenabendluft
Geküßt von Hyazinthenduft,
Durch seine Veilchen leben.

4.

Er sollte, wenn der Himmel sich
Entwurpert, und so lüstern
Der Mond ins Laubengitter schaut
Wie leis' entwehkter Bienenlaut
An seinem Fenster flüstern.

5.

Wie du bescheiden vor mir standst,
Nahmst du mein Herz gefangen:
Ich sahe weg; ward roth und schwieg;
Ach solche warme Röthe stieg
Noch nie auf meine Wangen.

6.

Mir wurd', als wenn an deine Brust
Ich Arme! sinken müßte!
Ich fühlt es, wie die Ruhe schwand,
Da mir dein warmer Mund die Hand
Mit so viel Anmuth küßte.

7.

Von Stund an ward mein heitrer Sinn,
Mein ganzer Muth gefangen.
Wie wunderbar das Herz mir schlug!
Ach! das war Liebe! Liebe trug —
Die Röth' auf meine Wangen!

Das Veilchen.

1.

Einsam blüh' ich hier im Thal;
Düfte still, und düfte
In den Morgen-Sonnenstrahl,
Und in Abendlüfte.

2.

Harre bis der Edle kommt,
Der nach mir hinblicket,
Bis der gute Edle kommt,
Der mich Veilchen pflücket.

3.

Still mich träget und genießt
In der Liebe Fülle;
Und so einst sein Leben schließt,
Sanft wie ich, und stille.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Mondschein.

1.

Willkommen lieber Mondenschein!
So freundlich und so hold
Kommst du zu mir ins Kämmerlein,
Und mahlst es aus mit Gold!

2.

Umfassest meine Seel so still —
Da träum ich auf und ab,
In Schmerz und Lieb' und Ahndungsfüll' —
Wie's mir der Schöpfer gab.

3.

Und fliessen Thränen — du bist Freund!
Man hat so immer was;
Und all das heimlich ausgeweint,
Dem Herz ist Wollust das!

4.

Was sollt es auch? — in dieser Welt
Gehts gravitätisch zu:
Man rennt, und lärmt, und steigt und fällt,
Und legt sich drauf zur Ruh.

Der betrunkene Beli.

1.

Juhe, ich bin ein Biedermann!
Und rundum ist mein Hut;
Ein Räuschlein trink ich dann und wann;
Ha! das macht frisches Blut!

2.

Und schwatz' der Laurer hinter'm Hag

Nur was er will und lach'!
Ich geh den graden Weg, und frag'
Kein Teufel nichts darnach.

3.

Was gehn mich doch die Hudler an,
Und all ihr Lumpenspiel?
Gottlob! ich bin ein Bidermann —
Und deren giebt's nicht viel.

4.

So frey und froh, und niemands Knecht—
Kein Heuchler und kein Dieb! —
Was schadt ein Räuschlein? — Recht und schlecht —
Das ist dem Herr Gott lieb!

5.

Erhalt mir all die Biederleut'
Auf deiner ganzen Welt;
Und mit den Schurken weit und breit
Mach's, Herr Gott, wie's dir g'fällt!

An den Mond.

1.

Sieh' da träum' ich wieder,
Lächle, lieber Mond,
In das Thal hernieder
Wo mein Mädchen wohnt!

2.

Vor der kleinen Hütte
Blickt sie nun nach dir!
Welche Engels-Sitte! —
O — sie träumt von mir!

3.

Denket im Gebethe,

Vor dem Schöpfer mein:
Gute Nacht Lisette,
Ewig bin ich dein.

Apoll und Dafne.

1.

Apoll, der gern nach Mädchen schielte
Wie Dichter thun,
Sah einst im Thal wo Zefir spielte
Die Dafne ruhn.

2.

Er nahte sich mit Stutzertritten,
Mit Ach und O,
Als Dafne schnell mit Zefirschritten,
Dem Gott entfloh.

3.

Sie flog voran; Apollo keuchte
Ihr hitzig nach,
Bis er die Schöne fast erreichte
Am Silberbach.

4.

Da rief sie: Rettet mich ihr Götter!
Die Thörin die!
Zevs winkt, und starre Lorberblätter
Umfliegen sie.

5.

Ihr Füßchen, sonst so niedlich, wurzelt
Im Boden fest;
Apollo kömmt herangepurzelt
Und schreyet: Pest!

6.

Dann lehnt er seine feuchten Wangen

Ans grüne Holz:
Jüngst eine Nimfe, sein Verlangen,
Der Nimfen Stolz!

7.

Er girrt ein Veilchen, sinnt und pflücket
Sich einen Kranz,
Der seine blonde Scheitel schmücket
Bey Spiel und Tanz.

8.

Du arme Dafne! tausend pflücken
Nun Kränze sich
Von deinen Haaren, sich zu schmücken!
Du daurest mich!

9.

Die Krieger und die Dichter zausen
In deinem Haar,
Wie Stürme, die den Wald durchbrausen;
Die Köche gar —

10.

Ja ja, die braunen Köche ziehen
Dir Locken aus,
Zum lieblichen Gewürz der Brühen
Beym Hochzeitschmaus!

11.

Laßt, Mädchen, euch dieß Beyspiel rühren,
Das Warnung spricht,
Und flieht, so lang euch Reitze zieren,
Uns Dichter nicht!

Der Abendbesuch.

1.

Der Sternlein Heer am Himmel blinkt,
Mein

Mein Liebchen mir am Fenster winkt;
Ach, Liebchen, sieh! ich komme!

2.

Der Mond mir leuchtet auf den Weg,
Durch Stock und Stein und hohen Steg,
Zu deiner kleinen Hütte.

3.

Die Arme weiß, breit' aus nach mir,
Es schleich' der Riegel an der Thür,
Mir aufzumachen, leise.

4.

Lösch' aus des Lämpchens hellen Schein,
Mir glänzen deine Aeugelein —
Herzliebchen! über alles.

5.

Nicht feuerroth die Wange sey;
Der Liebe heil'ger Schwur ist treu,
Ist deiner Unschuld Bürge.

6.

Nach einem kurzen halben Jahr
Sind wir, wills Gott! ein liebes Paar:
O Himmel! welche Freude!

7.

Dann dürfen wir bey Sonnenglanz,
Bey Spiel und Fest und Weihetanz
Uns lieben, seh'n und küssen.

Von Veit.

Auf einem Bein abgesungen.

1.

Auf einmal, ha, so ring, so wohl! —
Und weiß doch nicht: warum?

 Hör,

Hör, Greth, ich sing, der Henker hol!
Mein altes Dirlidum.

2.

Und schmäl' nur nicht; sonst gehts nicht gut:
Was nützt das mausig seyn?
Ein Mann, wie ich, mit warmem Blut
Darf wohl noch lustig seyn.

3.

Sing mit, s'ist gut für Jung und Alt;
Wir machen jedes um;
Bald singst du: So li so! und bald
Sing ich mein Dirlidum!

4.

Ist gar ein schönes Dirlidum,
Es macht so lebens froh!
Und tönt in Gottes Welt herum
So gut als Ach! und O!

5.

Ha, Dirli, Dirli, Dirlidum!
So gehts, und anders nicht:
Der Krug am Bronnen geht herum,
So lange bis er bricht.

Die Bitte.

1.

Liebe, eine Hütte —
Sey sie noch so klein
Gieb mir — ach, ich bitte!
Und ein Mädchen drein.

2.

Sieh', ich wünsche wenig;

Und

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

Und doch wär ich dann
Glücklich, wie ein König —
Ach, der frohste Mann!

Die Schläferin.

1.

Schön Suschen lag im Frühlingsschatten,
Ein Aermchen hier, das andre dort,
Am Wasserfall, auf grünen Matten,
Und schlief ihr Schläfchen ruhig fort.
Da kam Elpin durch Büsch' und Hecken,
Und fand die liebe Schläferin.
Mit leisem ach, wie froh ich bin!
Versucht er es sie aufzuwecken,
Und strich ihr zärtlich Wang' und Kinn;
Doch sie schlief fort, die Schläferin.

2.

Laßt uns mit Blumen sie bedecken,
Mit Maßlieb hier, und Veilchen dort,
Dieß, sprach er, wird vielleicht sie wecken.
Umsonst! sie schlief geruhig fort.
Was nun zu thun? ich muß sie küssen,
Bis ich ihr holdes Auge seh.
Er thats, es half, was giebts? o weh!
Schrie Suschen, und mit gleichen Füssen
Sprang sie noch schneller, als ein Reh,
Vom Kuß ermuntert, in die Höh.

3.

Ha! diesen Frevel will ich strafen!
Nicht Ruhe hier, nicht Ruhe dort!
Ich will von Stund an wieder schlafen,

Versuchs und rede nur ein Wort!
Sie sprachs, und streckte sich behende
Ins weiche Gras. Was that Elpin?
Er stand, weil Suschen zornig schien,
Betrübt ein Weilchen, und am Ende
Legt' er sich leise zu ihr hin,
Und — Suschen lieb umarmte ihn.

Daß der Tod unbestechlich sey.

Nach Anakreon.

1.

Könnte Gold und Goldes Werth
Diese Lebenspanne längen,
O wie wollt' ich hin mich dringen,
Wo das blinde Glück bescheert!

2.

Bis zu Bergen hoch empor
Wollt' ich Gold auf Gold mir sammlen,
Und mit Eisen schwer verrammlen
Kisten, Kasten, Thür und Thor!

3.

Spräche dann der Tod mir zu,
Wollt ich bieten all das Meine,
Silber, Gold und Edelsteine,
Und mein Hemde noch dazu!

4.

Aber leider! auf den Kauf
Ist kein Augenblick des Lebens!
Was dann biet' ich so vergebens
Alle meine Sorgen auf!

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Geschichte von [illegible] und [illegible]
in Romanzen [illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

5.

Alles nimmt der Tod für sich,
Diesen früher, jenen später!
Mit ihm mußten meine Väter,
Wird er mich verschonen, mich?

6.

Drum, o Sorgen, gute Nacht!
Gebt mir Becher, gebt mir Küsse,
Eh der Mann der Finsternisse
Mir die letzte Rechnung macht.

Die Geschichte von Goliath und David, in Reimen bracht.

1.

War einst ein Riese Goliath
Gar ein gefährlich Mann!
Er hatte Tressen auf dem Huth,
Mit einem Klunker dran,
Und einen Rock von Drap d'argent,
Und alles so nach advenant.

2.

An seinen Schnurrbart sah man nur
Mit Gräsen und mit Graus;
Und dabey sah er von Natur
Pur wie der Teufel aus.
Sein Sarras war, man glaubt es kaum,
So groß schier als ein Weberbaum.

3.

Er hatte Knochen wie ein Gaul
Und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes Maul

Und nur ein kleines Hirn;
Gab jedem einen Rippenstoß,
Und flunkerte und prahlte groß.

4.

So kam er alle Tage her
Und sprach Israel Hohn.
„Wer ist der Mann? Wer wagts mit mir?
„Sey Vater oder Sohn,
„Er komme her, der Lumpenhund,
„Ich bax' ihn nieder auf den Grund."

5.

Da kam in seinem Schäferrock
Ein Jüngling zart und fein;
Er hatte nichts als seinen Stock,
Als Schleuder und den Stein,
Und sprach: „du hast viel Stolz und Wehr,
„Ich komm' im Namen Gottes her."

6.

Und damit schleudert er auf ihn,
Und traf die Stirne gar;
Da fiel der grosse Esel hin,
So lang und dick er war.
Und David haut in guter Ruh
Ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7.

Trau nicht auf deinen Tressenhuth
Noch auf den Klunker dran!
Ein großes Maul es auch nicht thut,
Dieß lern vom langen Mann;
Und von dem Kleinen lerne wohl
Wie man mit Ehren fechten soll.

Der Mann im Lehnstuhl.

1.

Saß einst in einem Lehnstuhl still
Ein viel gelehrter Mann,
Und um ihn trieben Knaben Spiel
Und sahn ihn gar nicht an.

2.

Sie spielten aber Steckenpferd
Und ritten hin und her:
Hop! hop! und peitschten unerhört,
Und triebens Wesen sehr.

3.

Der Alte dacht in seinem Sinn
Die Knaben machens kraus;
„Muß sehen lassen wer ich bin.“
Und damit kramt' er aus.

4.

Und machte ein gestreng Gesicht
Und sagte weise Lehr.
Sie spielten fort, als ob da nicht
Mann, Lehr, noch Lehnstuhl wär.

5.

Da kam die Laus und überlief
Die Lung' und Leber ihm.
Er sprang vom Lehnstuhl auf, und rief
Und schalt mit Ungestüm:

6.

„Mit dem verwünschten Steckenpferd;
„Was doch die Unart thut!
„Still da! ihr Jungens, still, und hört!
„Denn meine Lehr ist gut.“

6.
Kann seyn, sprach einer, weiß es nit;
Geht aber uns nicht an.
Da ist ein Pferd, komm reite mit;
Dann bist du unser Mann.

Chloens Abschied.

1.
Sie fliehet fort — o hört's verwaißte Fluren,
Die jüngst ihr schöner Fuß betrat.
Dort küsse Zephyr ihre Spuren,
Und streue Blumen auf den Pfad!

2.
Wie wenn ins Meer an Abenden die Sonne,
Die Königinn des Tages sinkt,
Und kein Gefilde seine Wonne,
Aus ihrer Lebensquelle trinkt:

3.
Solch öder Gram umdämmert meine Seele,
Und schauervoll sieht sie zurück;
Tief, wie verscheucht zur dunkeln Höhle,
Verbirgt sich ihr der Liebe Glück —

4.
Sie schildert sich den Reitz in Chloens Bilde,
Hört ihren feingewürzten Scherz,
Sieht in den Augen reine Milde,
Und ein der Unschuld ofnes Herz;

5.
Sieht ihren Mund und Rosen, die den Wangen
Entfließen, und die Schwanenhand:

Selbst

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Selbst Grazien, im Tanz, verlangen
Mit ihr ein schwesterliches Band.

6.

Wo ist sie jetzt? Wem lächeln ihre Blicke:
Geh hin, mein treuer Genius!
Und forsche — bring' ihr Amors Stricke
Und den versäumten warmen Kuß.

7.

Geh, sag' es ihr, was ich für sie empfinde;
Doch nein, verbirg ihr nur mein Leid,
Und ritze stumm in diese Linde:
Hier seufzete die Zärtlichkeit.

An eine Rose.

1.

Du kleine Rose, glaube mir,
Du sollst Lucindens Busen schmücken.
Ich selber will dich ihr
Jetzt auf den vollen Busen drücken.

2.

Dan sag ich: „Mädchen, küsse mich!
„Sieh, dieß hat Flora dir geweihet.
„Sieh, wie die Rose sich
„Schon über ihre Stelle freuet."

3.

Doch untersteht ein Jüngling sich
Dich von dem Busen abzubrechen:
Dann, Rose, räche mich,
Dann mußt du ihn gewaltsam stechen.

4.

Doch wenn in meines Mädchens Brust

Nach mir sich zarte Wünsche regen —
O die geliebte Brust!
Dann hauch' ihr süssern Duft entgegen.

Minna.

1.

Schon fesselt Lieb' und Ehre mich,
Schon ist mein Herz verschenkt.
Umsonst bemüht der Jüngling sich,
Der mich zu reitzen denkt.

2.

Der Himmel gab mir fröhlich Blut;
Es wallet leicht und frey;
Doch ewig haß ich Wankelmuth,
Doch ewig bleib ich treu.

3.

Dem Freunde voll Bescheidenheit
Verweigr' ich keinen Kuß;
Allein mein Herz ist dem geweiht,
Dem es geweiht seyn muß.

Flüchtig ist die Zeit.

1.

Rosen pflücke, Rosen blühn,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laßt entfliehn;
Flüchtig ist die Zeit.

2.

Trink' und küsse! sieh es ist
Heut Gelegenheit!

Weißt du wo du morgen bist,
Flüchtig ist die Zeit.

3.

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut.
Hurtig leben ist mein Rath:
Flüchtig ist die Zeit.

Romanze aus einer ungedruckten Operette.

1.

Ich hatt' ein kleines Lämmchen nur
Auf einer stillen Schäferflur,
Ein Lämmchen, das ich liebte:
So gut und fromm dieß Lämmchen war,
War wohl im ganzen Lande gar
Kein Lämmchen mehr zu finden.

2.

Einst überfiel ein Schlummer mich,
Da kam ein Räuber her und schlich
Sich hin zu meinem Lämmchen.
Er lockt's, es kommt, er nimmt es auf,
Und eilt damit in vollem Lauf
Fern über Thal und Hügel.

3.

Als ich vom Schlaf erwacht', und da
Mein armes Lämmchen nicht mehr sah,
Wie fieng ich an zu beben!
O Gott! rief ich, kein Lämmchen mehr!
Und lief im Felde wild umher,
Und sucht's in allen Büschen;

4.

Und sucht's bey Mond- und Sonnenlicht
Viel Wochen lang, und fand es nicht;
Da sank ich matt zur Erde;
Kommt Tod und Grab, und nehmt mich hin!
Mein einzigs Lämmchen ist dahin!
Mein Lämmchen, meine Freude.

5.

Gerührt von meinem Schmerze sah
Der Himmel dieß, und ach, sieh da!
Ich fand mein Lämmchen wieder;
Ich küßt's und drückts an meine Brust,
Und fühlte nie gefühlte Lust,
Daß ich im Antlitz glühte.

6.

Nun führ' ichs wieder auf die Flur.
Ach lieber Himmel! gieb doch nur
Daß sich's nie mehr verirret,
Und wenn es wieder Räuber sieht,
Zu mir, ein frommes Lämmchen, flieht;
Sonst laß es lieber sterben.

Zufriedenheit.

1.

Ich bin vergnügt, was will ich mehr?
Will ich der König seyn?
Wär' ich was bessers, wenn ichs wär?
Ich glaube — glaube — Nein!

2.

Der König runzelt seine Stirn
Im Kabinet, und schmält

Wenns

[illegible]

[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

Und nach [illegible]
Der [illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible] nicht als [illegible]
Und [illegible]
[illegible]
Und [illegible] auf der [illegible]

Der [illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wenns seinen Räthen an Gehirn
In ihren Köpfen fehlt.

3.

Und ists denn so ein grosses Glück,
Wenn er vom Pferde sieht
Mit seinem Adlerscharfen Blick
Wo's fehlt ins dritte Glied?

4.

Was alle Bösen Böses thun,
Im ganzen Lande, liegt
Auf seiner Schulter; kann er ruhn?
Macht strafen ihn vergnügt?

5.

Und nach der Arbeit Ruh', ist doch
Der Arbeit bester Lohn;
Ich mag es nicht das Sklaven-Joch
Geknüpft an eine Kron!

6.

Als König hat er nichts als Schein,
Und hat er was als Held?
Ich wollte ja nicht König seyn
Um alles auf der Welt.

Der zufriedene Bauer.

1.

Macht mir vom Volk, das vornehm geht,
Nur nicht so viel Geplerr.
Ein Bauer, der sein Feld versteht,
Hats besser als ein Herr.
Der Schulze selbst, so groß er thut,
Hat seine liebe Pein,

Und immer keinen rechten Muth.
  Ich möchte Schulze seyn!

2.

Er gast mir vielmal ins Gesicht,
  Und spricht: ich wär' gesund.
Ja, ja, was thut die Arbeit nicht?
  Bey der ißt man sich rund.
Er speißt sein Fleisch, und trinkt sein Bier,
  Und nichts will ihm gedeih'n,
Je so! So schade doch dafür!
  Ich möchte Schulze seyn!

3.

Ein Amt, was das für Mühe macht,
  Man hat mit sich zu thun.
Ich dächt', er könnte keine Nacht
  Vor lauter Sorgen ruhn.
Und welcher von den grossen Herrn
  Büßt seine Ruh gern ein?
Ich danke, denn ich schlafe gern;
  Ich möchte Schulze seyn!

4.

Es geht ihm manchmal wunderlich,
  Er wird es nicht gestehn.
Er hat der Sachen viel auf sich,
  Wie bald ist was versehn!
Ich weiß es wohl, er steckt im Am
  Gar manchen Wischer ein;
Das ärgert einen doch verdammt!
  Ich möchte Schulze seyn!

5.

Der Herren Weiber sind wohl schön,
  Allein sie sind auch schlau.
So knap darf Liese mir nicht gehn,

Wie

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
Und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

„Ich [illegible] zu dir in stiller Nacht,
„Das [illegible] [illegible] auch nie;
„Ich [illegible] [illegible] [illegible] Macht;
„Dein, [illegible] [illegible] [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible]

4.

Gesagt gethan! Gleich [illegible] [illegible]
Der [illegible] Ritter [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und [illegible] [illegible] [illegible] Land.
  Ich möchte Schulze sein!

2.

Er [illegible] mit einmal das Gesicht,
  Und fürchtet sich [illegible].
Ja, ja, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
  Den [illegible] ist [illegible] [illegible] gut.
Er heißt ein Fürste, und trinkt [illegible] [illegible]
  Und [illegible] mit ihm [illegible],
Ja sei [illegible] [illegible] doch [illegible]!
  Ich möchte Schulze sein!

3.

Ein Amt, [illegible] das [illegible] [illegible] [illegible],
  Man [illegible] [illegible] sich zu [illegible].
Ich [illegible], es [illegible] [illegible] Macht
  Der [illegible] Sorgen [illegible].
Und welcher von den großen Herrn
  [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
Ich denke, denn ich [illegible] gern:
  Ich möchte Schulze sein!

4.

Es giebt [illegible] manchmal [illegible],
  Er wird es nicht [illegible],
Er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf sich,
  Wie [illegible] ich [illegible] [illegible]!
Ich weiß es wohl, es [illegible] [illegible] [illegible]
  Der [illegible] [illegible] [illegible].
Das [illegible] [illegible] doch [illegible]!
  Ich möchte Schulze sein!

5.

Der [illegible] Weiber sind wohl [illegible],
  [illegible] sie [illegible] auch [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Wie Schulzens junge Frau.
Heut drehte sie sich wie der Blitz
Zur Kammerthür hinein,
Und hinten nach kam Junker Fritz.
Ich möchte Schulze seyn!

Romanze.

1.

Im Mohrenland gefangen war
Ein Mädel hübsch und fein.
Sah roth und weiß, war schwarz von Haar,
Seufzt' Tag und Nacht, und weinte gar,
Wollt' gern erlöset seyn.

2.

Da kam aus fernem Land daher
Ein junger Rittersmann.
Den jammerte das Mädel sehr:
„Jach! rief er, wag ich Kopf und Ehr,
„Wenn ich dich retten kann.

3.

„Ich komm zu dir in finstrer Nacht,
„Laß Liebchen husch mich ein!
„Ich fürchte weder Schloß noch Wacht;
„Holla, horch auf, um Mitternacht
„Sollst du erlöset seyn.“

4.

Gesagt gethan! Glock zwölfe stand
Der tapfre Ritter da.
Sanft reicht sie ihm die weiche Hand;
Früh man die leere Zelle fand,
Fort war sie, hopsasa!

Hanns.

Hanns.

1.

Was ist die Stadt, und alle Welt
Wenn man sich nicht vergnügt?
Was hilft uns alles Gut und Geld,
Wenn man sein Feld nicht pflügt?

2.

Wie kann man froh und lustig seyn,
Wenn man die Arbeit scheut?
Gebet und Arbeit nur allein
Giebt Herzensfröhlichkeit!

3.

Dank meinem Vater in der Erd:
Zur Arbeit zog er mich;
Der Pflug, der Acker und das Pferd,
Hanns, sprach er, sind für dich!

4.

Kaum sieben Jahre war ich alt,
Da pflügt ich schon das Feld;
War froh, und wuchs auch mit Gewalt,
Und mein war alle Welt!

5.

Potz, wie ich aus dem Bette sprang,
Wenn mich der Vater rief:
Sang oft schon meinen Morgensang,
Wenns halbe Dorf noch schlief.

6

War rasch, war munter, und war flink,
Wie kaum der Großknecht war;
Der siebzehn Thaler Lohn empfieng
Am Gallustage baar!

7.

7.

Hätt' mich in Hals hinein geschämt,
Um drey nicht aufzustehn;
Nur fünfmal hab' ich mich gegrämt,
Sonn'aufgang nicht zu sehn.

8.

Wenns trübe war, giengs zwar nicht an;
Ich aber war doch da.
Kurz, der war immer nicht mein Mann,
Der sie nicht kommen sah.

9.

Nun aber bin ich auch ein Kerl,
Der was im Dorfe gilt;
Gewachsen wie im Busch die Erl,
Rasch wie im Busch das Wild;

10.

Und hab ein Weib, wies in der Welt
Kein Amtmann haben kann:
Das dank ich Pflug, Gebet und Feld!
Ich Hanns, ich bin ein Mann!

Versuch einer Uebersetzung des Vaudeville in Figaros Hochzeit.

1.

Klagt nicht, sanfte treue Seelen,
Flatterhafte Liebe an!
Sagt, wozu das bittre Quälen? —
Wenn man wechselt, sündigt man?
Darf man doch das Beßre wählen,
Und hätt' Amor Flügel wohl,
Wenn er nicht auch flattern soll?

2.
Sehk, man höhnt der Weiber Leiden,
Wenn der Mann die Treue bricht;
Folgt die Frau dem Hang zu Freuden,
Fodert man sie vor Gericht!
Ist das Recht nicht unbescheiden?
Doch so gehts, der stärkre Theil
Macht's und drehts zu seinem Heil.

3.
Schuldloß lebt die Frau vom Lande
Ihren theuern Pflichten treu.
Anders denkt die Frau vom Stande;
Manche dient wohl ohne Scheu,
Wie das Geld, dem Vaterlande!
Unterm Stempel Eines Herrn
Nützt sie jedem andern gern.

4.
Manche Frau rühmt viel von Liebe,
Die den Mann beynah vergißt,
Manche schwört ihm heise Triebe
Die doch falsch und treulos ist.
Klüger wär' es, jede bliebe
Aengstlich ihrem Bande treu
Ohne Schwur und Pralerey.

5.
Nur die Mutter kann man wissen,
Alles andre weiß man nicht;
Amor deckt mit Finsternissen
Weislich seiner Fackel Licht.
Daraus läßt sich manches schließen;
So ward oft des Dumkopfs Sohn
Goldeswerth und bieder schon!

6.

Liebe, flatterhafte Kinder, —
 Unsrer schönsten Tage Pein! —
Lästert euch auch wohl ein Blinder,
 Bald wird er euch dienstbar seyn.
So herrscht das Parterr nicht minder,
 Mancher Blinde stolz auf Kunst,
 Buhlt zuletzt um seine Gunst.

7.

Lernst du nur erst Amor'n kennen,
 Sagt mir Hänsgen oft ins Ohr,
Wird dein Herz von Lust entbrennen.
 Aus dem Auge selbst hervor
Lauscht der Schalck, dich zu berennen.
 Hänsgen, o dann trau ich ihm,
 Ich sah ihn bey Cherubim.

8.

Ist das Uebel nur erträglich,
 Drück das Aug der Strenge zu;
Sündigt auch das Liebgen täglich,
 Greif in deinen Busen du —
O mit wem stehts da nicht kläglich?
 Findst du dein Gewissen rein,
 Wirf auf sie den ersten Stein.

9.

Abkunft von verschiednen Ständen
 Macht den König und den Knecht.
Zufall ists; und den zu wenden,
 Giebt Verstand allein das Recht.
Wenn wir Kön'gen Weihrauch spenden,
 Stürzt der Tod den Altar ein.
 Voltair wird unsterblich seyn!

10.

Eifersüchtig bis zum Lachen
Liebt Hansdampf aus Herzensgrund
Frau und Schlaf zugleich; zum Wachen
Kauft er einen Kettenhund.
Alles fürchtet seinen Rachen,
Alles, nur der schlaue Wicht,
Welcher ihn verkaufte, nicht.

11.

Mischt in diesem Possenspiele
Ernste Lehre sich zum Scherz;
Schleicht sie, wenn sie sonst mißfiele,
So vielleicht sich mit ins Herz!
Führt uns doch zu ihrem Ziele
Die Natur auch mit Verstand
An der Lüste Gängelband!

12.

Nun, dieß Lustspiel, das man eben
Richtet, sagt, ihr Herren, mir,
Ist es nicht ein Bild vom Leben
Dieses guten Volkes hier,
Das mit ängstlichem Bestreben
Unterm Druck die Hände ringt
Und am Ende singt und springt?

Der Arme.

1.

Gott, wie lange muß ich darben!
Ewig glücklich sind die nun!
Die vor mir im Frieden starben,
Um vom Elend auszuruhn.

2.

Hülfe, willst du lange säumen?
Halb verschmachtet steh' ich hier!
Goldne Früchte an den Bäumen,
Reicher Herbst, was helft ihr mir? —

3.

Bauren sammeln in die Scheune,
Korn und Waitzen auf, wie Sand;
Aber, wenn ich Armer weine,
So verschliessen sie die Hand:

4.

Reiche rasseln mit dem Wagen,
Fett vom Haber ist ihr Pferd:
Rasselt nur, daß ihr die Klagen
Eines armen Manns nicht hört.

5.

Knabe, den mir Gott gegeben,
Der sein Elend noch nicht fühlt,
Seh ich dich im Herbstwind beben,
Der mit deinen Lumpen spielt:

6.

O! dann gräm ich mich am Stabe,
Höre dein Geschrey nach Brod,
Seufz im Stillen: armer Knabe,
Wärst du tod; ach wärst du tod!

7.

Menschen, ist dann kein Erbarmen,
Kein Erbarmen unter euch?
Sind die Dürftigen, die Armen,
Euch an Fleisch und Blut nicht gleich?

8.

O so werft, wie euren Hunden,
Mir nur einen Bissen zu!

 Doch

Doch wer Armuth nie empfunden,
Weißt es nicht, wie weh' sie thut.

9.

Gott, so muß ich ewig darben —
O wie glücklich sind die nun
Die vor mir im Frieden starben!
Um vom Elend auszuruhn.

Der einzige Liebreitz.

1.

Die Schönheit nicht, o Mädchen, nicht
Die Schönheit uns beglückt!
Die Sonn', ein Engelsangesicht,
Macht blind, wer in sie blickt.

2.

Dein Putz uns nicht, o Mädchen, nicht,
Dein Putz uns seelig macht!
Der Pfau gar bunte Farben bricht,
In dummer leerer Pracht.

3.

Des Witzes Pfeil, ein spitzer Pfeil
Trift selten tief das Herz,
Er fliegt vorbey in schneller Eil
Und läßet öfters Schmerz.

4.

Nur Eine Macht, der nichts entgeht
Und eine kenn ich nur:
O Mädchen, wenn sie bey dir steht
Sie heißt: Natur! Natur!

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sterbelied.

1.

Mein Leben steht in Gottes Hand,
Er thu, was er mir heilsam fand!
Er zählte ja, so wie mein Haar
Mir, eh ich war,
Auch meine Lebensstunden dar.

2.

Ich nützte mit Zufriedenheit
Die Tage meiner Sterblichkeit;
Wie väterlich versüßt sie Gott!
Doch Müh und Noth
Sind ihr Gefolg, und dann der Tod.

3.

Die Blume pranget und fällt ab.
So blüht der Mensch und sinkt ins Grab.
Nicht Tugend schützt, nicht Stand noch Gold,
Der Sünde Sold
Trift ihn, sobald es Gott gewollt.

4.

Wer rüstet mich mit Muth und Kraft
Im Elend dieser Pilgerschaft?
Wer ist hier mein Beruhiger?
Du bists, o Herr,
Und ausser dir kein Anderer.

5.

Du bringst mich, steh ich nur bereit,
Zum sichern Glück der Ewigkeit,
Wo man des kurzen Grams vergißt,
Wo mancher Christ
Schon früh vorangegangen ist.

88

6.

Froh werd auch ich, wenns dir gefällt
Ein Bürger der vollkommnern Welt.
Den Meinen sag ich auf dein Wort:
Gott, unser Hort
Vereint uns bald auf ewig dort.

7.

Den Trost, o Jesu, dank ich dir.
Du brachtest ihn vom Himmel mir.
Du hast gesaget: ihr seyd mein,
Auch ihr sollt seyn
Wo ich bin, und euch ewig freun.

Trostlied.

1.

Ich hoff auf Gott mit festem Muth,
Er wird mir Hülfe geben;
Wie Gott mich führt, so ist es gut,
Sein ist mein ganzes Leben.
Schickt er mir Leidensstunden zu,
So schaft er mir auch Trost und Ruh
Und hilft mir überwinden.

2.

Zwar wird es meiner Seele schwer,
Wenn Leiden mich ergreifen;
Oft ist mein Herz an Troste leer
Wenn sie zu stark sich häufen.
Doch seufz ich Gott zu dir hinauf!
Dann richtest du mich wieder auf,
Du Tröster meiner Seele.

4.

Verlassen hab ich mich auf dich

Seit

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Warnung.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Seit frühsten Jugendtagen;
Du treuster Gott wirst ferner mich
Auf Vaterarmen tragen.
Ich hoff auf Gott, auf Gott allein!
Dieß soll mein Trost und Labsal seyn
Im Leiden und im Sterben.

Warnung.

1.

Liebes sanftes Mädchen fliehe,
Flieh der süssen Herren Chor,
Ihren Schmeicheleyen ziehe
Strenger Tugend Lehren vor.

2.

Zwar noch nahe seiner Quelle
Fließet deines Lebens Bach;
Sanft und heiter strömt die Welle
Bunten Blumen-Ufern nach.

3.

In dem Glanz der Morgenröthe
Glüht noch diese Wange hier;
Töne, süß wie einer Flöte,
Schweben von den Lippen dir.

4.

Wie der Stral der Abendsterne
Glänzt dein Auge — sanft und gut,
Wie der Mond aus blauer Ferne
Auf dem stillen Teiche ruht.

5.

Jugend hüpft auf deinen Wegen
Noch mit Saitenspiel und Tanz,

Amor selbst lacht dir entgegen,
Pflückt für dich den Myrtenkranz.

6.

Aber wie des Nordwinds wehen,
Jenen Buchenhain entlaubt,
So wird einst dein Reitz vergehen
Mit der Zeit, die alles raubt.

7.

Schönheit, die die Tugend leihet,
Flieht vom welken Angesicht:
Aber von der Seele weichet
Hoher Reitz der Tugend nicht.

8.

Geist und Sanftmuth wird dich schmücken,
Wenn dein Feuerblick erstirbt;
Wird den Weisen noch entzücken
Wenn kein Buhler um dich wirbt.

9.

Führt dich einst noch froh und heiter
Deines Lebens Pfad hinab,
Bleibt dir ewig — folgt dir weiter
Weiter noch als Tod und Grab. —

Auf die Ankunft des Frühlings.

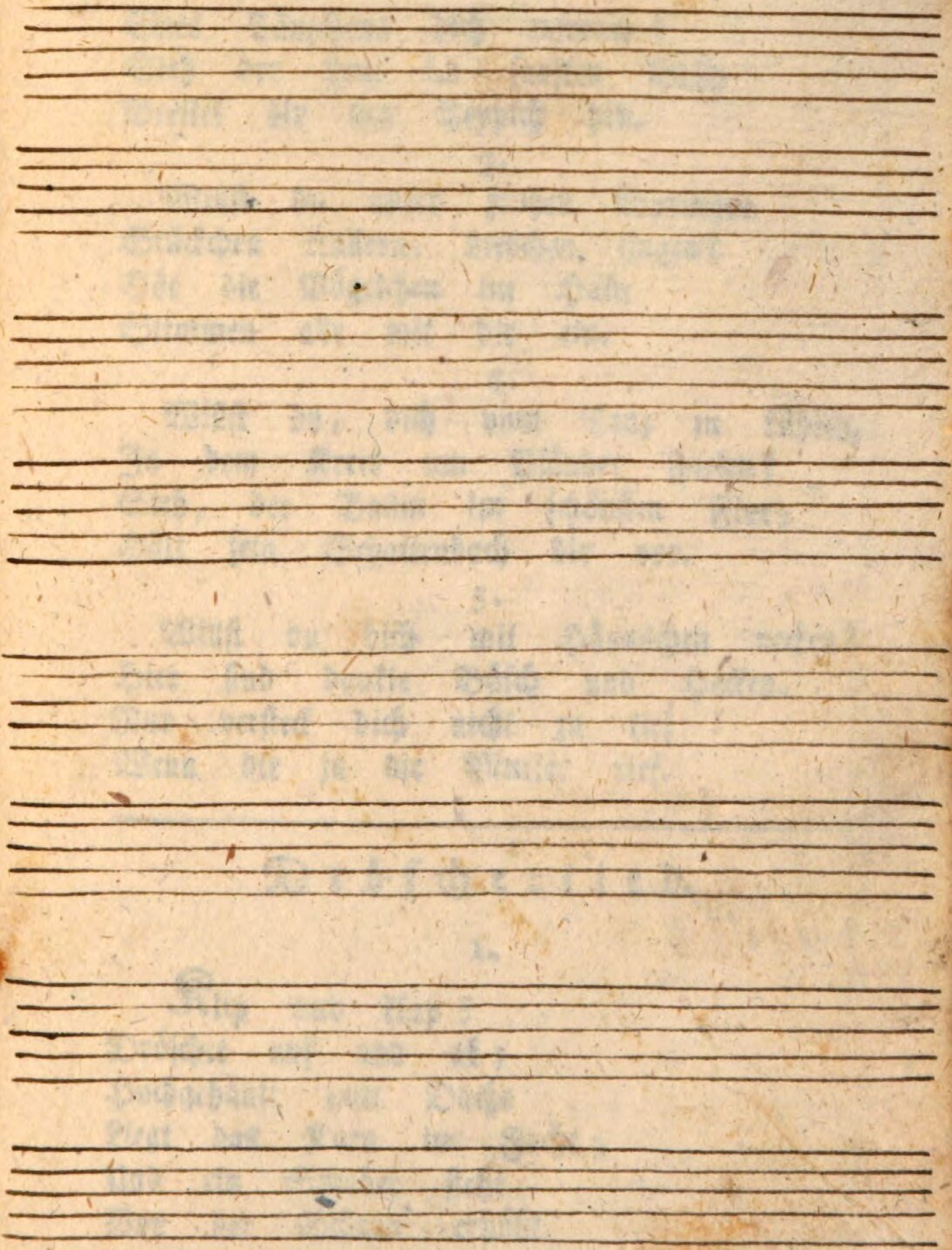
1.

Willst du frische Bluhmen pflücken
Und dein Haupt mit Kränzen schmücken,
Sieh! das neugebohrne Jahr
Beut dir Kranz und Bluhmen dar.

2.

Willst du in der Mädchen Reihen

Eines



Eines Tänzchens dich erfreuen?
Sieh der Lenz im sanften Grün
Breitet dir den Teppich hin.

3.

Willst du unter frohen Springen
Stückchen trallern, Liedchen singen?
Hör die Vögelchen im Hain
Stimmen alle mit dir ein.

4.

Willst du, dich vom Tanz zu kühlen,
In dem Kreis um Pfänder spielen?
Sieh, der Baum im schönsten Flor,
Hält sein Schattendach dir vor.

5.

Willst du dich mit Hännschen necken?
Hier sind dunkle Büsch und Hecken.
Nur versteck dich nicht zu tief
Wenn dir ja die Mutter rief.

Dröscherlied.

1.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab;
Hochgehäuft zum Dache
Liegt das Korn im Fache;
Und ein Schober steht
Vor der Scheun' erhöht.

2.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Weitzen, Gerst' und Rocken

Stand in langem Hocken;
Daß die Axe fast
Brach von Segenslast.

3.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Unsre Händ' erstreben
Menschenkraft und Leben;
Daß von Freude satt
Jauchze Dorf und Stadt.

4.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Von der Worfeldiele
Eilt das Korn zur Mühle;
Lustig huckeback
Eilet Sack auf Sack.

5.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Wiehert, Ross', im Stalle!
Hier ist Korn für alle!
Fetter Haber sey
Dank für eure Treu!

6.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Ihr, für Milch und Butter,
Schwelgt, ihr Küh', im Futter!
Wiederkäut, und froh
Brummt im warmen Stroh!

7.

Klip und klap!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Dank für eure [illegible]!

6.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

7.

[illegible]

Dröschet auf und ab!
Sperling, Kräh' und Henne,
Hüpft getrost zur Tenne!
Gnug hat Gott beschert,
Der die Vögel nährt!

Der fröhliche Baur.

1.

Gesund eß' ich mein täglich Brod,
Bin grad' und glatt, und weiß und roth;
Zur Arbeit hab' ich starke Glieder,
Zum Kegelschieben gute Brüder.

2.

Im Frühling blüht mir Gottes Welt,
Und mein ist Busch und Bach und Feld,
Ich hör' am Pflug die Vögel singen,
Und seh mein Lamm und Füllen springen.

3.

Wie froh ward manche helle Nacht
Auf frischgemähtem Heu durchwacht;
Der Vollmond schien, und sorglos schmettern
Ließ ich mein Lied auf Maienblättern.

4.

Zum Rockenmähn erhöht den Muth
Des Mädchens blanker Kranz am Hut,
Und mancher Kuß, und manche Spiele,
Am Mittag' in des Baumes Kühle.

5.

Den Winterabend am Kamin
Trallar' und schmauch' und schnizl' ich hin,
Und lasse mich in Spuckgeschichten
Von Spinnerinnen unterrichten.

6.

Eins, trauter Herr Gott, laß mich flehn:
Die Lotte da ist gar zu schön!
Gieb ihr ein Herz, wie ihre Mienen;
Mir Wehrt genug, sie zu verdienen.

7.

Dann schleiche sie zur Nachtigall
Im Abendroth am Wasserfall!
Da will ich im Gesträuche sitzen,
Und meinen Augenblick schon nützen.

An mein Herz.

1.

Herz, mein Herz! was will das geben?
Warst ja sonst so still und froh!
Warst in deinem ganzen Leben,
Armes Herz ja niemals so!

2.

So wie jetzt voll banger Sorgen,
So wie jetzt voll Gram und Schmerz!
Wie der schöne Mayen-Morgen
Warst du heiter, liebes Herz!

3.

Diesen Frieden zu bewahren
Mahnte alles dich. Sag an,
Sag, was ist dir widerfahren,
Hat dir wer was angethan?

4.

Ja, so ists! Dieß bange Sehnen
Deutet auf verlohrne Ruh.
Armes Herz, wie kannst du wähnen,
Niemand merke das, als du?

5.

5.
Ha! wer kennte wohl die Liebe
Nicht am dämmernden Gesicht,
An den Augen, matt und trübe,
Und der Wangen Blässe nicht?

6.
Auch ich kenne dieses Schmachten.
Dieses Bangen nach Genuß,
Dieses Streben, dieses Trachten
Nach dem ersten Flammenkuß.

7.
Ach, ich kenne dieses Feuer,
Ob du noch so heimlich bist!
Weiß, daß Klärchen ewig theuer,
Theurer dir, als alles ist.

8.
Seit sie's ist, entfloh die Freude.
Voll Gedanken wälz' ich mich
Nachts auf meinem Lager, leide,
Fürcht' und hoff' und härme mich.

9.
Armes Herz, wie nun genesen
Von der Qual, die dich zerpreßt?
Armes Herz! du wirst verwesen,
Eh der Zauber dich verläßt.

Romanze.

1.
Einst liebte treu und brüderlich
Ein gutes junges Pärchen sich,
Schön wie das Morgenroth.

Sie schwuren sich Beständigkeit,
Und warme Treu' und Zärtlichkeit,
Und Liebe bis in Tod.

2.

Und Wilhelm wanderte von Haus
Wohl in die weite Welt hinaus,
Und sah manch schön Gesicht.
Doch seiner stillen Jugend Glück
Schwebt' immerfort vor seinem Blick,
Und das vergaß er nicht.

3.

Bald, denkt sie, geht die Zeit dahin
Und dann, dann seh' ich wieder ihn,
Den meine Seele liebt;
Dann fließt das Leben rein und hell
Uns hin, wie jener Silberquell,
So sanft, so ungetrübt. —

4.

Vier Wochen noch! dann wird er mein,
Ich werde sein auf ewig seyn,
O Glück, dem keines gleicht!
Doch ach! ein Fieber raubet ihr
Des Mundes Roth, der Wangen Zier,
Sie zittert, und erbleicht.

5.

So neigt ein Veilchen sich im Thal,
Versengt vom heissen Sonnenstral
Und hängt verdorrt herab. — —
Mit einem Kranz von Immergrün,
Und rings besteckt mit Rosmarin,
Senkt man sie nun ins Grab.

6.

Ihr trauter Wilhelm kommt zurück,

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

5.

[illegible]

6.

[illegible]

Und sucht mit Liebetrunknem Blick
Sein Mädchen rings umher
Mit Liebevollem Ungestüm, — —
Doch hundert Zungen sagen ihm:
Dein Lottchen ist nicht mehr.

7.

Er wankt an ihre frische Gruft,
Und ächzet traurig durch die Luft:
Nimm, Vater! mich zu dir!
Ihm rollt ein Thränenguß herab,
Er sinkt auf seines Mädchens Grab,
Ruht nun verscharrt bey ihr.

8.

O scheine du aufs stille Grab
Wehmüthig, lieber Mond! herab,
Bewein des Pärchens Fall!
Und wenn die Frühlings-Sonne flieht,
So wirble du dein Trauerlied,
Geliebte Nachtigall!

Zufriedenheit.

1.

Arm und klein ist meine Hütte,
Aber Ruh und Einigkeit
Wohnt in ihr; auf jedem Tritte
Folget uns Zufriedenheit.
Laß die Liebe bey uns wohnen,
Die uns Blumenkränze flicht,
O Geschick! dann neid' um Kronen
Ich den grösten Fürsten nicht.

2.

Wenn mein Weibchen mir am Herzen
Heiter, wie ein Engel, liegt,
Und mit Singen und mit Scherzen
Sich in meinen Armen wiegt;
Dann die Silberquelle rauschet
Vor der kleinen Hütte Thür,
Uns der Mond allein belauschet,
Gott, ach Gott! wie dank' ichs dir!

3.

Mit dem ersten Sonnenstrale
Weckt mit einem Kuß sie mich,
Sitzt mit mir beym Morgenmale,
Freut der lieben Sonne sich.
Eilet dann mit heitern Sinnen,
Von den Kindern froh umtanzt,
Und beginnt den Flachs zu spinnen
Den ihr meine Hand gepflanzt.

4.

O! wie ist sie frisch und frölich,
Wenn sie Mährchen vorerzählt.
Gott, wie ist der Mensch so seelig,
Der sich nicht um Reichthum quält!
Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit,
Gott, erfülle du die Bitte:
Laß uns nur Genügsamkeit!

Die Harmonie in der Ehe.

1.

O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Er bechert gern, — sie auch;
Er lombert gern, — sie auch;
Er hat den Beutel gern,
Und spielet gern den Herrn!
Auch das ist ihr Gebrauch.
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

Meine Wünsche.

1.

Die Erde ist so groß und hehr,
Man sieht mit Lust sie an,
Und wer sie ganz besässe, wär'
Ein überreicher Mann:
Doch hätt' ich gnug für meinen Sinn
An einem kleinen Fleckchen drinn.

2.

Und dieses Fleckchen wählet' ich
Auf einem Hügelchen,
Von dem ich könnte rund um mich
So recht ins Freye sehn,
Um von der lieben Erde Plan
So viel zu sehen, als ich kann.

3.

Auf diesem Fleckchen stünde dann
Ein Häuschen, nett und klein,
Da nistet' ich, zufriedner Mann,
Mit Weib und Kind mich ein:
Denn leben ohne Weib und Kind,
Heißt — mühsam segeln ohne Wind.

4.

Und hätt' ich noch ein Gärtchen dran,
So baut' ich es mit Fleiß;
Das gäbe Kraut und Kohl mir dann
Für meinen baaren Schweiß.
Auch legt' ich manchen Pfirsichkern;
Denn Weib und Kinder naschen gern.

5.

Und hätt ich auch so nebenbey
Mein gutes Fäßchen Wein,
So reiste wohl kein Freund vorbey,
Er spräche bey mir ein:
Wir sähen froh ihm ins Gesicht,
Und zählten ihm die Gläser nicht.

6.

Nur sey, um mich deß all zu freun,
Mir noch ein Gut beschert,
Ein Gut — o mehr, als Freund und Wein,
Und Haus und Gärtchen werth! —
Die Freyheit! — wenn mir die gebricht, —
So brauch' ich alles andre nicht!

Das schlafende Mädchen.

1.

Die Göttin süßer Freuden,
Die Nacht, stieg aus dem Meer,
Und sanfter Liebe Leiden
Sang keine Flöte mehr;
Der Mond mit blassem Scheine
Versilberte die stillen Hayne.

2.

Da führte mich die Liebe
Zu meinem Mädchen hin.
Ich fand ihr Aug oft trübe
Aus Lieb und Eigensinn;
Und niemals durft ichs wagen,
Ihr was von Küssen vorzusagen.

3.

Nachläßig hingelehnet,
Schlief sie jetzt am Clavier.
Zur Ehrfurcht stets gewöhnet,
Naht ich mich nicht zu ihr;
Doch weckten ihre Wangen
Mein ganzes zärtliches Verlangen.

4.

Wenn Weste sich liebkosen,
Lacht so nicht ihr Gesicht;
Und so schön schläft auf Rosen
Die Blumengöttin nicht.
In ihren sanften Mienen
War nie der Himmel mehr erschienen.

5.

Kannst du sie jetzt nicht küssen,
So küssest du sie nie!
So wollt ich mich entschliessen —
Ach! da erwachte sie!
Nichts konnte mehr mich strafen!
Sie wird so schön nicht wieder schlafen!

Der Zufriedne.

1.

Meine Wünsche sind gestillt!
Ehre hab ich mir erworben;

Meine Frau ist mir gestorben;
Meine Kasten sind gefüllt;
Meine Wünsche sind gestillt!

2.

Meine Wünsche sind gestillt!
Freunde hab ich, und Vergnügen,
Und in meinem Keller liegen
Funfzig Fässer angefüllt:
Meine Wünsche sind gestillt!

3.

Leert' ich jährlich nur ein Faß;
Leert' ich alle funfzig Fässer;
Welch ein Leben wäre besser?
Welch ein Leben wäre das?
Leert' ich jährlich nur ein Faß!

Ein Mädchen.

1.

Ich weis ein Mädchen, schöner ist
Kein Mädchen auf der Welt.
Du, der du nie bezaubert bist,
Du, Weiser, oder Held!

2.

Du solltest nur mit Einem Blick,
Mit Einem nur, es sehn,
Demüthig würdest du zurück
Zu Muth und Weisheit gehn!

3.

Hineingezogen in ihr Netz
Der Schönheit, lägst du da!

Ihr

Ihr Reich, ihr Scepter, ihr Gesetz
Erkennend, lågst du da!

4.

Welch eine Stimme! wie so süß!
Ernst sey es, oder Scherz;
Sie sång' und språch' ein Paradies
Selbst Gellerten ins Herz.

5.

Ihr Auge! Solche Heiterkeit
Im weiblichen Gesicht
Fand ich auf Erden weit und breit,
Fånd' ich im Himmel nicht!

6.

Ihr Lächeln macht das Dunkle hell!
Ein Engel würde froh,
Könnt er es sehn. Kein Raphael,
Kein Oeser mahlt es so!

7.

Ihr Busen? Tugend stirbt davon!
So wunderschön ist er!
Nicht Zevs und nicht Anakreon
Sah einen niedlicher.

8.

O welche Rosen! welch ein Reitz
Sie abzubrechen! Komm!
O Freund, genug für deinen Geitz,
O wärst du nicht zu fromm!

9.

Ihr artig Grübchen in dem Kinn!
Ihr schönes Blut! ihr Schooß!
Ihr Wuchs! ihr Gang! o Zauberinn!
O Göttinn, laß mich los!

Mein Mädchen.

1.

Ich lieb ein Mädchen, schöner ist
Kein Mädchen weit umher;
Ein Mädchen so wie Julchen ist
Giebt's in der Welt nicht mehr!

2.

Weit süßer noch als Nektar schmeckt
Der Rosenlippen Kuß.
Ihr Zauberauge scheucht den Gram
Hinab zum Tartarus.

3.

Wenn sie an ihre Brust mich drückt;
Wenn Lipp' auf Lippe ruht;
So kocht mein Blut weit heiser noch
Als Artua's Feuergluth.

4.

Wenn in der Abenddämmerung
Sie sitzt auf meinem Schoos;
Gäb' ich für Eldorados Gold
Nicht hin mein glücklich Loos! —

5.

Ja böte für mein Julchen man
Mir Kron' und Zepter an
Ich blickte mitleidsvoll auf den,
Der thöricht glauben kann:

6.

Es wäre Kron und Zepter mir
Viel werther noch als sie.
Du irrst, spräch' ich dann, guter Mann,
Gieb dir nur keine Müh'! —

7.

Behalt des Thrones Glanz für dich,
Und laß mein Julchen mir!
Denn glücklicher als Fürstenpracht
Macht mich ein Kuß von ihr!

Phidile.

1.

Ich war nur sechszehn Sommer alt,
Unschuldig, und nichts weiter,
Und kannte nichts als unsern Wald,
Als Blumen, Gras und Kräuter;

2.

Da kam ein fremder Jüngling her;
Ich hatt ihn nicht verschrieben,
Ich wußte nicht wohin, woher;
Der kam, und sprach von Lieben.

3.

Er hatte schönes langes Haar
Um seinen Nacken wehen;
So einen Nacken, als der war,
Hab ich noch nie gesehen!

4.

Sein Auge, himmelblau und klar,
Schien freundlich was zu flehen;
So blau und freundlich, als das war,
Hab ichs noch nie gesehen!

5.

Und sein Gesicht — wie Milch und Blut,
Nie hab ichs so gesehen;
Und was er sagte, war sehr gut,
Nur konnt ichs nicht verstehen.

6.
Er gieng mir allenthalben nach,
Und küßte mir die Hände;
Bald seufzt er: O! bald seufzt er: Ach!
Und drückte sie behende.

7.
Ich sah ihn oftmals freundlich an,
Und fragte, was er meynte,
Da fiel der junge schöne Mann
Mir um den Hals, und weinte —

8.
Das hat mir keiner noch gethan,
Doch war mirs nicht zuwider,
Und meine beyden Augen sahn
Auf meinen Busen nieder.

9.
Ich sagt ihm nicht ein einzigs Wort,
Als ob ichs übel nähme,
Kein einzigs — und er flohe fort! —
Wenn er doch wieder käme!

Der alte Landmann an seinen Sohn.

1.
Ueb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.
Dann wirst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n,
Dem Tod' entgegen sehn.

2.

Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beym Wasserkrug,
Als wär dir Wein gereicht.
Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue was er thu;
Der Teufel treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh.

3.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht,
Und wünscht sich nichts als Geld.
Der Wind im Hain, das Laub am Baum,
Saußt ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Raum,
Im Grabe keine Ruh.

4.

Dann muß er in der Geisterstund'
Aus seinem Grabe gehn,
Und oft als schwarzer Kettenhund
Vor seiner Hausthür stehn.
Die Spinnerinnen, die, das Rad
Im Arm, nach Hause gehn,
Erzittern wie ein Espenblatt,
Wenn sie ihn stehen sehn.

5.

Und jede Kunkelstube spricht
Von diesem Abenteur,
Und wünscht den todten Bösewicht
Ins tiefste Höllenfeur.
Der alte Kunz war bis ans Grab

Ein rechter Höllenbrand:
Er pflügte seinem Nachbar ab,
Und stahl ihm vieles Land.

6.

Nun pflügt er, als ein Feuermann,
Auf seines Nachbarn Flur,
Und mißt das Feld hinab hinan
Mit einer glühnden Schnur.
Er brennet, wie ein Schober Stroh,
Dem glühnden Pfluge nach,
Und pflügt, und brennet lichterloh
Bis an den hellen Tag.

7.

Der Amtmann, der die Bauern schund,
Und hurt', und Hirsche schoß,
Trabt Nachts mit einem schwarzen Hund
Im Wald auf glühndem Roß.
Oft geht er auch am Knotenstock
Als rauher Brummbär um,
Und meckert oft als Ziegenbock
Im ganzen Dorf herum.

8.

Der Pfarrer, der aufs Tanzen schalt,
Und Filz und Wuchrer war,
Steht Nachts als schwarz Spukgestalt
Um zwölf Uhr am Altar;
Paukt dann mit dumpfigem Geschrey
Die Kanzel, daß es gellt,
Und zählet in der Sakristey
Sein Beicht: und Opfergeld.

9.

Der Junker, der bey Spiel und Ball
Der Wittwen Habe fraß,

Kutschiert, umbraust von Seufzerhall,
Zum Fest des Satanas;
Im blauen Schwefelflammenrock,
Fährt er zur Burg hinauf,
Ein Teufel auf dem Kutschenbock,
Zween Teufel hintenauf.

10.

Sohn, übe Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.
Dann suchen Enkel deine Gruft,
Und weinen Thränen drauf.
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühn aus den Thränen auf.

Lebenspflichten.

1.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

2.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Baare.

Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bey hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

3.

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,
Bis der Tod, der alles raubt,
Kommt, auch sie zu rauben.

4.

Unserm schlummernden Gebein,
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert,
Tönet nicht der Wonneklang
Angestosner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

Klagelied eines Bauern.

I.

Das ganze Dorf versammmelt sich,
Und eilt zum Kirmesreihen;
Es freut sich alles, aber mich
Kann fürder nichts erfreuen.

2.

Denn ach! mein Hannchen fehlet mir;
Nie kann ich sie vergessen;

Ich weiß zu gut, was ich an ihr
Für einen Schatz besessen.

3.

Unschuldig war sie, wie ein Lamm,
That keinem was zu Leide,
Und lebte still und tugendsam
Zu aller Menschen Freude.

4.

Sie hatte Wangen, voll und rund,
Und glätter noch als Pfirschen,
Ein blaues Aug', und einen Mund,
Der röther war als Kirschen.

5.

Man konnte, sah sie einen an,
Die Blicke kaum ertragen,
Und wenn sie lachte, mußte man
Die Augen niederschlagen.

6.

Wie bin ich neulich noch mit ihr
Am Maienfest gesprungen!
Bis an den Abend tanzten wir,
Und schäckerten, und sungen;

7.

Da nahm sie meinen Hut, und wand
Als ich den Kehraus machte,
Um ihn ein Papelgrünes Band,
Und gab ihn mir und lachte.

8.

O Gott! wer hätte da gedacht,
Als ich den Engel küßte,
Daß sich sobald die grüne Tracht
In schwarze wandeln müßte? —

9.

Nun darfst du, liebes Band, um mich
Nicht mehr im Winde rauschen;
Herunternehmen muß ich dich,
Und gegen Flor vertauschen!

10.

Den Gottesacker will ich mir
Zum liebsten Platz erwählen,
Und jeden Abend mich zu dir,
Du liebes Hannchen! stehlen;

11.

Will da dein Grab mit Majoran
Und Maaßlieb übersäen;
Ein schwarzes Kreutz, und Reime dran,
Soll in der Mitte stehen;

12.

Ein Todtenkranz soll an der Wand
In unsrer Kirche prangen,
Und unten dran das grüne Band
Zum Angedenken hangen;

13.

In jeder Predigt sitz' ich dann
Dem Kranze gegenüber,
Seh ihn mit nassen Augen an,
Und härme mich darüber:

14.

Bis endlich, wenn es Gott gefällt,
Mein Stündlein auch erscheinet,
Und in der schönen Himmelwelt
Auf ewig uns vereinet.

An die Venus.

1.

Madam, die Sie als Königinn
In Paphos residieren,
O könnt' ich Ihren gnäd'gen Sinn
Durch meine Bitte rühren!
Verlassen Sie den goldnen Saal
Im paphischen Pallaste,
Und kommen Sie für diesesmal
Bey Cynthien zu Gaste!

2.

Aufs stattlichste wird da geschmaußt,
Da thun die Köche Wunder;
Und aus krystallnen Flaschen braußt
Champagner und Burgunder.
Sie könnten mir, erschienen Sie
Mit Ihren Charitinnen,
Durch Ihren Fürspruch ohne Müh
Des Fräuleins Herz gewinnen.

3.

Beehren Sie mit sanftem Trits
Die blumigen Gemächer,
Und bringen Ihren Junker mit,
Versehn mit Bog' und Köcher!
Auch Herrn Merkur! Der weiß den Pfiff;
Wenn Sie's ihm nur befehlen,
Wird er durch einen Meistergriff
Des Fräuleins Herz mir stehlen.

Die Zufriedenheit.

1.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing' aus dankbarem Gemüth
Mein Morgen- und mein Abendlied.

2.

So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof, und Geld;
Und ist doch immer voll Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will;
Nie schweigen seine Klagen still.

3.

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maas und Zahl,
Läßt keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Vögelein
Darf sich ja auch des Maien freun.

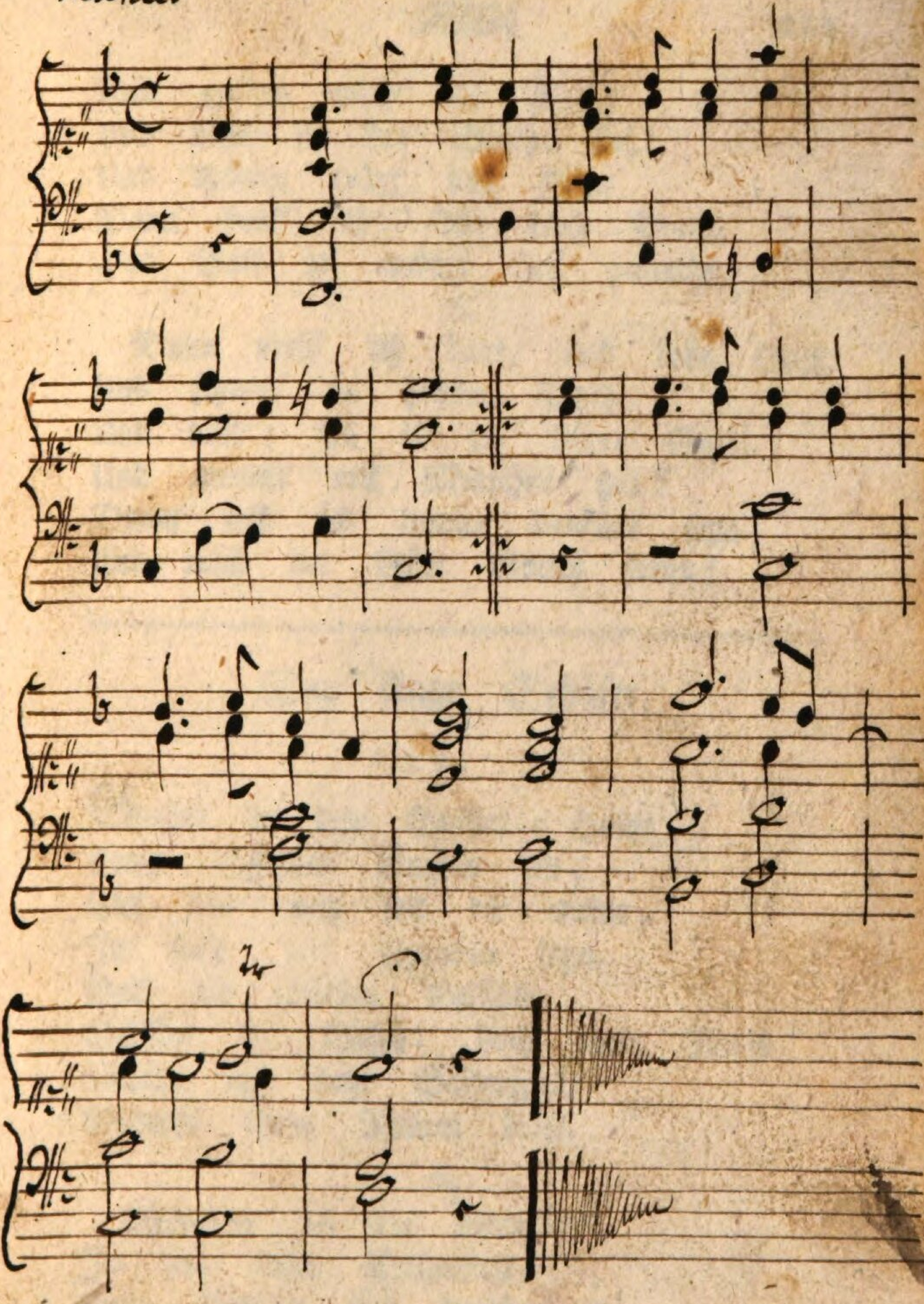
4.

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Und Vögel singen fern und nah,
Daß alles wiederhallt.
Bey'r Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bey'r süssen Ruh.

5.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,

Munter



Und golden wird die Welt;
Und alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld;
Dann denk' ich: Alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6.

Dann preis' ich laut, und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth,
Und denk': Es ist ein lieber Gott,
Und meynts mit Menschen gut!
Drum will ich immer dankbar seyn,
Und mich der Güte Gottes freun!

Der kluge Schäfer.

1.

Grabet in dem Buchen = Haine
Eurer Schönen Namen ein,
Tief und ewig soll die meine,
In dieß Herz gegraben seyn.
Voll der süssesten Gefühle
Schlägt der Busen, doch mein Mund
Machet bey dem Saitenspiele
Niemals ihren Namen kund.

2.

Reitzender ist das Vergnügen
In der tiefen Einsamkeit,
Unsre Freuden sind verschwiegen,
Ohne Zeugen, ohne Neid.
Selbst den Schwur, den wir geschworen,
Flüsterten wir leis am Bach.

Eifersucht hat tausend Ohren,
Schilf und Bäche plaudern nach.

3.

Da, wo ihre Heerde spielet,
Siehet man die meine nie,
Schüchtern und bedächtig spielet
Mein verstohlner Blick nach ihr.
Unverfärbt hör ich sie nennen,
Sorglos steh ich, wann sie singt,
Und ich scheine nicht zu kennen
Ihren Hund, der auf mich springt.

4.

Schäfer! lernt von feinen Leuten!
Kalte Worte, kalten Blick!
Nicht die Seeligkeit erzählen,
Sie verschweigen — das ist Glück.
Immer, o Geliebte, hülle
Unser Bündniß sich in Nacht:
Liebe sucht allein die Stille
Wenn sie glücklich ist und macht.

5.

Unbedachtsam [illegible]fliesset
Nur ein Thor von seiner Lust,
Doch ein kluger Hirt verschliesset
Selbst den Wunsch in tiefer Brust.
Rein und heiß sind meine Triebe
Ewig, ewig bin ich dein;
Sage dir, daß ich dich liebe,
Aber sag' es dir allein.

Mein Mädchen.

1.

Liebe, Liebe, welche Freuden

Gabst du mit der Holden mir!
Engel müssen mich beneiden,
Ruh' ich in den Armen ihr.

2.

Lieblicher als Maienblüte
Lacht ihr mildes Angesicht;
Ach, und ihres Herzens Güte
Fasset keine Seele nicht!

3.

Taubenunschuld, Taubentreue,
Deutscher Sinn und deutscher Muth
Blickt aus ihrer Augen Bläue,
Und der Liebe sanfte Glut.

4.

Und ihr Wesen all so fröhlich!
Und ihr Kuß so keusch und rein! —
Gott im Himmel, wie so seelig
Kann ein Mensch auf Erden seyn!

Morgenlied.

1.

Wie lieblich winkt sie mir
Die sanfte Morgenröthe?
Der Schatten weicht von ihr zurück!
Wie schön ist die Natur!
O Herr! vor dem ich bete;
Sie überströmet mich mit Glück!

2.

Du hast mir mehr geschenkt
Als in den Abendstunden
Mein Glaube gestern von dir bat;

 Viel

Viel mehr, als ich verstand;
Hast du im Flehn gefunden,
Mit dem dein Geist mich selbst vertraut.

3.

Wie prächtig kommt der Tag!
Ich athme frische Lüfte;
Der Wald singt mir ein Loblied vor;
Ich stimme jauchzend ein,
Und rein, wie Blumendüfte,
Steig, Herr! mein Lob zu dir empor.

4.

Du schenktest mir den Schlaf
Zur Sammlung neuer Stärke,
Auch für den schwersten Lebenstag!
Jetzt ruft dein Wohlthun mich
Zum Schaffen guter Werke
Aus meinem stillen Schlafgemach.

5.

Und sanft ergiesse sich
Dein Licht in meine Seele,
Und zeige mir den Weg zu dir.
Stärk mich durch deine Kraft,
Und wenn ich Schwacher fehle,
Dann Vater, hab' Gedult mit mir.

Minnesold.

1.

Wem der Minnedienst gelinget,
O, wie hoch wird der belohnt!
Keinen bessern Lohn erringet,
Wer dem größten Kaiser frohnt.
Denn, mit Scepter, Kron' und Gold
Frohnt er selbst um Minnesold.

2.

Was sind Gold und Edelsteine?
Was des Mogols Perlenpracht?
Minnesold ist doch alleine,
Was auch reich die Herzen macht.
Perlen, Edelstein und Gold
Nähm' ich nicht für Minnesold.

3.

Minnesold läßt Amt und Ehren,
Goldnen Sporn und Ritterschlag,
Lässet ohne Neid entbehren,
Was der Kaiser geben mag.
Ehre lacht nicht halb so hold,
Als der Minne Freudensold.

4.

Nimmer, nimmermehr hienieden
Fänd' ich süsseren Genieß.
Süsseres ist nur beschieden
Seeligen im Paradies.
Süß ist, was die Biene zollt;
Süsser dennoch Minnesold.

5.

Minnesold ist aller Freuden,
Aller Freuden Fünftelsaft;
Minnesold hat aller Leiden,
Aller Leiden Heilungskraft.
Was der Balsamstaud' entrollt,
Heilet nicht, wie Minnesold.

6.

Minnesold lehrt frey verachten
Aller Fährlichkeiten Noth,
Flammen, Wasserfluthen, Schlachten,
Lehrt verschmähen jeden Tod.

Stürb ich nicht für Ehr und Gold,
Stürb' ich doch für Minnesold.

7.

Auszuspenden alle Habe,
Zu verbluten mit Geduld,
Wär' ein Schärflein Armengabe,
Für der Minne Dank und Huld.
Den Verlust von Gut und Blut
Macht der Sold der Minne gut.

8.

O, so will ich immer harren,
Immerdar, mit stetem Muth;
Im Decemberfrost erstarren,
Schmachten in des Heumonds Glut.
Denn das alles lohnt der Sold,
Den getreue Minne zollt.

Die Weiber von Weinsberg.

1.

Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?
Soll seyn ein wakres Städtchen,
Soll haben, fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Kömmt mir einmal das Freyen ein,
So werd' ich eins aus Weinsberg freyn.

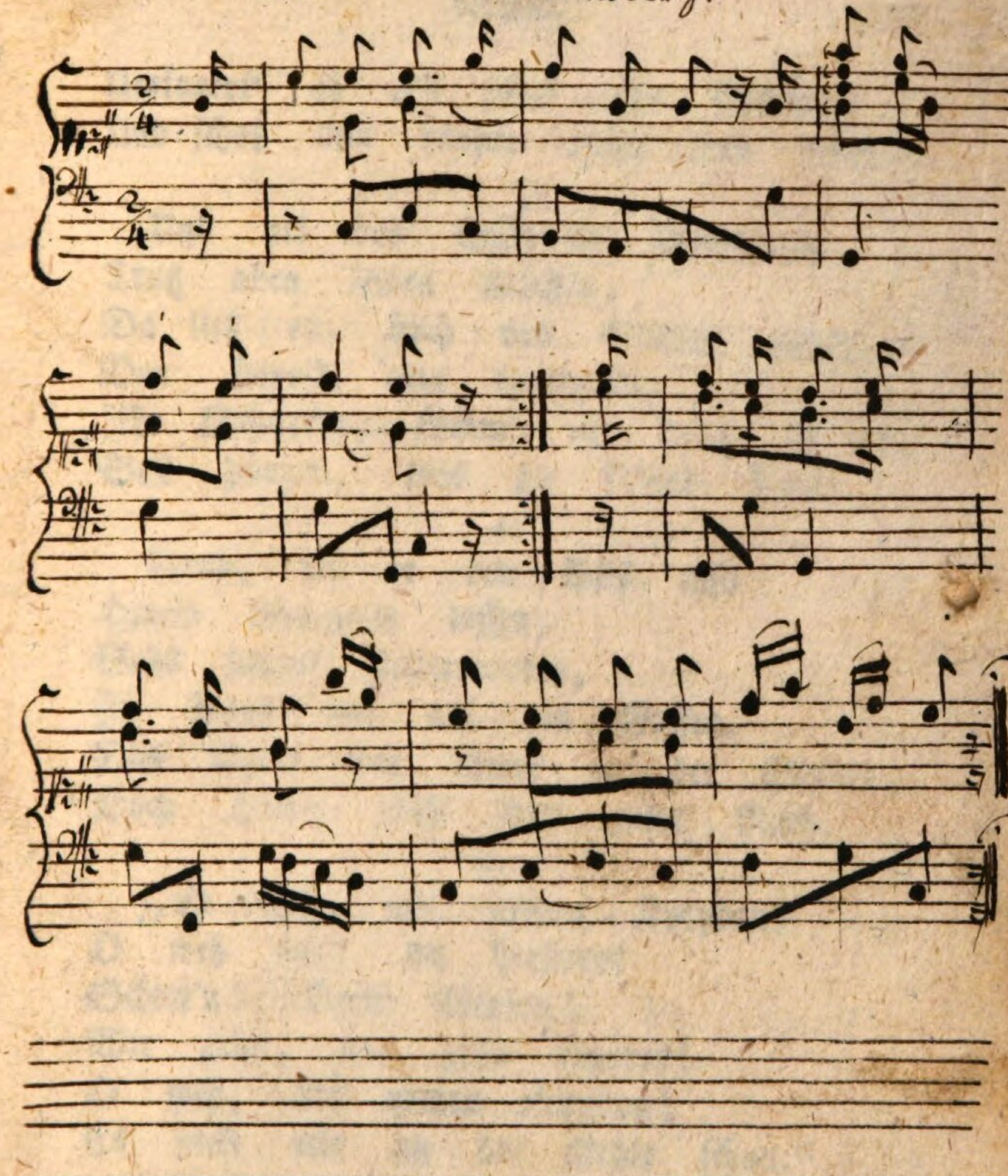
2.

Einsmals der Kaiser Konrad war
Dem guten Städtlein böse,
Und rückt' heran mit Kriegesschaar
Und Reisigengetöse,

mit bänckelsängerischen aus Druck.

Die Weiber von Weinsberg

D. Weiß



Umlagert es mit Roß und Mann,
Und schoß und rannte drauf und dran.

3.

Und als das Städtlein widerstand,
Trotz allen seinen Nöthen,
Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt,
Den Herold 'nein trompeten:
Ihr Schurken, komm' ich 'nein, so wißt,
Soll hängen, was die Wand bepißt.

4.

Drob, als er den Avis also
Hinein trompeten lassen,
Gabs lautes Zettermordio,
Zu Haus und auf den Gassen.
Das Brod war theuer in der Stadt;
Doch theurer noch war guter Rath.

5.

„O weh, mir armen Korydon!
O weh mir! die Pastores
Schrie'n: Kyrie Eleyson!
Wir gehn, wir gehn kapores!
O weh, mir armen Korydon!
Es juckt mir an der Kehle schon."

6.

Doch wann's Matthä' am letzten ist,
Trotz Rathen, Thun und Beten,
So rettet oft noch Weiberlist
Aus Aengsten und aus Nöthen.
Denn Pfaffentrug und Weiberlist
Gehn über alles, wie ihr wißt.

7.

Ein junges Weibchen Lobesan,
Seit gestern erst getrauet,

Giebt einen klugen Einfall an,
Der alles Volk erbauet;
Den ihr, sofern ihr anders wollt,
Belachen und beklatschen sollt.

8.

Zur Zeit der stillen Mitternacht
Die schönste Ambassade
Von Weibern sich ins Lager macht,
Und bettelt dort um Gnade.
Sie bettelt sanft, sie bettelt süß,
Erhält doch aber nichts, als dieß:

9.

„Die Weiber sollten Abzug han,
Mit ihren besten Schätzen,
Was übrig bliebe, wollte man
Zerhauen und zerfetzen."
Mit der Kapitulation
Schleicht die Gesandtschaft trüb davon.

10.

Drauf, als der Morgen bricht hervor,
Gebt Achtung! Was geschiehet?
Es öfnet sich das nächste Thor,
Und jedes Weibchen ziehet,
Mit ihrem Männchen schwer im Sack,
So wahr ich lebe! Huckepack! —

11.

Manch Hofschranz suchte zwar so fort
Das Kniffchen zu vereiteln;
Doch Konrad sprach: „Ein Kaiserwort
Soll man nicht drehn noch deuteln.
Ha bravo! rief er, bravo so!
Meynt' unsre Frau es auch nur so!"

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

12.

Er gab Pardon und ein Banket,
Den Schönen zu gefallen,
Da ward gegeigt, da ward trompet't,
Und durchgetanzt mit allen,
Wie mit der Burgermeisterin,
So mit der Besenbinderin.

13.

Ei! sagt mir doch, wo Weinsberg liegt?
Ist gar ein wakres Städtchen.
Hat, treu und fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Ich muß, kömmt mir das Freien ein,
Fürwahr! muß Eins aus Weinsberg frei'n.

Ständchen.

1.

Trallyrum larum höre mich!
Trallyrum larum leyer!
Trallyrum larum! das bin ich,
Schön Liebchen, dein Getreuer!
Schleuß auf den hellen Sonnenschein,
In deinen zwey Guckäugelein!

2.

Durch Nacht und Dunkel komm' ich her,
Zur Stunde der Gespenster.
Es leuchtet längst kein Lämpchen mehr,
Durch stiller Hütten Fenster.
Nichts wachet mehr, was schlafen kann,
Als ich, und Uhr, und Wetterhahn.

3.

Auf seiner Gattin Busen wiegt
Sein müdes Haupt der Gatte;
Wohl bey der Henne ruht vergnügt
Der Hahn auf seiner Latte;
Der Sperling unterm Dache sitzt
Bey der Geliebten Sie anitzt.

4.

Wann, o wann ist auch mir erlaubt,
Daß ich zu dir mich füge?
Daß ich in süsse Ruh mein Haupt
Auf deinem Busen wiege?
O Priesterhand, wann führest du
Mich meiner Herzgeliebten zu?

5.

Wie wollt' ich dann herzinniglich,
So lieb, so lieb dich haben!
Wie wollt' ich, o wie wollt' ich mich,
In deinen Armen laben!
Geduld! die Zeit schleicht auch herbey,
Ach, Trautchen, bleib mir nur getreu!

6.

Nun lyrum larum gute Nacht!
Gott mag dein Herz bewahren! —
Was Gott bewahrt ist wohl bewacht. —
Daß wir kein Leid erfahren.
Ade! schleuß wieder zu den Schein,
In deinen zwei Guckäugelein!

Schön Suschen.

1.

Schön Suschen kannt' ich lange Zeit:
Schön

Schön Suschen war wohl fein;
Voll Tugend wars und Sittsamkeit:
Das sah ich klärlich ein.
Und kam und gieng, ich gieng und kam,
Wie Ebb' und Fluth zur See.
Ganz wohl mir that es, wann ich kam,
Doch, wann ich gieng, nicht weh.

2.

Und es geschah, daß nach der Zeit,
Gar andres ich vernahm:
Da thats mir, wann ich schied, so leid,
So wohl mir, wann ich kam:
Da hatt' ich keinen Zeitvertreib,
Und kein Geschäft, als sie:
Da fühlt' ich ganz an Seel' und Leib,
Und fühlte nichts, als sie.

3.

Da war ich dumm, und stumm, und taub;
Vernahm nichts, ausser ihr;
Sah nirgends blühen Blum' und Laub;
Nur Suschen blühte mir.
Nicht Sonne, Mond und Sternenschein,
Mir glänzte nur mein Kind;
Ich sah, wie in die Sonn', hinein,
Und sah mein Auge blind.

4.

Und wieder kam gar andre Zeit,
Gar anders ward es mir:
Doch alle Tugend, Sittsamkeit,
Und Schönheit blieb an ihr.
Ich kam und gieng, und gieng und kam,
Wie Ebb' und Fluth zur See.

Ganz wohl mir that es, wann ich kam,
Doch, wann ich gieng, nicht weh. —

5.

Ihr Weisen, hoch und tief gelahrt,
Die ihr's ersinnt, und wißt,
Wie, wo und wann sich alles paart?
Warum sich's liebt und küßt?
Ihr hohen Weisen, sagt mir's an!
Ergrübelt, was mir da,
Ergrübelt mir, wo, wie und wann?
Warum mir so geschah? —

6.

Ich selber sann oft Nacht und Tag,
Und wieder Tag und Nacht,
So wundersamen Dingen nach;
Doch hab' ich nichts erdacht. —
Drum, Lieb' ist wohl, wie Wind im Meer:
Sein Sausen ihr wohl hört,
Allein ihr wisset nicht, woher?
Wißt nicht, wohin er fährt?

Die Elemente.

1.

Horch! Hohe Dinge lehr' ich dich.
Vier Elemente gatten sich;
Sie gatten sich, wie Mann und Weib,
Voll Liebesgluth in einen Leib.
Der Gott der Liebe rief: Es werde!
Da ward Luft, Feuer, Wasser, Erde.

2.

Des Feuers Quell, die Sonne, brennt

Am

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

[illegible]

Am blauen Himmelsfirmament.
Sie strahlet Wärme, Tagesschein;
Sie reifet Korn und Obst und Wein!
Macht alles Lebens Säfte kochen,
Und seine Pulse rascher pochen.

3.

Sie hüllt den Mond in stillen Glanz,
Und flicht ihm einen Sternenkranz.
Was leuchtet vor dem Wandrer her?
Was führt den Schiffer durch das Meer,
Viel tausend Meilen in die Ferne?
Ihm leuchten Sonne, Mond und Sterne.

4.

Die Luft umfängt den Erdenball,
Weht hie und dort, weht überall;
Ist Lebenshauch aus Gottes Mund,
Durchwandelt gar das Erdenrund,
Wo sie durch alle Höhlung webet,
Und selbst des Würmchens Lunge hebet.

5.

Das Wasser braußt durch Wald und Feld.
In tausend Arme nimmt's die Welt.
Wie Gottes Odem, dringt es auch
Tief durch der Erde finstern Bauch.
Die Wesen schmachteten und sänken,
Wo sie nicht seines Lebens tränken.

6.

Drey Bräutigamen hat, als Braut,
Gott seine Erde angetraut.
Wann Luft und Wasser sie umarmt,
Und von der Sonn' ihr Schoos erwarmt,
Dann wird ihr Schoos, zu allen Stunden,
Von Kindern jeder Art entbunden.

7.

All' ihre Kindlein hegt und pflegt
Sie, an ihr liebend Herz gelegt.
Sie ist die beste Mutter sie;
Sie säuget spät, sie säuget früh.
Kein Kindlein, so ihr Schoos gebohren,
Geht ihrem Schooße je verloren.

8.

Sieh hin und her! sieh rund um dich!
Die Elemente lieben sich;
Sie gatten sich in Himmelsglut;
Je Eins dem Andern Liebes thut.
Aus solchem Liebestrieb' empfangen,
Bist du, o Mensch, hervorgegangen.

9.

Nun prüfe dich, nun sage mir:
Glüht noch des Ursprungs Gluth in dir?
Erhellt, wie Sonne, dein Verstand,
Erhellt er Haus und Stadt und Land?
Entlodert, gleich den Himmelskerzen,
Noch Liebeslohe deinem Herzen?

10.

Und deine Zunge, stimmet sie
Zur allgemeinen Harmonie?
Ist deine Rede, dein Gesang
Der Herzensliebe Wiederklang?
Entweht dir Frieden, Freude, Seegen?
Wie Maienluft und Frühlingsregen?

11.

Hält unzerrissen deine Hand,
Das heilige Verlobungsband?
Reicht sie dem Nächsten in der Noth
Von deinem Trank, von deinem Brod?

[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Söhne,
[illegible]

[illegible]

1.

[illegible] Gesicht!
[illegible]
[illegible]
[illegible] Frage!
[illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

10.

Und dem Zuge [illegible]
[illegible]
[illegible]

11.

[illegible]

Und seinen nackenden Gebeinen
Von deiner Wolle, deinem Leinen? —

12.

O du! O du! der das nicht kann,
Du Bastard du! was bist du dann? —
Und wärst du mächtig, schön und reich,
Dem Salomo an Weisheit gleich,
Und hättest gar mit Engelzungen
Zur Welt geredet und gesungen:

13.

Du Bastard, der nicht lieben kann!
Was bist du ohne Liebe dann! —
Ein todter Klumpen ist dein Herz;
Du bist ein eiteltönend Erz;
Bist leerer Klingklang einer Schelle,
Und Tosen einer Wasserquelle.

Liebeszauber.

1.

Mädel, schau mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel, merke was ich sage!
Gieb mir Rede, wenn ich frage!
Holla hoch mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!

2.

Bist nicht häßlich, das ist wahr;
Aeuglein hast du, blau und klar;
Wang' und Mund sind süsse Feigen;
Ach! vom Busen laß mich schweigen!
Reizend, Liebchen, das ist wahr,
Reizend bist du offenbar.

3.

Aber reizend her und hin!
Bist ja doch nicht Kaiserin;
Nicht die Kaiserin der Schönen,
Würdig ganz allein zum Krönen.
Reizend her und reizend hin!
Fehlt noch viel zur Kaiserin.

4.

Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert! fänden sich,
Die vor Eifer würden lodern,
Dich auf Schönheit 'rauszufodern.
Hundert Schönen fänden sich;
Hundert siegten über dich.

5.

Dennoch hegst du Kaiserrecht
Ueber deinen treuen Knecht:
Kaiserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kaiserrecht,
Nimmt von dir der treue Knecht!

6.

Hundert ist wohl grosse Zahl;
Aber, Liebchen, laß es mal
Hunderttausend Schönen wagen,
Dich vom Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend! Welche Zahl!
Sie verlören allzumal.

7.

Schelmenauge, Schelmenmund,
Sieh mich an, und thu mir's kund,
He, warum bist du die Meine?
Du allein und anders Keine?

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] eines Bauersmanns.

1.

Das schöne große Taggestirne
Vollendet seinen Lauf;
Komm wisch den Schweiß mir von der Stirne,
Lieb Weib, und denn tisch auf!

2.

Kannst hier nur auf der Erde decken,
Hier unterm Apfelbaum;
Da pflegt es Abends gut zu schmecken,
Und ist am besten Raum.

3.

Und rufe flugs die kleinen Gäste,
Denn hör, mich hungert's sehr;
Bring auch den Kleinen aus dem Neste,
Wenn er nicht schläft, mit her.

4.

Dem König bringt man viel zu Tische;
Er, wie die Leute sagen,
Hat alle Tage Fleisch und Fische
Und Panzer [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Hundert [illegible] [illegible],
Hundert, hundert! [illegible] sich,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] auf [illegible] [illegible]
Hundert [illegible] [illegible] [illegible];
Hundert [illegible] [illegible] [illegible].

5.

[illegible] [illegible] [illegible] Kaiserreichs
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:
[illegible] in [illegible] [illegible],
[illegible] zu [illegible], [illegible] zu [illegible]
[illegible] und [illegible], Kaiserreich,
[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]

[illegible] ist [illegible] große Zahl
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Sieh mich an, und thu mir's kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!

8.

Sinnig forsch' ich auf und ab:
Was so ganz dir hin mich gab? —
Ha! durch nichts mich so zu zwingen,
Geht nicht zu mit rechten Dingen.
Zaubermädel, auf und ab,
Sprich, wo ist dein Zauberstab?

Abendlied eines Bauersmann.

1.

Das schöne große Taggestirne
Vollendet seinen Lauf;
Komm wisch den Schweiß mir von der Stirne,
Lieb Weib, und dann tisch auf.

2.

Kannst hier nur auf der Erde decken,
Hier unterm Apfelbaum;
Da pflegt es Abends gut zu schmecken,
Und ist am besten Raum.

3.

Und rufe flugs die kleinen Gäste,
Denn hör, mich hungerts sehr;
Bring auch den kleinsten aus dem Neste
Wenn er nicht schläft, mit her.

4.

Dem König bringt man viel zu Tische,
Er, wie die Rede geht,
Hat alle Tage Fleisch und Fische
Und Panzen und Pastet.

5.
Und ist ein eigner Mann erlesen,
Von andrer Arbeit frei,
Der ordnet ihm sein Tafelwesen
Und präsidirt dabei.

6.
Gott laß ihm alles wohlgedeihen!
Er hat auch viel zu thun.
Und muß sich Tag und Nacht kasteyen,
Daß wir im Frieden ruh'n.

7.
Und haben wir nicht Herrenfutter,
So haben wir doch Brod.
Und schöne frische reine Butter,
Und Milch, was denn für Noth!

8.
Das ist genug für Bauersleute,
Wir danken Gott dafür,
Und halten offne Tafel heute
Vor allen Sternen hier.

9.
Er präsidirt bei unserm Male
Der Mond, so silberrein,
Und guckt von oben in die Schale
Und thut den Seegen h'nein.

10.
Nun, Kinder, esset, eßt mit Freuden
Und Gott geseeg'n es euch!
Sieh, Mond, ich bin wohl zu beneiden,
Bin glücklich und bin reich.

[illegible]

1.

Laure, [illegible]
[illegible]
Und [illegible]
[illegible]

2.

[illegible]
[illegible]
Laure, [illegible]
[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
Laura, [illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

O! [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An Laura.

1.

Laura, wenn an deiner Seite
Himmelswonne mich beschlich,
Uns ein Engel benedeite —
Wer war glücklicher als ich?

2.

Nicht der König, der vom Throne
Wie ein Gott, gebietend spricht.
Laura, selbst mit einer Krone
Kauft man wahre Liebe nicht.

3.

Wer war glücklicher? Mir schwanden
Wie Sekunden Tage hin!
Laura, was wir da empfanden,
Faßt kaum eines Engels Sinn.

4.

Aber ach! wie bald verschwunden
War mein kurzes Erdenglück,
Und ich rufe jene Stunden
Ach vergebens nun zurück!

5.

O! Noch wirst du um mich weinen,
Laura, Laura glaube mir!
Spotte meiner, — bald erscheinen
Werden neue Scenen dir.

6.

Geh' dann hin und weine bitter,
Wenn die Puppe dich betrog,
Die Romangeborgte Flitter
— Dir zu wahre Liebe log.

7.

Spotten will ich nicht! — ich trübte
Eher selbst das Leben mir!
Du, die ich so warm einst liebte...
Ich vergebe, Laura, dir. —

Der schwermüthige Jüngling.

1.

Vielleicht ist dieß der letzte Morgen
Der mich in heissen Thränen fand,
Wer weiß — ist diese Nacht voll Sorgen
Die letzte, die in Kummer schwand?

2.

So hoft ich oft. — Doch holde Freude
Hat nie ein Morgen mir gelacht —
Und in der Schwermuth schwarzen Kleide
Fand rastlos mich die Mitternacht. —

3.

Wenn alles schläft — bebt meine Klage
Durch deine Hallen stille Nacht!!
Und Er, der mit des Schicksals Wage,
Hoch über Tag und Abend wacht —

4.

Gott hört mich — der im Lichte thronet —
Er nur allein, der Thränen zählt!
Blickt in das Thal, wo Elend wohnet,
Und seine Weisheit Wege wählt.

5.

Oft flisterts da voll hohem Frieden
Als wenns ein Engel Gottes wär —
„Dir ist ein Ruhetag beschieden
„Bald sinkt die Nacht von Thränen leer —

6.

6.

„Das Grab ist kühl für dich voll Schlummer,
„Im Sarge wohnet süsse Rast,
„Lang — ist die Todesmacht, voll Kummer
„Weckt da kein Tag zu neuer Last!! —"

Lust an Liebchen.

1.

Wie seelig, wer sein Liebchen hat,
Wie seelig lebt der Mann!
In Friedrichs oder Ludwigs Stadt
Ist keiner besser dran.

2.

Er achtet's nicht, was Hof und Stadt
Dafür ihm bieten kann;
Und wenn er keinen Kreutzer hat,
Dünkt er sich Krösus dann.

3.

Die Welt mag laufen, oder stehn;
Mag rollen um und um;
Und alles auf dem Kopfe gehn,
Was kümmert er sich drum?

4.

Hui! ist sein Wort zu Strom und Wind,
Wer macht aus euch sich was?
Nichts mehr, als wehen kann der Wind,
Und Regen macht nur naß.

5.

Gram, Sorg' und Grille sind ihm Spott;
Er fühlt sich frey und froh,
Und kräht, vergnügt in seinem Gott,
In dulci Jubilo.

6.

Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemt sein Blut.
Gesunder ist er, wie ein Fisch,
In seiner klaren Flut.

7.

Ihm schmeckt sein Mal; er schlummert süß,
Bey federleichtem Sinn,
Und träumt sich in ein Paradies
Mit seiner Eva hin.

8.

In Götterfreuden schwimmt der Mann,
Die kein Gedanke mißt,
Der singen oder sagen kann,
Daß ihn sein Liebchen küßt.

9.

Doch ach! was sing' ich in den Wind,
Und habe selber keins?
O Evchen, Evchen, komm geschwind,
O komm und werde meins!

Mädchenlaune.

1.

Die Mädels sind veränderlich,
Heut so und Morgen so,
Kaum zeigt ein Rosenwölklein sich;
So sind sie hell und froh!
Doch morgen? —
Ey, wie geschwind
Dreht sich der Wind!

2.

So bad ein rauhes Lüftlein weht,
Grämt

Grämt sich das Mädel tief;
Ein Zährlein ihr im Aeuglein steht,
Das Mündchen krümmt sie schief.
Doch morgen? —
Tralla la la!
Hopsa sa sa!

3.

Das Mädlein sieht dich liebreich an,
Du traust dem schlauen Blick,
Und schwindelst auf zur Sonnenbahn,
Und träumst von deinem Glück.
Doch morgen? —
Kennt sie dich kaum;
Nichtiger Traum!

4.

Ihr Mädels dreht mir noch so süß
Die Aeuglein hin und her,
Und kämt ihr aus dem Paradies;
So traut' ich keiner mehr.
Ihr Falsche!
Heut seyd ihr heiß!
Morgen wie Eiß!

Der Bauer in der Erndte.

1.

Ihr Buben, frisch ins Feld hinaus,
Es winken uns die Aehren!
Wir wollen auf dem Acker draus
Den lieben Herrgott ehren.
Hört, wie der Schwalbe Lied so fein
Auf unsrer Rinne klingt,

Und wie dieß kleine Vögelein
So wunderlieblich singt.

2.

Da schaut einmal die Halmen an,
Von tausend Aehren trächtig,
Und so viel tausend Körnlein dran,
Wie ist doch Gott so mächtig!
So gülden, wie mein Korn, ist nicht
Des kleinen Jergleins Haar;
Jetzt glaub' ich, was der Pfarrer spricht,
Ich seh's ja, es ist wahr.

3.

Die Wölklein ziehen über mir,
Wir Lämmlein, still vorüber;
Du guter Gott, wie dank ich dir,
Mir gehn die Augen über.
Er, der mein Haus mit Trank und Brod,
Der mir mein Vieh erhält;
So gut, wie unser lieber Gott,
Ist halt nichts auf der Welt.

4.

In einem Orte, weit von hier,
Wie wird's da werden theuer!
Der Hagel fiel, man sagt' es mir,
So groß, wie Hünereyer.
Die guten Leutlein dauern mich
In ihrer grossen Noth;
Gott weiß, mit ihnen theilte ich
Den letzten Bissen Brod.

5.

Heut stell' ich einen Feyrtag an,
Den lieben Gott zu preisen;
Dort kömmt ja mein Gevattermann,

Der

[illegible]

[illegible]

1.

[illegible]

2.

Um die schönen Welt zu schildern,
[illegible], das füllt [illegible]
[illegible] ich manches [illegible],
Aber doch der Freuden mehr.

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible] Frühlingsblüte,
[illegible] nur!

4.

[illegible] ich die [illegible]
[illegible] immer [illegible]! —
[illegible], wenn ich [illegible]
[illegible] ist gar zu schön.

5.

[illegible],
[illegible] Augen hell,
[illegible] mit hellen [illegible]
[illegible]

Und mir den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

2.

Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3.

Die Wolken ziehen über mir,
Wie kommen sie [illegible]!
Du guter Gott, wie dank ich dir,
Wie gehn die [illegible] über.
[illegible] der mein Herz mit [illegible]
Der [illegible] mein Blick [illegible];
So gut, du alter lieber Gott,
Ich [illegible] nichts [illegible] [illegible].

4.

In einem Orte, weit von hier,
Wie wird's da [illegible] [illegible].
Der Herr [illegible], man [illegible] es [illegible],
So [illegible], [illegible] [illegible].
Die ganze [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Gott [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5.

[illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible]
Den lieben Gott zu [illegible].
[illegible] [illegible] in mein [illegible].

Der singt nach allen Weisen.
Gelt, Weiblein, gelt, du singst mit mir?
Ihr Buben, lobet Gott!
Nun, G'vattermann, so singt uns für:
Nun danket alle Gott!

Frühlingslied eines Greisen.

1.

Hier in diesem Paradiese
Find ich bald — ach bald mein Grab;
Alt bin ich, und meine Füße
Stützt schon dieser Dornenstab.

2.

Aus der schönen Welt zu scheiden,
Guter Gott, das fällt mir schwer.
Zwar erlebt' ich manches Leiden,
Aber doch der Freuden mehr.

3.

Athme deine Balsamdüfte
Mir zum letztenmal, Natur.
Spielt, ihr warmen Frühlingsdüfte,
Mit den Silberlocken nur!

4.

Bald werd' ich die grünen Haine
Und die Hecken nimmer sehn! —
Gott vergieb mirs, wenn ich weine;
Denn die Welt ist gar zu schön.

5.

Nachtigallen im Gesträuche,
Lerchen in der blauen Luft,
Singt nur, singt mir halben Leiche
Todtenlieder in die Gruft.

6.

6.

Doch ich schlafe! — Deine Güte
Ist's, du guter Frühling, du! —
Decke mich mit Apfelblüthe
In dem sanften Schlummer zu.

Der Bauer im Winter.

1.

Ich leb' das ganze Jahr vergnügt,
Im Frühling wird das Feld gepflügt;
Da hängt die Lerche über mir,
Und singt ihr krauses Lied mir für.

2.

Und kommt die liebe Sommerszeit,
Wie hoch wird da mein Herz erfreut,
Wann ich vor meinem Acker steh'
Und so viel tausend Aehren seh'?

3.

Alsbald die Sicheln dengle ich,
Der Grille Lied ergötzet mich;
Dann fahr ich in das Feld hinaus,
Schneid' meine Frucht, und führ's nach Haus.

4.

Im Herbst seh ich die Bäume an,
Schau Aepfel, Birn und Zwetschgen dran;
Und sind sie reif, so schüttl' ich sie.
So lohnet Gott des Bauren Müh.

5.

Jetzt ist die kalte Winterszeit,
Mein Schindeldach ist überschneit;
Das ganze Feld ist kreideweiß,
Mein Weiher ist bedeckt mit Eiß.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

7.

Die Kinder [illegible] all, wie ich, [illegible]
Und singen ganz bescheiden!
[illegible]
[illegible] hüten sich im [illegible].

8.

Und kommt der liebe Sonntag [illegible]
Zieh' ich mein [illegible] an:
Geh' in die Kirch' in guter Ruh
Und hör' des Pfarrers Predigt zu.

9.

Und komm' ich heim, so wird verzehrt
Was mir der liebe Gott beschehrt;
Und nach dem Essen lies ich dann
Im [illegible] und [illegible].

10.

Und wenn die Abendzeit beginnt,
[illegible] mein Gebet [illegible]
[illegible]
[illegible]

11.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Bauer im [illegible]

1.

Im [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

2.

Und kommt die liebe Sommerzeit,
Wie hoch wird da mein Herz erfreut,
Wenn ich vor meinem Acker steh
Und so viel tausend Aehren seh!

3.

[illegible] die Sichel [illegible]
[illegible]
Dann [illegible] ich in das Feld hinaus
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

Ich aber bleib bey hellem Muth,
Mein Pfeifle Toback schmeckt mir gut.
Von mir wird mancher Span geschnitzt,
Wann's Weible bey der Kunkel sitzt.

7.

Die Kinder hüpfen um mich 'rum
Und singen heisa dudeldum!
Mein' Urschel und mein kleiner Hanns,
Die drehen sich im Schleifertanz.

8.

Und kommt der liebe Sonntag 'ran,
Zieh' ich mein Scharlachwammes an;
Geh' in die Kirch in guter Ruh
Und hör' des Pfarrers Predigt zu.

9.

Und komm' ich heim, so wird verzehrt,
Was mir der liebe Gott beschehrt;
Und nach dem Essen lies ich dann
Im Krankentrost und Habermann.

10.

Und bricht die Abendzeit herein,
So trink ich halt mein Schöpple Wein;
Da liest der Herr Schulmeister mir
Was Neues aus der Zeitung für.

11.

Dann geh ich heim im Köpfle warm
Und nimm mein liebes Weib in Arm;
Leg mich ins Bett und schlaf froh ein,
Kann wohl ein Mensch vergnügter seyn?

Mädchenweise.

1.

Mädchen sind
Wie der Wind,
Schenken oft im Scherze
Heute mir
Morgen dir
Flatterhaft ihr Herze.

2.

Traue nicht
Diese spricht:
Liebchen dir zu dienen!
Schmeicheley,
Heucheley,
Lacht aus ihren Mienen.

3.

Wo sie gehn
Oder stehn,
Wenn sie dich auch küssen,
Werden sie
Dort und hie
Was zu tadeln wissen.

4.

Schön und rund
Lockt ihr Mund
Zwar mit süssem Schalle:
Schlau verdeckt
Aber steckt
Doch im Herzen Galle.

[illegible]

1.

[illegible] hüllt in stille Schweigen,
[illegible] [illegible] Thal!
[illegible] [illegible] [illegible] Sommer
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2.

Die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] ist,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Der [illegible] [illegible].

3.

Das letzte [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
Und [illegible] [illegible] [illegible] Blätter,
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4.

Im [illegible] [illegible]
[illegible] sich der [illegible];
[illegible] um [illegible] [illegible] [illegible]
Der [illegible] [illegible].

5.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

6.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

1.

[illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible]

2.

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible]
[illegible],
[illegible],
[illegible] aus [illegible] [illegible].

3.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible],
Wenn sie sich auch [illegible],
Werben sie
[illegible] und [illegible]
[illegible] zu [illegible] [illegible]

4.

[illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] mit [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Die Nacht im Thal.

1.

Du ruhst im süssen Schlummer,
O mein geliebtes Thal!
Nur ihrer Liebe Kummer
Singt noch die Nachtigall.

2.

Ein Mayenlüftchen wehet
Vom Blüthenhaine her,
Am hohen Himmel gehet
Der Abendstern daher.

3.

Aus leichtem Silberwölkchen
Grüßt mich der junge Mond;
Und freudig scherzt das Völkchen,
Das in den Sümpfen wohnt.

4.

Im dünnen Nebelschleier
Hüllt sich die Blumenflur;
Rund um mich her ist Feyer
Der schlummernden Natur.

5.

In diesen heilgen Stunden
Schlag sanft mein fühlend Herz,
Vergiß die tiefen Wunden,
Und den geliebten Schmerz.

6.

Nur wenig stille Thränen
Weih' ich dir, Mondennacht!
Und mein verschwiegnes Sehnen,
Bis mir der Morgen lacht.

An Daphne.

1.

Eins nur, Daphne, Seelengröße,
Giebt dem Menschen Werth und Ruh!
Keine Schönheit deckt die Blöße
Mißgeschaffner Seelen zu.
Leichtsinn ist die erste Quelle
Jedes Unglücks, das euch droht:
Unschuld bietet auf der Stelle
Engelarm in aller Noth!

2.

Ja! der erste Schritt ist alles:
O! ist dieser fehlgethan,
Dann so nimmt des nahen Falles
Sich dein Schutzgeist nicht mehr an!
Drum beleuchte deine Wege
Dir mit Vorsicht und Verstand.
Sieh! der Tugend sanft Gepräge
Wird mit einem Blick erkannt.

3.

Tugend ist kein leerer Name,
Kein geträumtes Hirngespinnst!
In der Tugend liegt der Saame
Zu dem herrlichsten Gewinnst —
Zu der Seelenruh hienieden,
Zu den Freuden jener Welt,
Zu dem ungestöhrten Frieden,
Der im Sturm das Steuer hält!

4.

Sie begleite dich auf Erden
Durch der Schmeichler feile Brut,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Durch des Dornenpfads Beschwerden,
Durch der Freuden Ebb und Fluth!
Wäge dir auf ihrer Wage
Jede That im Stillen ab!
Labe dem des Lebenstage,
Der Gefühl fürs Edle hat!

5.

Schönheit, Sanftmuth, Hang zur Tugend,
Macht mit Engeln dich verwandt;
Schützt die Rosen deiner Jugend,
Für der Zeiten Unbestand.
Solchem Reitze widerstehet
Niemand der fürs Edle glüht;
Reitz, durch Tugenden erhöhet,
Ist zum Himmel aufgeblüht!

6.

O! Bewußtseyn eigner Würde,
Welch ein göttliches Gefühl!
Unsers Lebens schwerste Bürde
Macht es leicht wie Puppenspiel,
Und gesellt uns zu den Schatten,
Unsrer Lieben, ohne Schmerz;
Denn von allem, was wir hatten,
Folgt uns nur ein fühlend Herz.

Zufriedenheit.

1.

Mir ward das allerbeste Loos,
Zufriedenheit zu Theil;
Kein König, wär er noch so groß,
Macht mir um Gold dies feil;
Hab ich nur immer frohen Muth,
Was frag ich dann nach Geld und Gut.

2.

Viel mehr als Ehr und Rang und Geld
Beglückt ein leichter Sinn;
Was hilft mir eine ganze Welt,
Wenn ich nicht ruhig bin?
Wenn Unzufriedenheit mich plagt
Und wie ein Wurm am Leben nagt.

3.

Gott Lob! zu meiner Hütte naht
Sich diese Feindin nie!
Ich bin zufrieden früh und spat,
Zufrieden spat und früh;
Und achte weder Geld noch Gut,
Behalt ich nur den frohen Muth.

Schwer und leicht.

1.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Pabst, Probst und Abt und Bischof treten
In Pracht daher, und stehn, und beten
Ihr pater noster nur zum Schein.
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

2.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Die Weisen und die Narren grübeln
In alten und in neuen Bibeln,
Und bauen nicht, und reißen ein,
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

3.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Für Geld seh ich den Himmel kaufen.

Ein

Ein Huß liegt auf dem Scheiterhaufen,
Ein Calas auf dem Rabenstein.
Ach! es ist schwer, ein Christ zu sein!

4.

Es ist so schwer, ein Christ zu sein!
Wenn aber zu den Christuslehren
Pabst, Probst und Abt Exempel wären,
Die Seelen hell, die Herzen rein:
Dann wär' es leicht, ein Christ zu sein!

Morgenlied.

1.

Preiß und Dank! Ich lebe wieder!
Meinen Leib und meine Glieder
Hast du, Vater, diese Nacht
Vor Gefahr und Schmerz bewacht!
Dank ihm Seele! beugt die Knie!
Gott ist mein Gott spät und frühe!
Er drückt mir die Augen zu;
Stärkt mich Müden, gönnt mir Ruh.

2.

Unaussprechlich, ohne Schranken
Gott! ist deine Güte, danken
Soll die ganze Seele dir,
Vater, wie viel thust du mir!
Niemal, niemal wirst du müde!
Vater! ach, mit welchem Liede,
Welchem Herzen preiß ich dich!
Ach! ich stammle: Staub bin ich.

3.

Und doch darf ich vor dich treten,
Kindlich, Vater, zu dir beten,
Ich, der ich auch diesen Tag
Nichts, nichts ohne dich vermag!
Gerne hörest du mein Flehen,
Gerne willst du bei mir stehen;
Mir, so viel mein Herz nur faßt,
Thun, was du verheissen hast.

4.

Gutes willst du viel mir schenken,
Willst mein Herz und Schicksal lenken,
Willst mein Stab sein und mein Licht;
Vater; nun verzag ich nicht!
Was mir immer mag begegnen,
Du, du kannst und willst mich segnen!
Immer schaust du heut mir zu;
Alles, alles leitest du.

5.

Gott! vor dir unsträflich wandeln
Möcht ich, und wie Jesus handeln;
Seiner Liebe stets mich freun;
Vater! hilf mir heilig seyn!
Welch ein Glück! Gott! welche Ehre,
Wenn ich durch mein Beispiel lehre,
Welche Ruh und Seeligkeit
Jesus Christus uns gebeut.

6.

Heilig sei mir jede Stunde!
Immer gleich mein Herz dem Munde,
Immer sei ich voll von dir,
Lebe nie der Welt und mir!
Jeder Hauch von meinem Leben,

All mein Würken und Bestreben,
Vater der Unsterblichkeit,
Sei nur dir, nur dir geweiht.

7.

Laß mich sein ein Beispiel allen;
Niemal wanken, niemal fallen,
Zieh mit deiner Liebe Blick
Von der Sünde mich zurück!
Schließ dem Laster Herz und Sinnen;
Hilf mir jedem Netz entrinnen,
Und bewahr die Seele rein,
Die dir will ergeben seyn!

8.

Fühlen laß michs, wenn ich sage:
Kurz und schnell sind meine Tage;
Vielleicht sterb' ich heute noch!
Ach! empfänd' ichs tiefer doch!
Sterben, sterben kann ich heute!
Wohl mir, wenn ich mich bereite,
Immer gerne denken mag:
Heut vielleicht mein Sterbetag.

9.

Laß mich vor dem Tod nicht beben!
Nein! frohlocken! ewig leben
Soll ich Vater ja bei dir!
Jesus, der versicherts mir!
Ewig leben, mich bereiten
Hier zum Glück der Ewigkeiten;
Auf! mein Herz, zum Ziele hin!
Auf! weil ich unsterblich bin.

10.

Nicht genug kann ichs ermessen,
Würd ichs niemal doch vergessen!
Kurz ist meine Lernenszeit,

Du mein Ziel, Unsterblichkeit!
Möchtens alle Menschen wissen!
Aber ach, in Finsternissen
Wandeln tausende daher;
Vater, mach der Klugen mehr.

11.

Seegen mehre sich auf Erden;
Laß die Thoren weiser werden!
Gieb der Wahrheit neue Kraft!
Hemme List und Leidenschaft!
Schaff der Tugend neue Freunde,
Ach, bekehre Christi Feinde!
Heisse Wahn und Irrthum fliehn,
Laß Verstand und Liebe blühn!

12.

Laß die Irrenden und Blinden
Heute treue Leiter finden;
Jedes, den ein Elend drückt,
Werde heut von dir erquickt!
Gieb mir Trost für die Betrübten:
Freunden, Feinden und Geliebten
Schenke deinen Seegen heut,
Vater der Barmherzigkeit!

13.

Gieb mir Weisheit Lust und Stärke,
Herr, zu jedem guten Werke:
Thue du was ich nicht kann;
Hör mich, fleht mein Herz dich an!
Nichts was einst mich wird gereuen,
Nur, was ewig mich wird freuen,
Vater, laß durch mich geschehn!
Vater Christi! hör mein Flehn.

Register.

A.

	Seite	Dichter	Componist.
An Kaiser Josephs	76	Voß Alm.	Schulz.
Apoll der gern	159	Hölty	Auberlen
Arm und klein ist	193	Wagens.	Weñ ich eins.
Auf, auf ihr Brüder	66	———	Schubart
Auf, auf ihr Brüder	63	Schubart	Schubart
Auf, Brüder eure	107	D. Zeit.	DieZeit. Br.
Auf einmal ha;	161	Ambühl	Auberlen
Auf, ihr wackre	36	Miller	v. Eschstr.
Auf und trinkt	34	Claudius	Claudius
Auf werthe Brüder	108	Weiße	Laag

B.

Bekränzet dieToñen	95	Hölty	Es leben ꝛc.
Bekränzt die Pokale	23	———	Es leben ꝛc.
Bekränzt mit Laub	10	Claudius	André
Bey Nektar und	37	Miller	v. Eschstr.
Bis ich schlafen	137	Sinapius	Gottes Güte
Bruder auf dein	30	———	———
Bruder, Bruder,	45	v. Stamfort	André
Brüder ist's euch	41	———	André
Brüder laßt uns	21	———	———
Brüder nehmt das	32	———	———
Brüder schenket ein	6	Armbr.	Auberlen

D.

D.

	Seite	Dichter	Componist.
Darum sind der	134	Sinapius	Oßwald
Daß ein deutscher	147	Miller	André
Das ganze Dorf	206	Miller	Schubart
Das Glas gefüllt	28	Hölty	Reichardt
Das schöne große	227	Claudius	Reichardt
Dem Knäblein das	77	F. Stollberg	Schulz
Dem schönsten der	95	———	Es leben rc.
Der Ehre stolzer	16	———	———
Der Geliebten Hand	130	Reichardt	Mayr
Der Gerstensaft	12	———	Bekr. m. Lb.
Der Mond ist	67	Claudius	Reichardt
Der Sternlein Heer	160	v. Döring	Auberlen
Des Mannes Herz	52	Elisa	Schulz
Dich sanfter Jüngl.	155	Tiedge	———
Die Erde ist so groß	195	Blumauer	Witthauer
Die Göttin süsser	196	Zachariä	———
Die Laube glänzt	69	Senf	Grahl
Die Mädels sind	232	Schubart	Rheineck
Die Schönheit nicht	182	Herders V.	Reichardt
Die Sonne sank	14	———	———
Die Zeiten, Brüder	105	———	———
Du kleine Rose,	169	v. Gerstenb.	André
Du ruhst im süssen	239	v. Göchhaus.	André

E.

Ein junges Weib	151	Bretzner	André
Ein Leben wie im	73	Hölty	André
Einsam blüh ich	156	Ambühl	Auberlen
Eins nur Daphne	240	v. Spiegel	Oßwald
Einst liebte treu	191	Wagenseil	Baur

Endlich

	Seite	Dichter	Componist.
Endlich hab' ich sie	149	v. O.	André
Es giebt der Plätz.	82	F. Stollberg	Schulz
Es ist so schwer ein	242	Gleim	Schulz
Es leben die Alten	92	Miller	———
Euch, ihr Schönen	119	Hölty	Schulz
Euch, Mütter, die	145	Sangerh.	André

F.

Flüchtiger als Wind	29	———	———
Freude schöner Gött.	47	Schiller	Baur
Freunde kommt, die	54	———	Hitzelberg
Freunde laßt uns	111	D. Bahrdt	Sind nur Lb.
Freund ich achte nicht	79	Voß	Schulz
Freundschaft, Treue,	19	———	———
Freund, versäume	55	Kleist	Kirnberger
Fröhlich tönt der	17	———	———
Füllt noch einmal	46	Claudius	Schulz

G.

Gesund eß ich mein	189	Brückner	Witthauer
Gesund mit frohem	42	Voß	André
Gottes Güte leitet	135	Sinapius	Oßwald
Gott wie lange muß	180	Schubart	Klagt nicht
Grabet in dem B.	211	Boie	Benda

H.

Herr Bachus ist ein	97	Bürger	Schulz
Herr Bachus ist ein	99	Blumauer	Die vor. M.
Herz, mein Herz	190	Rosenmann	Queck
Heyda! täglich freu	113	Campes K.	Sind nur Lb.
Hier in diesem Parad	235	Schubart	———

Höher

	Seite	Dichter	Componist.
Höher klimmen wollen	43	———	André
Horch hohe Dinge	222	Bürger	Schulz

J.

Ich bin ein armes	148	Ambühl	André
Ich bin ein deut. J.	123	Claudius	Schulz
Ich bin ein deut. M.	122	Klopstock	Schulz
Ich bin gesund	139	Claudius	Oßwald
Ich bin vergnügt im	127	Claudius	Mayr
Ich bin vergnügt,	172	Gleim	André
Ich gieng im M.	125	F. Stolb.	Mayr
Ich gieng unter	125	F. Stolb.	Mayr
Ich hatt' ein kleines	171	v. St.	André
Ich hoff' auf Gott	184	Elisa	Schulz
Ich leb das ganze	236	Schubart	Schubart
Ich lieb ein Mädchen	200	———	Ich weiß ein
Ich sah ein Mädchen	129	———	Mayr
Ich war nur 16	201	Claudius	Reichardt
Ich weiß ein M.	198	Gleim	———
Ich will einst bey	102	Bürger	Schulz
Ihr bey stiller	85	———	———
Ihr Buben frisch	233	Schubart	Schubart
Im Mohrenland	175	Bretzner	André
In einem Thal	154	André	André
Juhe ich bin ein	157	Ambühl	Auberlen

K.

Kein Rittergut,	145	———	André
Kein tödliches S.	93	Gleim	Es leben d. A
Klagt nicht sanfte	177	Figar. Hchzt.	———
Klip und klap	187	Voß	Schulz

Könnte

	Seite	Dichter	Componist.
Könnte Gold und	164	K. Schmidt	Bötticher
Komm, stiller Abend	144	Claudius.	André
Kommt, der Tugend	8	———	André
Kränzt das Haupt	111	———	Sind nur L.

L.

Laura, wenn an	229	Armbruster	Auberlen
Liebe, eine Hütte	162	Ambühl	Auberlen
Liebe, Liebe, beseeligt	149	Friedrich	André
Liebe, Liebe, welche	212	Miller	Grabet in ꝛc.
Lieben Brüder, seyd	56	———	Freund vers.
Liebes, sanftes M.	185	v. Sahlis	Schmidt

M.

Macht mir vom	173	———	Eichner
Madam, die Sie	209	Miller	Reichardt
Mädchen sind	238	———	André
Mädel schau mir	225	Bürger	Schulz
Meines Lebens werth	38	Müller	———
Meine Wünsche	197	Gleim	———
Mein Leben steht	183	Neander	Schulz
Mein Weib, mein	128	Kretschmann	Mayr
Mir ward das	241	Aemilia	Reichardt
Mit Eichenlaub den	70	Voß	Bach

O.

Ohne Lieb und ohne	86	Gleim	Ihr bey still.
O wunderbare	194	Lessing	André

P.

Preis und Dank	243	Lavater	Laag

R.

	Seite	Dichter	Componist.
Rosen auf den	205	Hölty	Reichardt
Rosen pflücke, Rosen	170	Gleim	André

S.

Sagt mir an was	74	Voß	Schulz
Sanfte Luna! gut	138	———	Oßwald
Saß einst in seinem	167	Claudius	André
Scheucht den Gram	24	———	———
Schlaf, süsser Knabe	121	Claudius	Rheineck
Schlaf wohl du	142	Schubart	Schubart
Schlummre du duft.	140	Göckingk	Rheineck
Schön ist es auf	117	Campe's K.	Reichardt
SchönSuschen kann	220	Bürger	Schulz
Schön Suschen lag	163	Aus der Op.	Julie
Schon fesselt Lieb	170	E . . . l	André
Sie fliehet fort, o	168	H . . . n	André
Sieh da träum ich	158	Ambühl	Auberlen
Sind nur Leib und	109	K. E. K. S.	André
So nehmt das Glas	7	———	André
Süße, heilige Natur	119	F. Stolb.	Reichardt

T.

Trallara, dideldum	150	F. Stolb.	Schulz
Trallyrum larum	219	Bürger	Schulz
Traurig sehen wir	51	Miller	D. Weis
Treu geliebt und	131	Zehelein	Mayr

U.

Ueb' immer Treu	202	Hölty	Brandes
Unbesorgt voll edler	18	———	———

Unsre

	Seite	Dichter	Componist.
Unsre Freundschaft zu	22	———	———
Unsre Herzen zu	10	Miller	André

V.

Vater Noah,	26	Freymaurer	Ldr. mt. Mel.
Vergeßt was euch	104	Gellert	———
Vielleicht ist dieß	230	S. Albrecht	Schmittb.
Vor Pavia hat Herr	60	Frh. v. Spl.	André

W.

War einst ein	165	Claudius	André
Warum sind der	132	Overbeck	Oßwald
Was frag ich viel	210	Miller	Neefe
Was ist die Stadt	176	———	André
Weil noch im ersten	14	———	———
Weiser Damon,	3	Kleist	André
Wem der Minned.	214	Bürger	André
Wenn jemand eine	57	Claudius	Baur
Wenn kühl der M.	39	Voß	Schulz
Wer nie im Freud.	4	Butterw.	Schulz
Wer sagt mir an	216	Bürger	D. Weis
Wer wollte sich	118	Hölty	Reichardt
Wie lieblich winkt	213	Hermes	Ehrenb.
Wie seelig wer	231	Bürger	André
Willkommen lieber	157	Ambühl	Auberlen
Willst du der Plagen	114	Miller	———
Willst du frey und	120	Jakobi	Schulz
Willst du frische	186	Weisse	Claudius
Wohl dem, der	143	Becker	André
Wohl wohl dem	90	Voß	Schulz

Bayerische Staatsbibliothek München

1XX XI, 83
VII, 86

57 [illegible]

73 [illegible]

154

165

216

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baur, Samuel,

Liederbuch für Freunde des Gesangs

Ulm 1790

P.o.germ. 858 te
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311102-9
VD18 1560084